



Witold

Pilecki

IM WIDERSTAND GEGEN
HITLER UND STALIN

Katalog zur Dauerausstellung

Witold wie? Pilecki? – Ja, Pi-lez-ki!

Der Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen 1939 ändert alles. Witold Pilecki ist 38 Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg beginnt. Von nun an gibt er sein geordnetes Leben auf, um gegen die Besatzungsmacht zu kämpfen. Er lässt sich verhaften und nach Auschwitz bringen, wo er den Widerstand organisiert. Als einer der Ersten schickt er Berichte über die Verbrechen im Konzentrationslager an die Außenwelt. Später beteiligt er sich am Warschauer Aufstand gegen die Deutschen.

Der Sieg über Hitler bedeutet in ganz Mittel- und Osteuropa jedoch keine Freiheit, sondern den Beginn erneuter Unterdrückung. Pilecki kämpft nun gegen die Regierung, die die Sowjetunion in Polen installiert hat. Klarsichtig erkennt er den verbrecherischen Charakter des nationalsozialistischen und des kommunistischen Regimes. Mit seinem Mut und seiner Entschlossenheit widersetzt er sich den beiden Totalitarismen, die das 20. Jahrhundert prägen.

Witold Pilecki

13. Mai 1901 Pilecki kommt im russischen Olonez zur Welt
- 1910 Die Familie zieht nach Wilna
- November 1918 Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs kann Polen sich als unabhängiger Staat nach 123 Jahren Teilung neu gründen
- 1922 Pilecki beginnt ein Kunststudium in Wilna, das er aus Geldmangel abbrechen muss
7. April 1931 Maria Ostrowska und Pilecki heiraten
19. September 1940 Pilecki lässt sich verhaften und kommt nach Auschwitz
26. April 1943 Pilecki flieht aus dem KZ Auschwitz
- August/September
- 1944 Im Warschauer Aufstand kämpft Pilecki gegen die deutschen Besatzer
- Oktober 1944 Pilecki wird gefangen genommen und ins Kriegsgefangenenlager nach Murnau/Bayern gebracht
- 8./9. Mai 1945 Ende des Zweiten Weltkriegs
- Sommer 1945 Pilecki ist in Italien stationiert und verfasst dort seinen Bericht über Auschwitz
- Mai 1947 Der Geheimdienst des kommunistischen Regimes in Polen nimmt Pilecki in Warschau fest
15. März 1948 Wegen „Spionage für den Westen“ wird Pilecki zum Tode verurteilt
25. Mai 1948 Pilecki wird hingerichtet
- 1990 Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes wird Polen demokatisch; erst jetzt wird Pilecki rehabilitiert

Witold

Pilecki

IM WIDERSTAND GEGEN
HITLER UND STALIN

Katalog zur Dauerausstellung



Pilecki-Institut

Dr. Wojciech Kozłowski, Direktor
Hanna Radziejowska, Leiterin der Zweigstelle Berlin
Mateusz Fałkowski, stellvertretender Leiter der Zweigstelle Berlin

AUSSTELLUNG

Konzeption und Projektleitung Anka Bobczuk, Vera Franke

Kurator*innen Hanna Radziejowska, Jack Fairweather

Texte Jack Fairweather, Hanna Radziejowska, Doris Schemmel, Rafał Ruciński,
Dr. Stephan Theilig, Anka Bobczuk

Lektorat und Korrektorat Doris Schemmel, Lukas Wieczorek

Ausstellungsgestaltung und Grafik Franke | Steinert GmbH, Christine Kitta

Wissenschaftliche Beratung Dr. Piotr Setkiewicz, Prof. Jochen Böhler,
Dr. Dominika Uczkiewicz, Mateusz Fałkowski, Rafał Ruciński

Wissenschaftliche Recherche und weitere Mitarbeit Rafał Ruciński,
Konrad Woźniak, Alexander Kliymuk, Katarzyna Chiżyńska, Anka Bobczuk

KATALOG

Herausgeber Mateusz Fałkowski

Projektleitung Dr. Elisabeth Katzy

Lektorat und Korrektorat Doris Schemmel

Grafikdesign und Satz Christine Kitta, Denise Möller

Übersetzung Beata Kubas-Łącka, Agnieszka Grzybkowska, Karolina Golimowska,
Dr. Elisabeth Katzy, Kathrin Hadeler

Druck Dardedze Holografija SIA

Dank an das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau (Państwowe Muzeum
Auschwitz-Birkenau), insbesondere Dr. Piotr M.A. Cywiński (Direktor) und
Dr. Piotr Setkiewicz (Leiter der Forschungsabteilung)

Im Buchtext werden Zitate aus dem folgenden Buch benutzt:

Freiwillig nach Auschwitz. Die geheimen Aufzeichnungen des Häftlings Witold Pilecki,
Orell Füssli Verlag, Zürich 2013

Berlin 2024

ISBN 978-3-00-082222-3

5 **VORWORT** [Wojciech Kozłowski](#)
6 **ESSAY** [Hanna Radziejowska](#): Drei Überlegungen zu Witold Pilecki

8 **ESSAY** [Mateusz Fałkowski](#): Brauchen wir Helden?
12 **ESSAY** [Jack Fairweather](#): Pilecki entdecken

14 **1918–1939** Polen vor dem Zweiten Weltkrieg
19 **1939** Wieder Krieg, wieder Teilung

27 **1939–1940** Die Deutschen und die Sowjets besetzen Polen

43 **1939–1940** Widerstand
55 **1940–1943** Pilecki als Zeuge des Wandels in Auschwitz
81 **1940–1943** Reaktionen der Außenwelt

118 **ESSAY** [Rafał Ruciński](#): Über Verbrechen informieren!
Publikationen der polnischen Exilregierung

127 **1943** Flucht durch das besetzte Polen
139 **1943–1945** Polen kämpft um seine Souveränität

150 **ESSAY** [Vera Franke](#) · [Anka Bobczuk](#): Die neue Dauerausstellung.
Ein Blick hinter die Kulissen

156 **ESSAY** [Bartłomiej Kapica](#): Die Erinnerung an Witold Pilecki im Kalten Krieg
162 **ESSAY** [Krzysztof Kosior](#): Familienerinnerungen an Witold und Maria Pilecki

167 **1945** Auschwitz als Symbol für den Holocaust
171 **1945** Nachkriegspolen: Vertreibung und Unterdrückung
178 **1948** Pileckis Prozess und Todesurteil
197 **1945–1990** Pilecki wird im Nachkriegspolen totgeschwiegen
199 **Pileckis Wiederentdeckung**

200 **Transkriptionen der Zeitungsartikel**
206 **Abkürzungen**

Vorwort

Wojciech Kozłowski

ist unsere Überzeugung, dass Pilecki mit seiner Biografie nicht nur ein Held der polnischen Geschichte oder des polnischen Freiheitskampfes ist, sondern auch in den europäischen Pantheon der Erinnerung aufgenommen werden sollte.

Die Ausstellung betont außerdem, dass Pilecki nicht allein gehandelt hat. Der Aufbau eines Widerstandsnetzes in Auschwitz und die Weitergabe von Informationen über die Gräueln an die Alliierten waren entscheidende Teile eines größeren Ganzen, das der polnische Untergrundstaat und die polnische Exilregierung initiiert hatten, um die Welt über die deutschen Verbrechen zu informieren.

Die Bemühungen von Pilecki und dem polnischen Untergrundstaat, die freie Welt auf die grauenvolle Situation in Polen hinzuweisen und sie zu einer Reaktion zu bewegen, waren nur teilweise erfolgreich. Aus den Archiven wissen wir, dass die Alliierten bereits im Dezember 1940 Berichte erhalten haben, die auf Pileckis Informationen beruhten, dass sie aber zu spät und unzureichend reagiert haben.

Pileckis Geschichte steht daher nicht nur für den polnischen Widerstand gegen Hitler und Stalin, sondern sie ist auch ein universelles Beispiel für den Mut, sich dem Bösen entgegenzustellen.

Warszawa / Berlin September 2024

Seit fünf Jahren ist das Pilecki-Institut ein Forum für internationale Geschichtsdebatten in Berlin. Es bietet Raum für Ausstellungen, Bildungsprogramme, Archivarbeit und Diskussionen über die Geschichte des 20. Jahrhunderts und aktuelle Herausforderungen.

Dabei ging es uns nicht nur darum, die polnische Geschichte und die polnische Perspektive zu präsentieren. Wir wollten auch fester Bestandteil der Berliner Institutionenlandschaft werden – was uns schnell gelungen ist. Es ist uns auch gelungen, das Spektrum an Perspektiven auf Osteuropa in Berlin zu erweitern und die polnische Geschichte in einen Kontext mit seinen Nachbarn zu stellen. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine, der sich auf eine totalitäre Ideologie stützt und auf Praktiken, die an die stalinistische Ära erinnern, macht deutlich, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Geschichte ist. Denn diese Auseinandersetzung versetzt uns in die Lage, uns den Herausforderungen der Gegenwart schneller und effektiver zu stellen.

Die Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, Bildungspartnerschaften mit dem Berliner Senat und zahlreiche Kooperationen mit deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen haben neue Wege für den deutsch-polnischen Dialog eröffnet.

Die Dauerausstellung *Witold Pilecki: Im Widerstand gegen Hitler und Stalin* zeigt mehr als nur das Leben von Witold Pilecki. Sie würdigt ausdrücklich sein Vermächtnis, doch eine ihrer Kernbotschaften

Drei Überlegungen zu Witold Pilecki

ESSAY

Hanna Radziejowska

ihre Zeit hinaus. Pileckis Schicksal darf nicht nur Teil der Erinnerungskultur sein, sein Beispiel sollte uns wachrütteln und direkt ansprechen. Seine Geschichte ist gerade deshalb von Bedeutung, weil sie die Werte zeigt, die unsere Gegenwart und unsere Zukunft prägen.

Ich habe kürzlich in Kyjiw einer Diskussion mit ukrainischen Soldaten zugehört. Sie sagten, sie würden kämpfen, damit ihre Familien, Kinder, Freunde und Landsleute nie das miterleben müssen, was sie jetzt erleben, und damit sie glücklich sein können.

1.
Die Inschrift auf einer Mauer des Warschauer Gefängnisses, in dem polnische Häftlinge von der Gestapo gefoltert wurden, lautete: „Es fällt leicht, über Polen zu sprechen, aber es ist schwer, für Polen zu arbeiten, noch schwerer, für Polen zu sterben, und am schwersten ist es, für Polen zu leiden.“

Das Schicksal von Witold Pilecki erinnert uns daran, welch hohen Preis Freiheit, Demokratie sowie ein freies Polen und Europa haben. Oft halten wir die Werte, die sich hinter Begriffen wie „Patriotismus“, „Heldentum“ und „Freiheitskampf“ verbergen, für veraltet, für nicht mehr zeitgemäß, wie Gombrowiczs ironische Betrachtungen über die „Größe“ eines Menschen. Wie leere Floskeln klingen in unseren Ohren dann Sätze wie: „Unsere Großeltern haben gekämpft, damit wir in Freiheit leben können.“

Timothy Snyder entgegnet dem, dass es nur eine Zukunft gibt, wenn unsere Welt auf Werten wie Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit basiert. Denn sie ermöglichen uns überhaupt erst, Entscheidungen zu treffen. Unsere Entscheidungen und unsere Wahl bestimmen unsere Zukunft.

Die Gründe und die Folgen menschlicher Entscheidungen, der Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Zukunft, letztlich also die Geschichte konkreter Entscheidungen und daraus resultierender heroischer Momente sind – wie im Falle Pileckis – keine abgeschlossene Erzählung über die Vergangenheit und kein abstrakter Mythos. Sie wirken über

Heute, wo wir in Europa einen Krieg haben, in dem täglich Zivilisten und Soldaten sterben, verstehen wir auch besser, was vor mehr als 80 Jahren geschehen ist. Wir begreifen nun, dass unsere Großväter und Großmütter das Gleiche gesagt haben wie die ukrainischen Soldaten. Aus ihrem Kampf und ihrem Leid erwuchs unsere Freiheit. Die Geschichte Pileckis und seiner Mitstreiter in der polnischen Armia Krajowa (Heimatarmee) erzählt die bittere Wahrheit, dass es keinen Preis für die Freiheit gibt. Die Freiheit ist unschätzbar, so wie das menschliche Leben und Leiden. Es ist unmöglich, sich mit der Leere abzufinden, die diejenigen hinterlassen haben, die ihr Leben im Kampf für die Freiheit geopfert haben.

Der aktuelle Krieg in der Ukraine verweist direkt zurück in die Geschichte. Wir entdecken nun viel deutlicher, wie sehr Pilecki Teil des polnischen und europäischen Erbes ist – ein Teil des Kampfes um Freiheit, Demokratie, Wahrheit, Gerechtigkeit und für ein freies Polen.

2.

Anhand der Biografie von Pilecki erzählt die Ausstellung von der Bedeutung des Zeugnisablegens. Pilecki erlebte die deutschen Verbrechen im besetzten Warschau und im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Er wusste sehr genau, wie wichtig es war, alles in Erinnerung zu behalten, um später die Gewalttaten und das Wesen der beiden Totalitarismen

bezeugen zu können. Ein sehr gutes Beispiel dafür sind die Berichte, die er nach der Flucht aus Auschwitz schrieb. Pilecki nahm die Anstrengung auf sich, sich detailliert an alles zu erinnern, weil er sich entschieden hatte, nicht untätig zu bleiben. Er wollte handeln, gerade in dieser Situation und unter diesen Umständen. Er wollte das Böse nicht hinnehmen und alles tun, um es zu bekämpfen.

Die beiden Totalitarismen des 20. Jahrhunderts – der Nationalsozialismus in Deutschland und der Kommunismus in der Sowjetunion – haben die Erinnerung und die Geschichte gezielt bekämpft. Dies ist einer der Gründe, warum wir in Polen erst so spät anfangen, die Geschichten unserer Großeltern und aus der Besetzungszeit zu erzählen. Zu kommunistischen Zeiten sollte in Polen die individuelle und kollektive Erinnerung an diejenigen, die um das demokratische Land gekämpft haben, ausgeradiert werden. Der Pilecki-Bericht konnte daher erstmals im Jahr 2000 veröffentlicht werden und erschien erst zehn Jahre später in englischer und deutscher Sprache. Die Demokratie schafft Raum für die Wiedergewinnung der Erinnerung und sie ermöglicht historische Forschung. Unsere Ausstellung ist Teil eines umfassenderen Prozesses der demokratischen Aufarbeitung der Geschichte.

3.

Die dritte Überlegung knüpft an die zweite an und ist eher trauriger Natur. In unserer Ausstellung zeigen wir, wie sehr sich Witold Pilecki bemüht hat, die Welt über die deutschen Verbrechen zu informieren, um diese zu stoppen. Pilecki „flehte darum“, Auschwitz zu bombardieren, er plante einen Aufstand der Häftlinge, übermittelte zusammen mit seinen Mitstreitern aus dem Lager konkrete Informationen, die dann von der polnischen Exilregierung veröffentlicht wurden. Er versuchte die Alliierten davon zu überzeugen, dass die Gräueltaten bestraft werden müssen – doch meistens erfolglos. In der Ausstellung ist

ein erschütterndes Interview mit Jan Karski zu sehen, der über sein Treffen mit Roosevelt und Churchill berichtet. Karski, damals Kurier des polnischen Untergrundstaates, erinnert sich, wie die beiden politischen Führer der freien Welt auf seinen Bericht über den Holocaust reagierten und ihr Nichtstun rechtfertigten: „Wissen Sie, dies ist so schrecklich, dass es niemand glauben wird.“

Die Ausstellung zeigt die großen Anstrengungen, die der polnische Staat mitten im Zweiten Weltkrieg unternommen hat – zahllose Publikationen, von der Exilregierung organisierte Konferenzen und Initiativen –, um den westlichen Gesellschaften, den Eliten und der politischen Klasse die schrecklichen Gewalttaten der Deutschen bewusst zu machen. Daneben werden Reaktionen präsentiert, die auf diese Bemühungen folgten – kurze Zeitungsartikel oder Notizen im *Daily Telegraph* oder in der *New York Times*, veröffentlicht auf den hinteren Seiten im Kleingedruckten. Man kommt ins Grübeln: ein so offensichtliches Verbrechen, so viel gesammeltes Material, so viele Beweise und Zeugenaussagen! Die Welt hat geschwiegen, und nach dem Krieg ist es kaum gelungen, die Täter zu bestrafen. Die sogenannte deutsche „zweite Schuld“ im Nachkriegsdeutschland bestand darin, dass die hauptverantwortlichen Gewalttäter ungestraft blieben. Nur fünf Prozent des deutschen Personals der Todesfabrik Auschwitz wurden gerecht bestraft.

Diese monströsen Verbrechen mögen uns heute eine Mahnung sein, wenn wir Zeugen russischer Verbrechen in der Ukraine werden: Straflose Gräueltaten und Frieden ohne Gerechtigkeit dürfen wir nicht noch einmal zulassen.

Mateusz Fałkowski

Warum brauchen wir Helden in unseren Demokratien? Der kürzeste Antwortversuch: Wenn wir uns darauf einigen, dass Witold Pilecki ein Held war und warum wir ihn als Helden anerkennen, dann verständigen wir uns gleichzeitig auch über unsere Kultur. Indem wir ein Koordinatensystem festlegen, das definiert, was Heldenamt ist und wer unsere Helden sind, vergewissern wir uns gegenseitig, in welcher Kultur wir leben wollen.

Das Heldenamt ist für den modernen Menschen allerdings schwer zu fassen und steht für viele in einem gewissen Widerspruch zum Geist der Massendemokratie. Gleichzeitig können Demokratien ohne Helden aber auch schnell untergehen. Der Verteidigungskrieg der Ukraine nach dem russischen Angriff im Februar 2022 hat uns dies noch deutlicher gezeigt. Gewöhnliche Menschen wurden massenhaft zu Helden, obwohl Heldenamt naturgemäss keine Massenerscheinung ist.

Die Haltung der Ukrainer:innen stieß auf Bewunderung, provozierte in der öffentlichen Debatte in Deutschland aber auch Stimmen wie z.B. die des Sozialpsychologen Harald Welzer, der sich nach der Vergangenheit zurcksehnt: „Ich persönlich kriege sehr unangenehme Gefühle, wenn jemand ‚tapfer für sein Land‘ kämpft, wenn Zivilisten aufgefordert werden, Molotowcocktails zur privaten Verteidigung der Heimat zu basteln, wenn eine Ästhetik und Rhetorik des Krieges zelebriert wird, die wir seit Jahrzehnten für nicht mehr gesellschaftsfig gehalten hatten. Ich fand es gut, in postheroischen Zeiten zu leben.“¹

Die Idee des Heldenamts spielt für unsere Gesellschaften aber immer noch eine wichtige Rolle. Dies zeigen nicht nur die Reaktionen auf den Krieg in der Ukraine, sondern auch die etwas älteren Spannungen im Zusammenhang mit dem Wunsch, Denkmäler für historische Persönlichkeiten wie beispielsweise die Generäle der Südstaaten in den USA zu stürzen, aber auch analoge Proteste in Europa. Wir hinterfragen die Helden der Vergangenheit, wir kämpfen aber auch um die Erinnerung an diejenigen, die man zuvor aus dem öffentlichen Gedenken getilgt hat. Dieter Thom beschreibt, wie der Versuch, den Wiener Heldenplatz in „Platz der Demokratie“ umzubenennen, auf öffentlichen Widerstand stieß.² In der Tat ersetzt die Demokratie keine Helden, vielmehr sind es Helden, die auch in einer Demokratie gebraucht werden. Die Geschichte von Witold Pilecki ist in dieser Hinsicht ein besonderer Fall.

Witold Pilecki wurde 1901 in Karelien geboren und nahm am polnisch-bolschewistischen Krieg von 1920 teil. Da der polnische Staat in diesem Krieg seine Existenz erfolgreich verteidigte, konnte Pilecki zwei Jahrzehnte lang den Familienfrieden in einem freien Land genießen und sein Landgut in Sukurze verwalteten. Mit dem Überfall des „Dritten Reichs“ und der Sowjetunion im September 1939 begann für ihn eine lange und gefährliche Reise sowie eine lange Trennung von seiner Frau und seinen beiden Kindern.

Mitte 1940 beschloss Pilecki, in das von den deutschen Besatzern neu errichtete Lager Auschwitz zu gelangen. Diese Entscheidung wurde unter besonderen Bedingungen getroffen, die von großer Unsicherheit geprägt waren: Die Widerstandsstrukturen waren erst am Entstehen, die verschiedenen Gruppen hatten sich gerade erst zusammengefunden und die Kommunikationskanäle funktionierten nicht immer zuverlässig. Unter diesen erschweren und konspirativen Bedingungen wurden die als durchführbar angesehenen Maßnahmen nicht an

der Spitze, sondern zum großen Teil von unten getroffen. Innerhalb dieser verstreuten Basisnetzwerke des Untergrunds wurde die Frage „Was ist möglich?“ diskutiert. Pilecki unternahm eine fast todesmutige Mission – er sollte Informationen über die in Auschwitz inhaftierten Polen sammeln. Natürlich verfügte er 1940 nicht über das Wissen, das wir heute haben, aber die Entscheidung, sich am 19. September 1940 freiwillig zum Ort der Razzien im Warschauer Stadtteil zliborzu begeben, sich gefangen nehmen und in das Lager zu bringen zu lassen, war eine – im wahrsten Sinne des Wortes – heroische Tat.

Unter dem falschen Namen Tomasz Serafinski gelang es ihm, in Auschwitz unter den repressivsten Bedingungen Widerstandsnetze aufzubauen. Ab Dezember 1940 leitete er über zwei Jahre lang Informationen aus dem Lager, die es bis nach Warschau schafften. Von dort aus gelangten diese Nachrichten in Kurierjacken und Gepäckstücken auf Umwegen durch das besetzte Europa zu den Alliierten in London. Pilecki wollte einen Aufstand der Häftlinge im Lager herbeiführen und zählte auf Unterstützung eines solchen Widerstands von außen. Aus seiner Position als Gefangener in Auschwitz bat er um die Bombardierung des Lagers. ber verschiedene Mittelsmänner informierte er kontinuierlich über die Veränderungen in Auschwitz. Anfangs berichtete er über die Ermordung polnischer politischer Häftlinge, später über die Vergasung sowjetischer Kriegsgefangener und schließlich über den Ort und die Methoden der Massenvernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden. Am 26. April 1943 gelang es Pilecki mit zwei Kameraden, Jan Redzej und Edward Ciesielski, aus Ausschwitz zu fliehen.

Er verstand die Rolle des Zeugen sehr gut. Unmittelbar nach seiner Flucht begann er einen Bericht über seine mehr als zweieinhalb Jahre in Auschwitz zu schreiben. Kurzzeitig war er wieder mit seiner Familie vereint: mit seiner Frau Maria und seinen kleinen Kindern Zofia und Andrzej. Im August 1944

nahm er am größten bewaffneten städtischen Aufstand des Zweiten Weltkriegs teil – dem Warschauer Aufstand. Danach kam er in ein Kriegsgefangenenlager in Murnau. Als das Lager von der amerikanischen Armee befreit wurde, schloss er sich den polnischen Streitkräften im Westen an, die 1945 in Italien stationiert waren. Er schrieb seinen Erlebnisbericht über Auschwitz noch einmal auf. Am 19. Oktober 1945 übergab er in San Giorgio in den italienischen Abruzzen die dicht beschriebenen 104 Seiten des „Rapports W“ an seinen Vorgesetzten, General Peczyski, der Pileckis Bericht mit nach London nahm. Das Manuskript landete im Londoner Archiv der polnischen Untergrundbewegung, wo es jahrzehntelang unbeachtet bleiben sollte.

Pilecki entschied sich, nach Polen zurückzukehren, wo er seine Frau und seine Kinder zurückgelassen hatte und wo inzwischen Kommunisten mithilfe der Roten Armee die Macht übernommen hatten. Es gelang ihm, das Gelände des ehemaligen Lagers Auschwitz noch einmal zu besuchen. Da die Kommunisten fürchteten, nicht genug Rückhalt in der polnischen Gesellschaft zu haben, betrachteten sie Witold Pilecki und andere Kämpfer der Heimatarmee als Bedrohung. Genau zwei Jahre nach Kriegsende – am 8. Mai 1947 – wurde Pilecki verhaftet. In einem Schauprozess mit falschen Anschuldigungen wurde er zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 25. Mai 1948 in einem Warschauer Gefängnis vollstreckt – wo Pilecki beigesetzt wurde, ist bis heute unbekannt.

Von heute aus betrachtet, ist es ein tragisches Versäumnis, dass Pilecki gerade zu dem Zeitpunkt, als die berlebenden des Holocaust begannen, ihr Wissen über die Geschehnisse in Auschwitz für künftige Generationen zu bewahren, nicht gehört wurde. Seine Stimme war damals nicht laut und deutlich neben den Zeugnissen von beispielsweise Primo Levi oder Rudolf Vrba und Alfred Wetzler vernehmbar. 1947 veröffentlichte Primo Levi sein berühmtes Buch über

seine Erfahrungen in Auschwitz, und in Paris fand die erste der großen Konferenzen statt, auf denen die Überlebenden von Auschwitz zu Wort kamen und der Welt erzählten, was sie gesehen und erlebt hatten.³ Pilecki konnte weder damals noch in den folgenden Debatten das Wort ergreifen – denn zu diesem Zeitpunkt wurde er bereits in einem Warschauer Gefängnis gefoltert.

Pileckis Peiniger verurteilten ihn nicht nur zum Tode, sondern verschwiegen auch seine Geschichte. Noch Jahrzehntelang, bis zum Ende des Kalten Krieges, wurden Pileckis Schicksal, seine Kriegsvergangenheit, sein Einsatz in Auschwitz und sein Tod 1948 durch die Kommunisten tabuisiert. Lange Zeit blieb seine Geschichte außerhalb eines sehr engen Familienkreises in Polen und eines ebenso kleinen Kreises von Militäroffizieren im Exil unbekannt. Der Kalte Krieg wirkte hier als eine Art Gefrierfach der Erinnerung. Aber auch nach den Umbrüchen von 1989 dauerte es noch ein Dutzend Jahre, bis Pileckis Bericht, seine Biografie, sein Name und sein Gesicht den Polinnen und Polen wirklich bekannt wurden, und erst jetzt werden sie in der Welt bekannt. Aber warum ist diese Zeitverschiebung hier wichtig?

Helden werden für uns aus mehreren Gründen zu solchen: weil sie sich der Gefahr aussetzen und weil sie für eine Sache kämpfen, die größer ist als sie selbst. Aber Helden brauchen auch uns – sie brauchen eine Art Publikum. Jemand muss von ihrem Heldentum erzählen, so wie Homer von Achilles oder Odysseus erzählte. Was bleibt, entscheiden die Dichter. Es muss eine Gemeinschaft geben, die sich an dieses Helden-
tum erinnert.

Doch trotz des heldenhaften Kampfes der Ukrainer:innen gegen die russische Aggression nach 2022 leben wir in Zeiten, die den Helden und dem Helden-
tum weniger wohlgesonnen zu sein scheinen. Diese Zeitverschiebung, die Zeit, in der die Erinnerung an Pilecki durch den Kalten Krieg eingefroren wurde, hat dazu geführt, dass seine Geschichte mit einer gewissen Skepsis oder Distanz aufgenommen wird. Sie wird als etwas Entferntes, als Teil einer reinen Militärgeschichte, als Beispiel für Märtyrertum oder, in ihrer Überschwänglichkeit des Kriegsheldentums, als unpassend für die Zeit der kapitalistischen Demokratien wahrgenommen. Wenn wir Jahrzehnte später die Erinnerung an Pilecki wieder beleben, stoßen wir auf den antiheroischen Affekt moderner Gesellschaften.

Er ist vielleicht am deutlichsten in der deutschen Debatte, aber auch in Polen zu sehen.⁴

Selbst wenn im öffentlichen Raum das Wort „Courage“ positiv konnotiert ist, wie im Diskurs über „Civilcourage“, wird „Heldentum“ bereits zu etwas Ambivalentem. Civilcourage oder „Alltagshelden“ werden teilweise dem eher unbeliebten Heldentum gegenübergestellt.⁵ Die kritische Einstellung zum Heldentum in unseren Gesellschaften resultiert zum Teil aus einer Neubewertung und Umlenkung unserer Aufmerksamkeit von diesen Helden – den Kriegern, die später traditionell auf Bronzedenkmalen standen – auf beispielsweise das Leiden der Zivilbevölkerung. Doch Pileckis Heldentum bestand gerade nicht in seiner Kampfbereitschaft, sondern in seiner Fähigkeit, sich im Namen einer größeren und umfassenderen Sache zu opfern. Nicht das Blut auf dem Schwert, sondern die Bereitschaft, sich für andere aufzuopfern, das eigene Leben zu opfern – genau das macht einen Helden aus.⁶

Pileckis Geschichte ist auch ein Beispiel für die „Demokratisierung des Heldentums“: Pilecki ist kein Anführer, kein General, kein „großer Kämpfer“. Vielmehr ist er Teil eines größeren Ganzen, der polnischen Widerstandsbewegung und des Untergrundstaates. Er ist einer von vielen Beteiligten, der eine große Verantwortung übernimmt. In dieser Geschichte geht es auch um Werte: Heldentum setzt voraus, dass man nicht im eigenen Interesse handelt, sondern gerade für das Gemeinwohl.

Warum und wozu brauchen wir überhaupt Helden? Wenn wir Pilecki als Helden verstehen, implizieren wir damit Werte, die unsere Gesellschaft ausmachen. Und das funktioniert in beide Richtungen. Die Erinnerung an Pilecki und andere (inklusive natürlich auch möglicher kritischer Stimmen) erlaubt es uns, dieses Koordinatensystem ständig zu kalibrieren. „Wer ein Held ist, wird letztlich durch das soziale Koordinatensystem bestimmt, das die Tat bewertet und auf diesem Weg Heldentum definiert, [...] die-
selbe Handlung, die einen hier zum Helden werden lässt, kann ihn dort, in einem anderen Koordinaten-
system, zum Verbrecher oder Narren machen“.⁷

Manche stört es, dass die Erinnerung an Helden von staatlichen Institutionen oder öffentlichen Einrichtungen wie Museen oder Schulen ausgeht. Aber ein Held wird immer – auch gesellschaftlich (und politisch) – konstruiert. Indem wir jemanden als Held

bezeichnen, vergewissern wir uns auch gegenseitig über unsere Kultur und Normen. Über die Normen, die ein solches Heldentum definieren würden.⁸

Bewegen uns Heldentaten oder erkennen wir sie nur auf eine abstrakte Weise? Unabhängig davon, wie wir diese Frage beantworten, können Helden für uns auch insofern wichtig sein, als sie uns zum Handeln motivieren. Ein Blick in Pileckis Biografie kann auch ein Blick in uns selbst sein. Er kann in uns die Fähigkeit zum Handeln aktivieren, wenn wir z.B. daran denken, über Kriegsverbrechen in aktuellen Kriegen zu berichten. Helden können uns helfen, uns selbst in ihnen zu erkennen, und geben uns so die Möglichkeit, die Initiative zu ergreifen.

Vielleicht wird ein überzeugendes Argument für die Skeptiker – Vertreter der postheroischen Strömung in der Geschichtsdebatte – die Feststellung sein, dass Pileckis Heldentum auch Bruderschaft ist. Denn Pileckis Engagement ist nicht nur eine Geschichte des individuellen Heldentums, sondern auch der Brüderlichkeit im Angesicht der Gefahr: in der Zusammenarbeit beim Aufbau des Widerstandsnetworks in Auschwitz oder in der Gefahr, gemeinsam mit Redzej und Ciesielski zu fliehen. Indem er unter lebensbedrohlichen Bedingungen ein Team und ein Gefühl der Verbundenheit schuf, das auf Vertrauen und der gemeinsamen Erfahrung der Gefahr beruhte, könnte sich Pilecki den Worten des polnischen Widerstandskämpfers Jan Strzelecki anschließen: „Der Kern unserer Existenz war eine Gemeinschaft, die durch eine starke Bindung zusammengehalten wurde, die sich am besten mit dem Begriff der Brüderlichkeit beschreiben lässt. Diese Existenz, die

1__ „Sozialpsychologe Welzer warnt vor einer neuen ‚Ästhetik und Rhetorik des Krieges‘ in Deutschland“. In: Stern, 16. März 2022, www.stern.de/gesellschaft/ukraine-krieg--harald-welzer--nirgends-hoert-man--moment-mal--31701534.html.

2__ Dieter Thomä: *Warum Demokratien Helden brauchen*. Berlin 2019, S. 9.

3__ Laura Jockusch: *Collect and Record! Jewish Holocaust Documentation in Early Postwar Europe*. Oxford UP 2012.

4__ „Ich frage mich, ob wir Helden brauchen“ – dieses Zitat aus der Rede des Abgeordneten Krzysztof Mieszkowski vor dem Kulturausschuss des polnischen Sejm am 4. Juli 2024 fasst die Diskussion zusammen.

5__ Jörg Lau: *Pathos des Eigensinns. Civilcourage und Heldentum*. In: Merkur 724/725, September/Oktober 2009, S. 753–761.

6__ *Nicht das Blut, das an seinen Waffen klebt, macht den Krieger zum Helden, sondern seine Bereitschaft zum Selbstopfer, durch das andere gerettet werden*. Herfried Münker: *Heroische und postheroische Gesellschaften*. In: Merkur Nr. 700, September 2007.

7__ Christian Schneider: *Wozu Helden?* In: Mittelweg 36, 1/2009, S. 92.

8__ Jan Philipp Reemtsma: *Der Held, das Ich und das Wir*. In: Mittelweg 36, 4/2009, S. 13.

9__ Jan Strzelecki: *Próby świadectwa* (Versuche der Zeugenschaft). Warschau 1974, S. 15.

10__ Tadeusz Różewicz: *Niepokój* (Unruhe). Krakau 1947. Das Gedicht „Gerettet“ wurde von Günter Kunert, das Gedicht „Verfolgt“ von Karolina Golimowska aus dem Polnischen übersetzt.

unter ständiger Bedrohung gelebt wurde, mit dem Wissen, dass wir gemeinsam am Rande des Lebens wandelten, dass jede Begegnung die Wahrscheinlichkeit einer endgültigen Trennung erhöhte, eröffnete für uns den Inhalt des Wortes „Gemeinschaft“.⁹

Das Heldentum bleibt aber für den modernen Menschen schwer zu akzeptieren. Und das ist auch gut so. Denn Helden verkörpern Tugenden, die nach Universalität streben, aber in einer extrem überspitzten und daher seltenen Form. Helden glänzen und die Menschheit glänzt nicht; wir bewundern die Helden gerade deshalb, weil sie die konventionellen menschlichen Züge nicht verkörpern. Pileckis Biografie ist eine Reise durch verschiedene Länder, ungeheuerliche Lager und Gefängnisse; eine Reise, die geprägt war durch die Trennung von seiner Familie, durch die Rückkehr und auch durch diverse Dilemmata. Das ist Odysseus. Odysseus verkörpert das Heldentum, aber auch die Widersprüche des Menschen.

Ungefähr zu der Zeit als Pilecki zum Tode und seine Geschichte zum Schweigen verurteilt wurde, im Jahr 1947, schrieb der Dichter Tadeusz Różewicz über seine Erfahrungen mit der Besatzung: „Ich suche einen Lehrer und Meister / daß er mir zurückgebe Augen, Gehör und Sprache / daß er alle Dinge aufs neue benenne“. In demselben Band von 1947, „Unruhe“, fügte er hinzu: „Ich rufe flüsternd: Ich lebe.“¹⁰

Witold Pilecki hilft uns mit seiner Geschichte, bestimmte Dinge und Begriffe zu benennen. Auch dafür brauchen wir Helden, auch in postheroischen Gesellschaften.

Jack Fairweather

unkenntlich gemacht, Ereignisse verschleiert oder ausgeblendet. Der Bericht ließ die wichtigsten Fragen offen: Was war aus den Informationen geworden, für die er in Auschwitz sein Leben riskiert hatte? Warum blieben seine Forderungen einzugreifen unbeachtet? Wie viele Leben hätte man wohl retten können, wenn die Welt ihn gehört hätte?

Diese Ausstellung basiert auf den drei Jahre währenden Recherchen, die es brauchte, um die Fragen zu beantworten, die meinem Buch *The Volunteer* zu grunde liegen. Die Geschichte, die Sie entdecken werden, ist historisch von immenser Bedeutung. Pilecki kam nach Auschwitz, als das Lager noch in seinen Anfängen war und als Konzentrationslager für polnische politische Häftlinge genutzt wurde – die Mehrzahl der Lagerinsassen waren ethnische Polen. Er wurde so Zeuge, wie die Nazis Schritt für Schritt ihre Todesfabrik für die europäischen Juden entwarfen und aufbauten. Pilecki war der Erste, der die Welt mit seinen geschmuggelten Berichten auf den Horror im Lager aufmerksam machte, und auch der Erste, der versuchte, dem Ende zu setzen. Drei Jahre, bevor die Befehlshaber der Alliierten öffentlich die Existenz des Lagers einräumten, drängte Pilecki schon darauf, es zu bombardieren.

Die hier präsentierten Fakten begründen Pileckis Rolle als der des ersten Zeugen des Holocaust in Auschwitz. Doch die Ausstellung wäre unvollständig, würde sie nicht auch Erklärungen dafür liefern, wie es ihm gelang, seine Mission zu erfüllen. Wie überlebt man in einem Todeslager? Wie baut man eine über eintausend Mann zählende Untergrundorganisation auf, ohne entdeckt zu werden? Wie schmuggelt man die größten Geheimnisse der Nazis aus dem Lager nach London? Ich könnte hier einige Antworten wagen, aber ich glaube an jene alte Schreibmaxime, dass es besser ist zu zeigen als zu erzählen. Diese Ausstellung gibt Besuchern die Möglichkeit, in Pileckis Welt, die Bilder, Klänge und Gegenstände, die sein Erleben geprägt haben, einzutauchen. Meine Hoffnung ist,

dass wir uns so dem Mann und seinen Entscheidungen annähern und ein Schlaglicht auf unsere Zeit werfen können. Als Reporter fühle ich mich von jener zu Extremen hingezogen – und ein größeres als Pileckis Überlebensgeschichte in Auschwitz kenne ich nicht. Sie beschreibt das Schlimmste, was wir uns gegenseitig antun können, und überraschenderweise auch manches, das zum Besten zählt.

EINE ANMERKUNG ZU UNSEREM VORGEHEN:

Pileckis Geschichte bietet eine grundlegend andere Perspektive auf Auschwitz. Doch sie wirft gleichzeitig auch ein historisches Problem auf: dass nämlich die wichtigste Quelle für Pileckis Geschichte Pilecki selbst ist. Nach seiner Flucht aus Auschwitz im April 1943 verfasste er drei Berichte über seine Aktivitäten im Lager neben Memoiren über seine frühen Lebensjahre und einigen kleineren Texten. Historiker neigen traditionell dazu, derartige Zeitzeugenberichte herunterzuspielen und dokumentarisches Material vorzuziehen, und es stimmt natürlich, dass eine persönliche Perspektive, enormes Leid und die Zeit das menschliche Gedächtnis täuschen können. Aber wir glauben, dass es falsch ist, das, was historische Akteure – zur Zeit ihres Handelns oder im Rückblick – aufgeschrieben haben, einfach abzutun. Wie bei anderen historischen Dokumenten auch müssen deren Berichte zu anderen Quellen in Bezug gesetzt werden, um zu prüfen, wie zuverlässig sie sind.

Drei Jahre lang haben mein Rechercheteam und ich Pileckis eigene Geschichte gegengecheckt und mit tausenden Seiten an Beweismaterial aus den Aussagen anderer Zeitzeugen sowie geheimen oder offiziellen Archivdokumenten abgeglichen. Immer wenn wir noch Lücken hatten, war es unser großes Privileg, Pileckis Kinder Andrzej und Zofia, seinen Neffen Marek Ostrowski und diejenigen, die Pilecki gekannt und die gleichen Dinge erlebt haben, befragen zu können. Viele Familien derer, die mit der Geschichte in Verbindung standen, haben uns an ihren

Erinnerungen teilhaben lassen und ihre privaten Unterlagen zur Verfügung gestellt. Was wir herausfanden, war, dass Pileckis Geschichte, wie er sie erzählt, in fast allen Fällen Bestand hatte. Es ist tatsächlich bemerkenswert, wie oft er richtig lag, wenn man bedenkt, unter welchen Bedingungen er auf der Flucht oder in Verstecken schreiben musste. Aber sollte uns das wirklich so sehr überraschen in Anbetracht seiner Mission, angesichts des Bösen die Wahrheit auszusprechen?

„Nichts sollte ‚übertrieben‘ werden“, schreibt er im Vorwort zu einem seiner Berichte. „Selbst der kleinste Schwindel könnte das Andenken jener edlen Menschen entweihen, die dort ihr Leben ließen.“

Unsere Hoffnung ist, ihn mit dieser Ausstellung endlich hören zu können.

Von Witold Pileckis Geschichte erfuhr ich rein zufällig. Im Jahr 2011 begegnete ich einem Freund, mit dem ich aus dem Krieg im Irak und in Afghanistan berichtet hatte. Wir versuchten dem, was wir erlebt hatten, einen Sinn abzugewinnen. Er war nach Auschwitz gereist und hatte dort von Pileckis zweieinhalb Jahren dauernder Mission im Lager erfahren. Der Gedanke, sich den Nazis vom Zentrum ihres größten Verbrechens aus zu widersetzen, wirkte schockierend. In meinen Augen stand das Lager mehr als irgendetwas anderes für das Leiden und für Menschen, die zu Opfern geworden waren. Wer würde sich freiwillig einem solchen Horror aussetzen, fragte ich mich. Und was könnte mir die Geschichte eines solchen Mannes darüber erzählen, was es heute bedeutete, sich dem Bösen entgegenzustellen?

Dann fiel mir noch etwas Bemerkenswertes im Zusammenhang mit Pilecki auf: Außerhalb Polens war so gut wie nichts über ihn geschrieben worden. Einiges fand ich im Internet. Pilecki hatte am Ende des Zweiten Weltkriegs gegen das kommunistische Regime in Polen gekämpft, war gefangen genommen und hingerichtet worden, und sämtliche Spuren seiner Akte aus Kriegszeiten blieben bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion in Militärarchiven verschlossen. Erst 2012 wurde einer seiner Berichte schließlich ins Englische übersetzt. Ich erinnere mich, wie begierig ich den Bericht las, als er veröffentlicht wurde – nur um danach alles noch rätselhafter zu finden. Namen wurden zum Schutz von Kollegen

1918 1919 1920 1921 1922

Polen vor dem Zweiten Weltkrieg

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 ist der Untergang der europäischen Großmächte besiegt: Das zaristische Russland, Österreich-Ungarn und das Deutsche Kaiserreich existieren nicht mehr. Polen war 123 Jahre zwischen diesen drei Reichen aufgeteilt. Nun kann sich das Land nach langer Besatzung und erbitterten Freiheitskämpfen neu gründen.

Die Vereinigung der drei sehr unterschiedlich entwickelten Gebiete, die wirtschaftliche Modernisierung sowie die Überwindung gesellschaftlicher Spannungen stellen Polen vor extreme Herausforderungen. Hinzu kommen Armut, Analfabetismus, eine marode Infrastruktur und die Zunahme autoritärer und nationalistischer Tendenzen. Der jüdische Bevölkerungsanteil von fast zehn Prozent ist in der Zwischenkriegszeit einer der höchsten weltweit.

Aber der junge Staat ist dynamisch, sein Vorbild sind die westlichen Demokratien. Die Wiedererlangung der Unabhängigkeit führt zu einer Blüte in Kunst, Kultur, Architektur und Wissenschaft. Gleichzeitig entwickelt sich eine moderne Zivilgesellschaft mit liberalen Kräften.

Witold Pilecki beobachtet die Veränderungen sehr genau. Bereits seine Vorfahren, Angehörige des Kleinadels, haben sich für ein freies Polen engagiert. Für ihre Teilnahme an einem Aufstand gegen die Russen wurden sie ins Exil nach Karelien geschickt, an die russisch-finnische Grenze. Dort, im zaristischen Russland, wird Witold Pilecki 1901 geboren.

Polen 1922

Nach dem Ersten Weltkrieg kehrt Polen auf die Europakarte zurück. Der Grenzziehung gehen kriegerische Auseinandersetzungen voraus. Im Osten kämpft die polnische Armee gegen die Bolschewiki, im Westen kommt es zu den polnischen Aufständen in Schlesien und Großpolen. Die litauische Stadt Wilna wird 1920 von Polen annektiert.

Karte: Peter Palm



Jüdisches Leben in Polen

Polen ist ein multikulturelles Land. Nach einer Volkszählung aus dem Jahr 1930 beträgt der ukrainische Bevölkerungsanteil 14 Prozent, der jüdische 9 Prozent, der deutsche 4 Prozent und der belarussische 3 Prozent. Die Weltwirtschaftskrise verschärft in den 1930er Jahren weltweit gesellschaftliche Konflikte. Auch in Polen werden nationalistische und antisemitische Töne lauter. Sie führen zu Boykotten und Plünderrungen jüdischer Geschäfte, zur Diskriminierung jüdischer Studierender und dem Bemühen, den jüdischen Anteil in manchen Berufszweigen zu reduzieren. Auch gewalttätige Übergriffe auf Juden nehmen zu. Dem stellen sich insbesondere die sozialistischen, liberalen und agrarischen Parteien entgegen.

In dieser Zeit ist das jüdische Leben äußerst vielfältig. Es gibt zahlreiche jüdische Sportvereine, akademische Verbände, Rabbinerschulen und Bibliotheken. Patriotische jüdische Künstler und Wissenschaftler bekennen sich zur polnischen Republik, und Abgeordnete jüdischer Parteien sitzen im polnischen Parlament.

Die Familie Pilecki

Im Jahr 1910 zieht die Familie nach Wilna. Schon im Ersten Weltkrieg unterstützt der junge Pilecki die polnischen Selbstverteidigungseinheiten. Auch bei den Grenzstreitigkeiten nach der Neugründung Polens kämpft er im Polnisch-Sowjetischen Krieg von 1919 bis 1921 mit. Von der Armee hat sich Pilecki nie ganz verabschiedet. Fast jedes Jahr nimmt er an Reserveübungen teil.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1926 übernimmt Pilecki das verschuldete Landgut in Sukurcze und modernisiert es. Er ist ein fortschrittlicher und sozial eingestellter Gutsverwalter. Er unterstützt die Bauern und gründet mit ihnen eine Kooperative, die ihnen bessere Milchpreise garantiert.

Im Jahr 1931 heiratet Pilecki die Lehrerin Maria Ostrowska. Sie bekommen einen Sohn und ein Jahr später eine Tochter: Andrzej und Zofia. Ihr Familienleben ist modern, Pilecki ist ein zugewandter Vater und Maria arbeitet auch nach der Geburt der beiden Kinder als Lehrerin.

Trotz seiner vielen Verpflichtungen findet Pilecki auch Zeit, Gedichte zu schreiben und zu malen. Einige seiner Gemälde und Zeichnungen sind erhalten geblieben.



Witold und Maria Pilecki mit ihrem Sohn Andrzej, 1933



Die Familie Pilecki: Witold, Maria, der kleine Andrzej und seine Schwester Zofia, 1934



Witold Pilecki und sein Sohn Andrzej bei ihren Kälbern

alle Fotos: Familie Pilecki, Privatsammlung

Wieder Krieg, wieder Teilung

Sowohl die Sowjetunion als auch das Deutsche Reich stellen das neu gegründete Polen massiv in Frage. Polen wird als „Saisonstaat“ bezeichnet, als Staat, dessen Dauer begrenzt und dessen Existenz fragwürdig sei. Ab 1938 verschärfen die Nationalsozialisten diese Rhetorik. Am 23. August 1939 unterzeichnen Hitler und Stalin einen Nichtangriffspakt. Ein geheimes Zusatzprotokoll sieht die Aufteilung Polens und Osteuropas unter der Sowjetunion und Deutschland vor.

Im September 1939 überfallen die beiden Diktaturen Polen. Am 1. September marschiert die deutsche Wehrmacht aus dem Westen ein, die Sowjetunion greift am 17. September im Osten an. Die polnische Regierung flieht nach Rumänien und wird dort interniert. Hitler will den polnischen Staat und sämtliche politischen, kulturellen und religiösen Eliten auslöschen. Sein Ziel ist es, Polen vollständig zu unterwerfen, um „neuen Lebensraum“ für Deutsche zu schaffen.

Von Anfang an führt die Wehrmacht den Krieg mit äußerster Brutalität. Die polnische Zivilbevölkerung ist den Bombardements der Luftwaffe und der rücksichtslosen Gewalt der Soldaten fast wehrlos ausgesetzt. Angesichts der deutschen Übermacht kapituliert Warschau am 28. September – nicht zuletzt, um die Hauptstadt vor weiterer Zerstörung zu bewahren.



«

Hunderttausende Menschen haben alles zurückgelassen und flüchten vor den anrückenden Truppen. Je nach ihren Erfahrungen oder ihrer Zugehörigkeit fliehen sie quer durch das Land in den Westen oder in den Osten.

Heinz Boesig, Max Ehlert, BArchiv
B101I-121-0008-27



„Taten, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis zum heutigen Tage in den besetzten polnischen Gebieten aus Erbitterung wegen der von den Polen verübten Gräuel begangen worden sind, werden strafrechtlich nicht verfolgt.“

1939



Gnadenerlass nach dem Polenfeldzug
Zehntausende Menschen sind den deutschen Kriegsverbrechen zum Opfer gefallen. In einem geheimen „Gnadenerlass“ garantiert Hitler am 4. Oktober 1939 den Tätern Straffreiheit.

Julien Bryan und Kazimiera Mika, 13. September 1939 in der Nähe von Warschau
Der Fotograf Julien Bryan tröstet die zwölfjährige Kazimiera Mika, deren ältere Schwester bei einem deutschen Luftangriff getötet wurde. „Während ich die Leichen fotografierte, kam ein kleines zehnjähriges [sic] Mädchen und starre wie gebannt auf eine der Toten. Sie war ihre ältere Schwester. Das Kind hatte nie zuvor eine Tote gesehen und konnte nicht verstehen, warum ihre Schwester nicht mit ihr sprach. ... Sie sah uns verwirrt an. Ich legte meinen Arm fest um sie, um sie zu beruhigen. Sie weinte.“

USHMM, Washington



Angriffe auf die Zivilbevölkerung
Bei deutschen Luftangriffen im September 1939 kommen Tausende Zivilisten ums Leben. Zum Symbol für die deutschen Verbrechen wird ein Foto des amerikanischen Korrespondenten Julien Bryan. Es zeigt die zwölfjährige Kazimiera Mika, die fassungslos ihre Schwester betrauert.

USHMM, Washington

Witold Pilecki als polnischer Offizier

Im August 1939 mobilisiert Polen eine Million Soldaten. Unter ihnen ist auch Witold Pilecki. Er wird als Kommandant einer Einheit von neunzig Reservisten eingesetzt. Dreißig von ihnen kommen in den Kampfhandlungen der ersten Kriegswochen ums Leben. Nach der Kapitulation der polnischen Streitkräfte Anfang Oktober geht Pilecki nach Warschau. Dort befindet sich das Zentrum des Widerstands gegen die Besatzung, dem er sich anschließen will.

Hunderttausende polnische Familien flüchten vor den beiden anrückenden feindlichen Armeen. Der Einmarsch der Roten Armee in Polen betrifft auch Pileckis Familie. Pilecki hofft, dass Maria mit den Kindern die Grenzregion verlassen hat und zu ihrer Familie nach Ostrów Mazowiecka in der Nähe Warschaus fliehen konnte.



Witold Pilecki an der Spitze der Militärparade in der Nähe von Sukurcze, 1920er Jahre
Pilecki nimmt fast jedes Jahr an Reserveübungen teil. Im April 1932 organisiert er im Bezirk Lidzki Wehrübungen mit Kavalleristen, die 1937 den polnischen Streitkräften unterstellt werden.

Familie Pilecki, Privatsammlung



Sowjetische und deutsche Soldaten unterhalten sich Ende September 1939 an der Demarkationslinie im besetzten Polen

Am 28. September 1939, dem Tag der Kapitulation Warschaus, schließen das Deutsche Reich und die Sowjetunion einen Freundschaftsvertrag. Er besiegelt die Teilung und erneute Besetzung Polens.

Getty Images



Hitler-Stalin-Pakt. Wie lange die Flitterwochen wohl dauern werden?
Zeitgenössische Karikatur zum Hitler-Stalin-Pakt von Clifford Berryman, Washington Star, 9. Oktober 1939.

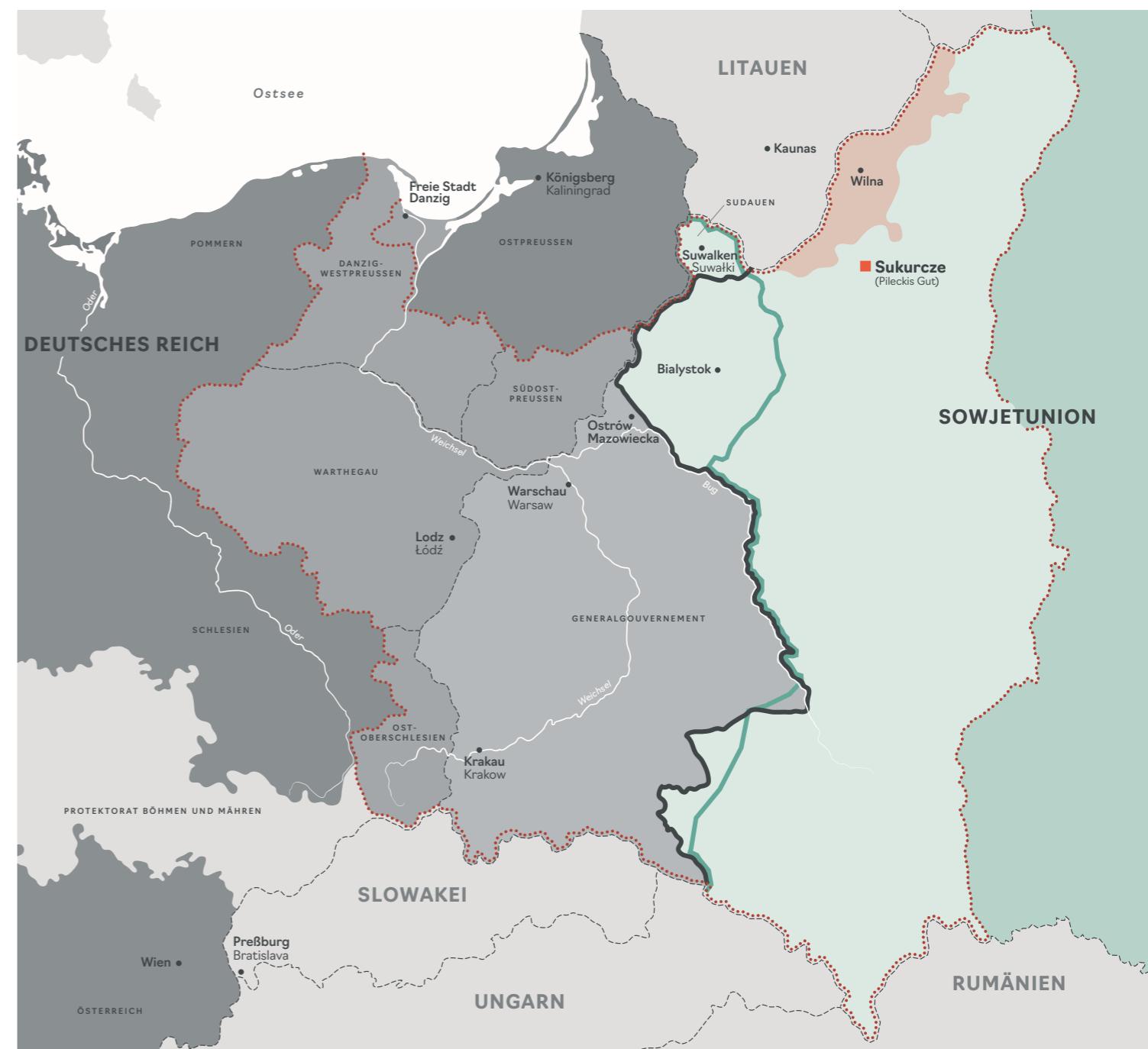
Library of Congress

Die Teilung Polens 1939

Die Sowjetunion nimmt die polnischen Gebiete östlich des Flusses Bug ein, das Deutsche Reich besetzt das übrige polnische Territorium. Den westlichen Teil des annexierten Gebiets gliedern die Nazis ins Reich ein und setzen dort eine brutale Germanisierung durch. Sie deportieren und vertreiben Hunderttausende Polinnen und Polen, um Platz für deutsche Siedler zu schaffen. Der östliche Teil wird zum Generalgouvernement, in dem die Einheimischen wie in einer Kolonie unter dem deutschen Terrorregime und extremer Ausplünderung leiden.

- Polnische Grenzen vor 1939
- Deutsches Reich
- Vom Reich kontrollierte polnische Territorien
- Von der UdSSR annektierte polnische Territorien
- Sowjetunion
- Region Wilna, von der UdSSR am 28. Oktober 1939 Litauen zugesprochen
- Deutsch-sowjetische „Interessengrenze“ (1939–1941)
- Curzon-Linie (8. Dezember 1919)

0 100 km



Karte: Peter Palm

1939 | 1941 | 1944 | 1945 | 1946 | 1947 | 1948 | 1949 | 1950



Die Deutschen und die Sowjets besetzen Polen

Mit dem Ende der Kampfhandlungen beginnt der Terror gegen die polnische Bevölkerung. Vielerorts sperren die Nazis Jüdinnen und Juden in Ghettos. Akademisch Gebildete wie Ärzte und Ärztinnen, Lehrkräfte und Geistliche fallen der systematischen Verhaftung und Ermordung durch die Deutschen zum Opfer – der sogenannten Intelligenzaktion. Bildung ist nur auf Grundschulniveau vorgesehen und höhere Bildungsanstalten und kulturelle Einrichtungen müssen schließen. Denn Polen und Polinnen sollen nach der nationalsozialistischen Ideologie den Deutschen künftig nur als billige Arbeitskräfte dienen.

Die Sowjets führen in ihrem Besetzungsgebiet die „Diktatur des Proletariats“ ein, sie enteignen Großgrundbesitz und kollektivieren die Landwirtschaft. Auch sie planen, die polnische Nation und Kultur auszulöschen. Sie inhaftieren zahllose Polinnen und Polen, Hunderttausende deportieren sie nach Sibirien und Zentralasien.

Auch Pileckis Frau Maria fürchtet als Besitzerin eines Guts sowjetische Repressalien. Gemeinsam mit ihren Kindern flieht sie aus Sukurcze zu ihrer Mutter in das deutsch besetzte Ostrów Mazowiecka, wo ihr Ehemann sie einige Monate zuvor vergeblich gesucht hat.

«

Sturz des Mickiewicz-Denkmales
Das Mickiewicz-Denkmal wird am 17. August 1940 zerstört. Die Nazis wollen alle Symbole der polnischen Kultur und Nation beseitigen.

Nationalarchiv in Krakau



**Das deutsche Bombardement
hat Warschau zerstört**
Familien richten sich in den Ruinen
ein und betteln um Nahrung.

USHMM, Washington

**Ruine einer Kirche in Warschau,
nach 1945**
In ganz Polen werden viele Gebäude
von architektonischem und kunst-
historischem Wert zerstört.

USHMM, Washington



Die Zerstörung Warschaus

Warschau, die Hauptstadt Polens, ist fast vier Wochen lang ununterbrochenem Bombardement ausgesetzt. Die Deutschen beschießen Krankenhäuser, Flüchtlingsgruppen auf den Straßen und historisch wichtige Bauwerke. Ztausende Zivilisten fallen Bomben und Artilleriefeuer zum Opfer.



**Ein polnisches Mädchen betrachtet
die Zerstörungen durch deutsche
Luftangriffe, Warschau 1939**

USHMM, Washington

Einführung einer Rassenhierarchie durch die deutschen Besitzer

Die Nazis führen in Polen eine brutale Rassenhierarchie ein. An vielen Gebäuden, öffentlichen Verkehrsmitteln und Restaurants prangt nun der Schriftzug „Nur für Deutsche“. Große Teile der Bevölkerung verlieren ihr Hab und Gut.

Die schlimmsten Repressionen treffen Jüdinnen und Juden: Im November 1940 lassen die Deutschen Teile im Zentrum Warschaus räumen. Dort, im „Warschauer Ghetto“, muss sich die jüdische Bevölkerung ansiedeln. Das Ghetto ist in kürzester Zeit völlig überfüllt. Es wird zum größten Sammellager Europas.

Die Besatzer beuten die polnische Landwirtschaft zugunsten des Militärs und deutscher Umsiedler aus. Dies führt zu einer Lebensmittelknappheit, der die Deutschen mit der Rationierung der Nahrung begegnen: Polinnen und Polen erhalten etwa achthundert Kalorien pro Tag, Jüdinnen und Juden maximal fünfhundert.



„Für Juden. Für Nichtjuden“

Virginia Holocaust Museum



„Zutritt für Polen verboten!“

Schild am Eingang zu einem Park in Posen.

NYPL



„Nur für deutsche Fahrgäste“

Schild auf der Straßenbahnlinie 8, Wagen Nr. 94 im besetzten Krakau. Im deutsch besetzten Polen wird die Rassentrennung nahezu vollständig umgesetzt.

NAC

LEBENSMITTELZUTEILUNGSTABELLE

15/16

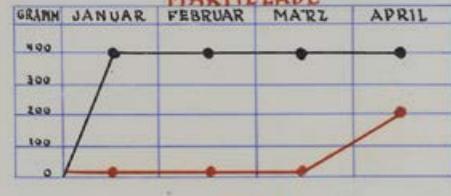
BROT



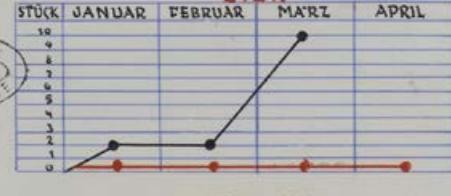
ZUCKER



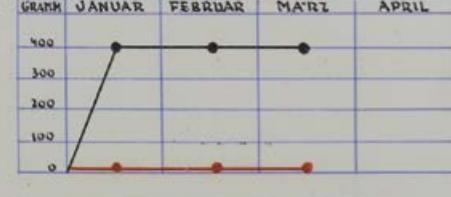
MARMELADE



EIER

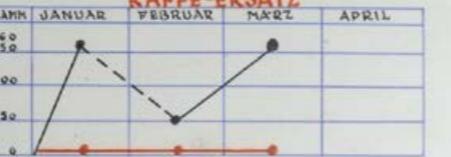


WEIZENMEHL

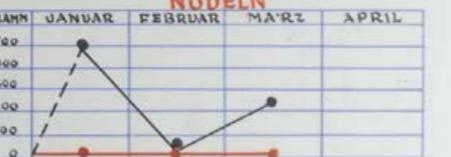


— Nichtjuden - - - Kinder
Juden

KAFFE-ERSATZ



NUDELN



FLEISCH



GERSTENGÄRTE



FEINSEIFE



WASCHPULVER



Lebensmittelzuteilungstabelle für
Judens und Nichtjuden (Polinnen und
Polen) im Zeitraum Januar - März 1941

Offiziell bekommen Polinnen und Polen
ca. 800 Kalorien pro Tag, Jüdinnen
und Juden nur 200 bis maximal 500
Kalorien. Den Rest müssen sie auf dem
Schwarzmarkt zu stark überhöhten
Preisen kaufen. Den Deutschen stehen
täglich etwa 2.600 Kalorien zu.

Staatsarchiv Warschau

Eine Mauer mit Stacheldraht
trennt den „Jüdischen Wohn-
bezirk“ vom Rest der Stadt

Ludwig Knobloch, BArchiv,
B101I-134-0791-29A

Bekanntmachung

Beir.: Todesstrafe für unbefugtes Verlassen der jüdischen Wohnbezirke.

In der letzten Zeit ist durch Juden, die die ihnen zugewiesenen Wohnbezirke verlassen haben, in zahlreichen Fällen nachweislich das Fleckfieber verbreitet worden. Um die hierdurch der Bevölkerung drohende Gefahr abzuwenden, hat der Herr Generalgouverneur verordnet, dass in Zukunft ein Jude, der den ihm zugewiesenen Wohnbezirk unbefugt verlässt, mit dem Tode bestraft wird.

Die gleiche Strafe trifft diejenigen, die diesen Ju'zn wissentlich Unterschlupf gewähren oder in anderer Weise (z. B. durch Gewährung von Nachtlagern, Verpflegung, Mitnahme auf Fahrzeugen aller Art usw.) den Juden behilflich sind.

Die Aburteilung erfolgt durch das Sondergericht Warschau.

Ich weise die gesamte Bevölkerung des Distrikts Warschau auf diese neue gesetzliche Regelung ausdrücklich hin, da nunmehr mit unerbittlicher Strenge vorgegangen wird.

Warschau, am 10. November 1941.

gez. **Dr. FISCHER**
Gouverneur

Obwieszczenie

Doficzy: kary śmierci za nieuprawnione opuszczenie żydowskich dzielnic mieszkaniowych.

W ostatnim czasie rozprzestrzenili żydzi, którzy opuścili wyznaczone im dzielnice mieszkaniowe, w licznych udowodnionych wypadkach tyfus plamisty. Aby zapobiec grożecemu w ten sposób niebezpieczeństwemu dla ludności, rozporządził Generalny Gubernator, że żyd, który w przyszłości opuści nieuprawniony wyznaczoną mu dzielnicę mieszkaniową, będzie karany śmiercią.

Tej samej karze podlega ten, kto takim żydom udziela świadomego schronienia lub im w inny sposób pomaga (np. przez udostępnienie noclegu, utrzymania, przez zabranie na pojazdy wszelkiego rodzaju itp.).

Osądzenie nastąpi przez Sąd Specjalny w Warszawie.

Zwracam całą ludność Okręgu Warszawskiego wyraźnie uwagę na to nowe postanowienie ustawowe, ponieważ odtąd będzie stosowana bezlitosna surowość.

Warszawa, dnia 10 listopada 1941.

(–) **Dr. FISCHER**
Gouverneur

«

Bekanntmachung vom 10. November 1941 über die „Todesstrafe für unbefugtes Verlassen der jüdischen Wohnbezirke“

Innerhalb kürzester Zeit sind die Jüdinnen und Juden in Polen völlig rechtlos. Jedem, der ihnen hilft, droht die Todesstrafe. Die Nazis bezahlen auch polnische Kollaborateure, sogenannte Schmalzowniki, dafür, ihnen Verstecke von jüdischen Personen zu verraten.

IPN

Intelligenzaktion und Errichtung des KZ Auschwitz

Die Deutschen sehen in der polnischen Intelligenz die Keimzelle des Widerstands gegen die Besatzung. Um ihn einzudämmen, bekämpfen sie bereits ab Herbst 1939 jegliche kulturelle Eigenständigkeit Polens. Sie verbieten die freie Presse und schließen Bibliotheken sowie Bildungseinrichtungen.

Bereits am ersten Kriegstag beginnen die Nazis mit der systematischen Auslöschung der „polnischen geistigen Führungselite“. Bis zum Sommer 1940 verhaften und ermorden sie über 100.000 Personen des öffentlichen Lebens – Professoren, Anwälte, Künstlerinnen und Künstler. Aufgrund der überfüllten Gefängnisse beschließt die SS-Führung, das erste Konzentrationslager für die besetzten polnischen Gebiete einzurichten. Dafür lässt sie eine ehemalige Kaserne in Auschwitz umbauen. Der erste Transport von 728 Häftlingen trifft dort im Juni 1940 ein.

KGL. SCHLOSS NATION. MUZEUM WARSZAWA						
Kr.	Beschreibung	Marke n. Zeichen	Größe	Inventars-zeichen	Zu-stand	Eigenh. Beschriften
1.	Flämischer Gobelín. Die Schiffs auf dem Meere. Im Vorderteil das einen Merkur, auf dem Seften Kallonen. Umrahmung eng. geometrisch-pflanziges Muster. XVII Jh.		365x110	N.7. Museum im. Tabors Junosza Krośniewicki Nr.1446 Izbory Kronowskieh.	gut	Königlicher Schloss im Warschau /gepakt in d. Kiste MW 2/
2.	Franssischer Gobelín. Vase mit Blumenstrasse bei Gartenlaube. Der Hintergrund lichtblau. XVIII Jh.		380x140	Izbory Państwowe Rzeczypospolitej Polskiej N.946 N.4	gut	Königlicher Schloss im Warschau.
3.	Flämischer Gobelín. Biblische Szene. Breite Umrahmung von Blumen und Früchte. XVII Jh.		416x520	N.1. Museum im. Tabors Junosza Krośniewicki Państwowe Izbory Sztuki KM44	gut	Königlicher Schloss im Warschau /gepakt in der Kiste MW 2/
4.	Flämischer Gobelín /Brüssel/. Scheibe B.U.B. medes in Umrahmung, oben JAN RAES Architektur, Kartuschen, Früchte. XVII Jh.		456x420	Izbory im. Krośniewicki K.1441. Państwowe Izbory Sztuki.	gut	Königlicher Schloss in Warschau /gepakt in der Kiste MW 2/
5.	Flämischer Gobelín. Mythologische Szene: Die Nymphe mit dem Kinde unter den Blumen in einem landschaftlichen Fond. Breite Umrahmung mit pflanzigen Ziern und Maskerinen. XVII Jh.	Pfeil Nelke und Lilie	400x480		beschädigt	Königlicher Schloss im Warschau /gepakt in der Kiste MW 3/
6.	Flämischer Gobelín /Brüssel/. Scheibe B.U.B. Auf dem Hintergrunde lateinische Inschrift: NISI DOM AEDIFICARIT DOM IN VANO G.V.D. LABORAVIT QUI AEDIFI SYSTOKE CANT HAM - A.1660. In Umrahmung Putti Früchte und Kappekartusche.		800x670	Z.K. Ia g.l.	gut	Königlicher Schloss im Warschau /gepakt in der Kiste MW 1/



„Es muss verhindert werden, dass eine polnische Intelligenz sich als Führerschicht aufmacht. In dem Lande soll ein niederer Lebensstandard bleiben; wir wollen dort nur Arbeitskräfte schöpfen.“

Zitat von Hitler aus einem Gespräch mit Keitel am 17. Oktober 1939

«

Raubkunst

Deutsche Professoren organisieren den Raub des polnischen Kulturerbes. Das Dokument listet die beschlagnahmten Kunstwerke aus dem Nationalmuseum und dem Königlichen Schloss in Warschau auf.

BArchiv R52-II/275, K5

„Die Verhaftung der Professoren“
Gemälde, Mieczysław Wątorski
Ein Vortrag am 6. November 1939
an der Jagiellonen-Universität wird zur Falle. Die deutsche Sicherheitspolizei verhaftet 180 polnische Professoren und drei Studenten.

Archiwum UJ





Die obere Reihe zeigt Zivilaufnahmen von den ersten Auschwitz-Häftlingen, die am 14. Juni 1940 im Lager ankommen. Viele von ihnen sind Schüler oder Studenten und Mitglieder patriotischer Organisationen, die zu Beginn der deutschen Besatzung überall entstehen. Die untere Reihe zeigt ihre Häftlingsfotos vom Frühjahr 1941.

APMA-B

»
Auszüge aus Personenkarteikarten der Häftlinge, die am 12. April 1940 von der Gestapo verhaftet wurden
Neben der Rubrik „Beruf“ steht der Eintrag „Lehrer“, darunter ist der Grund der Verhaftung vermerkt.

IPN

Beruf: Gymnasiallehrer

Wurde im Zuge der Aktion gegen die polnische Intelligenz am 12.4.40 festgenommen.

Beruf: Lehrer

Wurde im Zuge der Aktion gegen die polnische Intelligenz am 12.4.40 festgenommen.

Beruf: Gewerbeschullehrer

Wurde im Zuge der Aktion gegen die polnische Intelligenz am 12.4.40 festgenommen.



Deutsche Soldaten führen über
1.700 polnische Menschen in einen
Wald in der Nähe des Dorfes
Palmiry zur Massenhinrichtung

NAC



Der erste Transport von
Häftlingen nach Auschwitz,
14. Juni 1940, Tarnów

APMA-B

1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945



Widerstand

Als rechtmäßige Nachfolgerin der internierten polnischen Regierung wird im September 1939 eine Exilregierung eingesetzt. Ihr künftiger Sitz wird London. Unter ihrem Ministerpräsidenten Władysław Sikorski, einem General und ehemaligen Premierminister mit liberalen und demokratischen Ansichten, fungiert die Exilregierung als Verhandlungspartner für die Alliierten. Ihr Hauptziel ist die Befreiung Polens.

Unterdessen formieren sich in Polen schlagkräftige zivile und militärische Organisationen im Untergrund. Trotz der rücksichtslosen Verfolgung durch die Nazis bilden fast alle politischen Gruppierungen der Vorkriegszeit eigene konspirative Strukturen. Militärische Gruppen vereinen sich bald unter dem Kommando der Heimatarmee.

Der polnische Widerstand gewährleistet die Fortdauer der staatlichen Institutionen. Schulen und Gerichte arbeiten im Untergrund weiter, sogar die soziale Fürsorge wird weitergeführt. In der Illegalität und unter höchstem persönlichen Risiko engagieren sich große Teile der polnischen Bevölkerung aus allen Altersgruppen und Schichten. So entsteht der größte Untergrundstaat Europas. Er ist der Exilregierung in London unterstellt und berichtet aus erster Hand aus dem besetzten Polen. Allerdings ist die Kommunikation quer durch das besetzte Europa erheblich erschwert. Pilecki erreicht Warschau Anfang November 1939. Umgehend schließt er sich dem Untergrund an.

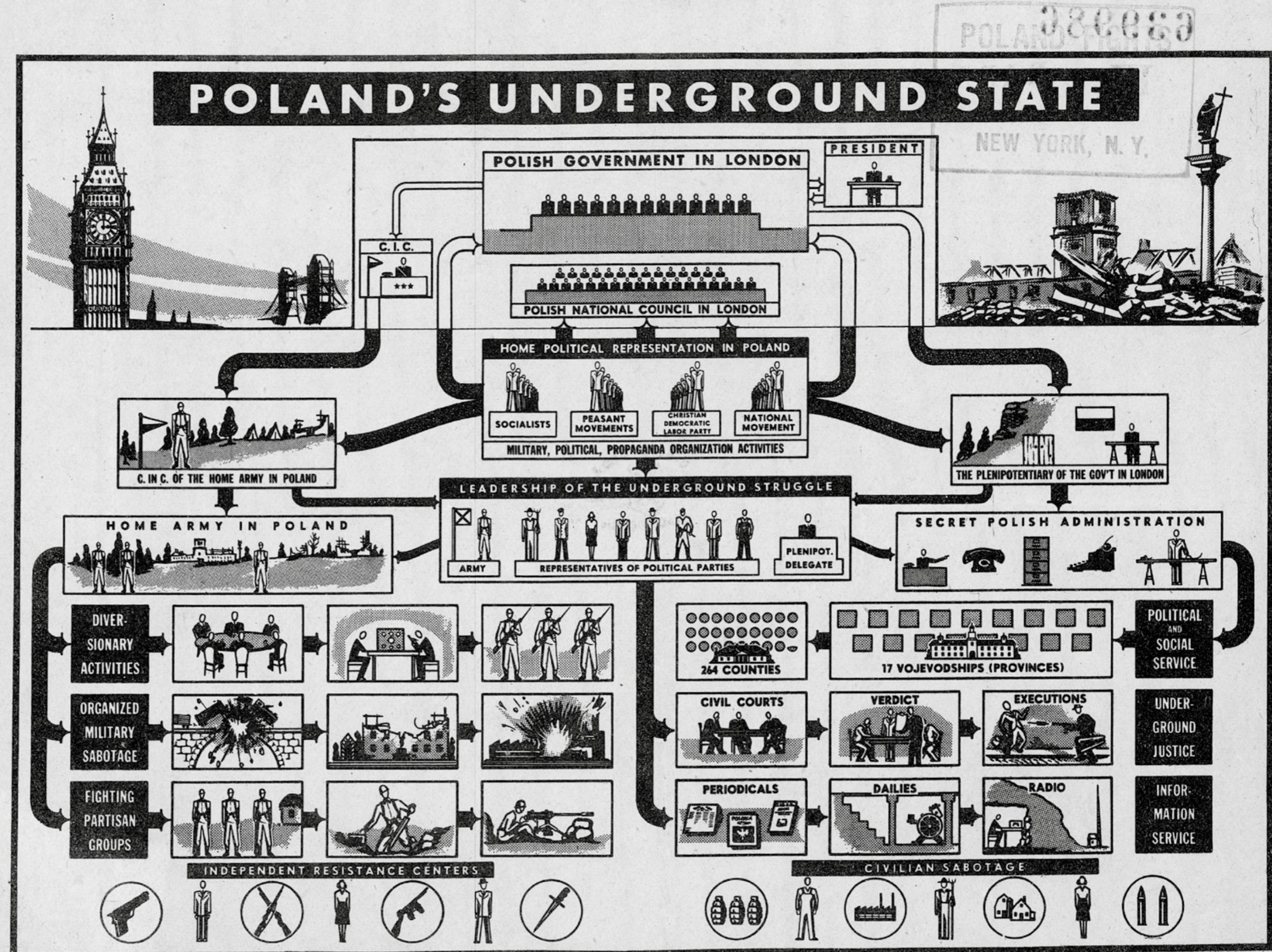
«
„Hitler kaput“

Mit dem Kampfruf „Hitler kaput“ und dem Hakenkreuz am Galgen machen vor allem junge Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf die Existenz und die Aktivitäten des Untergrunds aufmerksam.

Foto Karta

Struktur des polnischen Untergrundstaates, 1943

Archiwum UJ



Pilecki im militärischen Widerstand

Am 9. November 1939 gründet Pilecki mit einigen Offizieren und Studenten eine Untergrundzelle. Die Führung übernimmt der ranghöchste Offizier Jan Włodarkiewicz. Pilecki soll die Rekrutierung neuer Mitglieder für die Gruppe leiten, die sich von nun an Tajna Armia Polska (TAP) nennt: Geheime Polnische Armee.

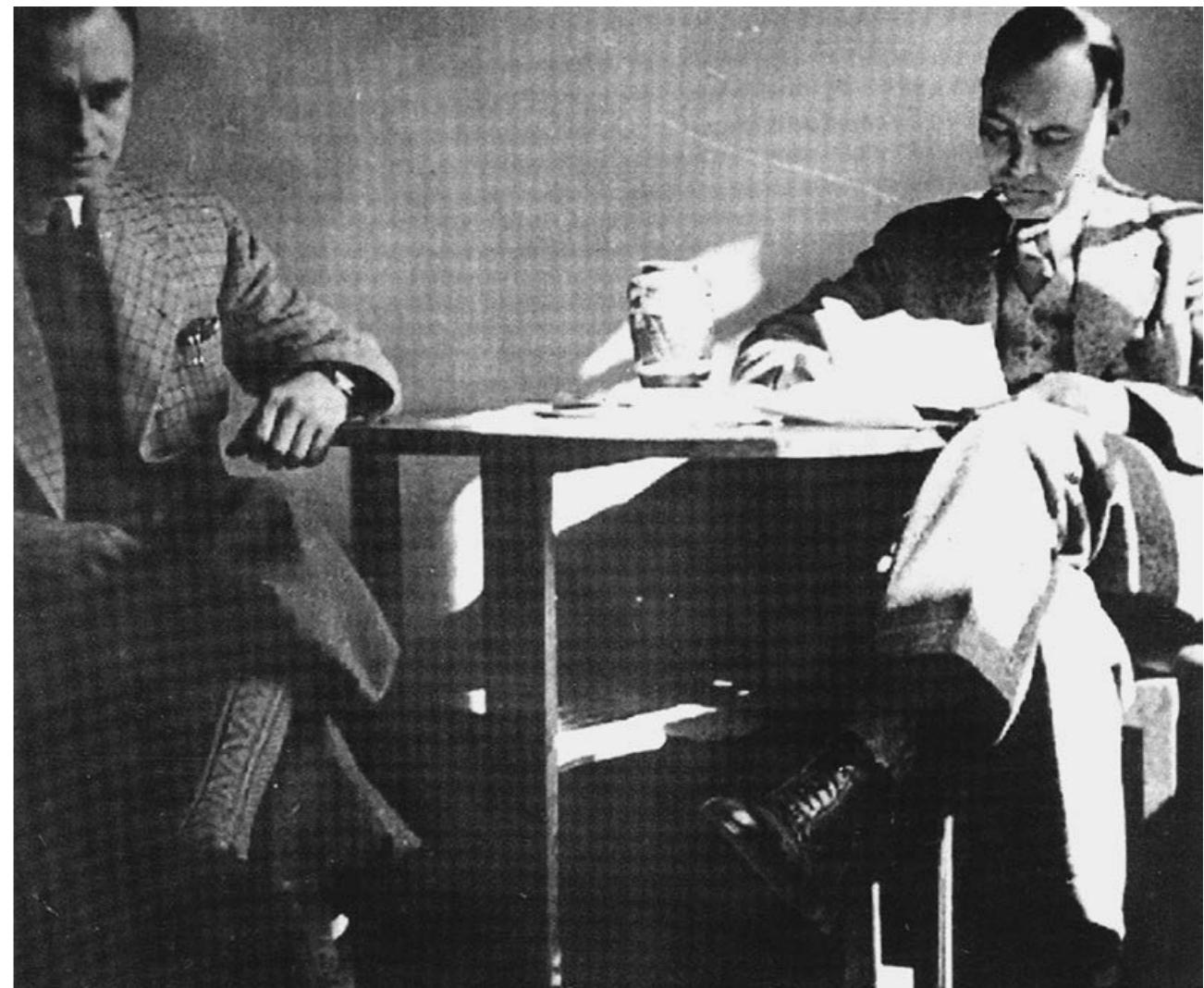
Pilecki ist sich des begrenzten Einflusses seiner militärischen Gruppe bewusst. Er bemüht sich, sie dem militärischen Untergrund anzuschließen, der später zur Heimatarmee zusammengefasst wird. Deren Oberbefehlshaber General Stefan „Grot“ Rowecki ist von der Exilregierung eingesetzt, um den militärischen Widerstand für ganz Polen zu leiten und auf die Befreiung des Landes hinzuarbeiten. Auf ihrem Höhepunkt hat die Heimatarmee 350.000 Mitglieder.



Stefan „Grot“ Rowecki

Stefan Rowecki ist Oberbefehlshaber der Heimatarmee. Mit enormem organisatorischem und politischem Feingefühl vereint er die vielen zum Teil verfeindeten Gruppierungen in der Untergrundarmee. Er ist ein loyaler Mitarbeiter der polnischen Exilregierung. Im Jahr 1944 wird er im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet.

PAP/CAF



Witold Pilecki und Jan Włodarkiewicz

Radikale nationalistische Gruppierungen in Polen arbeiten darauf hin, jüdische oder andere nationale und religiöse Minderheiten auszuschließen. Auch Włodarkiewicz definiert die Zugehörigkeit zur polnischen Nation sehr eng. Pilecki setzt sich dagegen erfolgreich zur Wehr. Für ihn zählen die patriotische Einstellung und der Wille, um ein freies Polen zu kämpfen. Die politische Überzeugung, die religiöse oder nationale Zugehörigkeit sind für ihn zweitrangig.

IPN

Ziviler Widerstand

Im polnischen Untergrund engagieren sich Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen. Sie nehmen den Freiheitskampf wieder auf und leisten am Arbeitsplatz, in Vereinen oder gemeinsam mit Freunden oder Nachbarn Widerstand gegen die Nazis. Auch viele Beamte führen ihre Vorkriegstätigkeit pflichtbewusst im Untergrund weiter.

Als Angehörige der Intelligenz sind Lehrerinnen und Lehrer besonders gefährdet. Häufig werden sie Opfer von Entlassungen, Vertreibungen, Haft oder gar Hinrichtungen. Trotz Lebensgefahr organisieren sie für ihre Schülerinnen und Schüler illegal Unterricht, der oft unter höchster Anspannung und im Flüsterton stattfindet. Auch die Schülerinnen und Schüler sind sich der Gefahr bewusst. Trotzdem ist der Geheimunterricht im besetzten Polen weit verbreitet und findet auf allen Stufen statt, von der Grundschule bis hin zur Universität.



Lehrer der geheimen Mittel- und Oberschule in Legionowo

Janusz Baster / Museum der Stadt Krakau



Geheimer Biologieunterricht, Krakau, 1943

Janusz Baster / Museum der Stadt Krakau

Geheimer Lateinunterricht, Krakau, 1943

In der Wohnung ihrer Lehrerin lernen Mädchen Latein und Biologie. Schwerpunkt des Unterrichts im Untergrund sind vor allem die offiziell verbotenen Fächer: Polnisch, Geschichte und Geografie.

Janusz Baster / Museum der Stadt Krakau



Grund: Hat gesungen: Noch ist Polen nicht verloren.

Grund: hat gesagt: Deutschland kann den Krieg nicht gewinnen

M. war Kurierin in der poln. Widerst. Beweg. "ZWZ" und wurde am 17.7.1942 festgenommen. Der Vorgang wird von der TAPOL, Kattowitz vorbereitet.

wurde am 20.12.41. im Zuge der Aktion gegen die ven. Org. "Weißer-Kaier" festgenommen. Z. wurde in das KZ Auschwitz eingeliefert. Zl/Scho
Z. ist am 28.4.42 im KZ Auschwitz verstorben.

Gründe, verhaftet zu werden
Der Alltag im besetzten Polen ist äußerst gefährlich. Willkürliche Verhaftungen sind an der Tagesordnung. Es genügt häufig schon, die „guten Papiere“ (mit dem Vermerk „Volksdeutsche“ oder „kriegswichtig“) nicht vorweisen zu können, um ins Lager oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt zu werden. Als Racheakt für polnische Widerstandsaktionen richten die Nazis unschuldige Geiseln öffentlich hin.

IPN

Pileckis Mission

Witold Pilecki und seine Schwägerin Eleonora Ostrowska

Pileckis Kontaktperson für seine aus dem Lager geschmuggelten Berichte soll seine Schwägerin Eleonora Ostrowska in Warschau sein. Um sie und seine Familie zu schützen, nimmt Pilecki den Namen des Widerstandskämpfers Tomasz Serafiński an.

Familie Pilecki, Privatsammlung



Das Konzentrationslager in Auschwitz existiert seit Juni 1940. Den Untergrund in Warschau erreichen anfangs nur Gerüchte über die ungewöhnlich harte Behandlung der Lagerinsassen in Auschwitz. Inzwischen haben die Nazis auch einige TAP-Mitglieder in Auschwitz inhaftiert. Die Widerstandsgruppe um Pilecki plant, das Lager zu infiltrieren, um Informationen über die Zustände vor Ort zu erhalten. Włodarkiewicz schlägt für diese Aufgabe Pilecki vor. Er soll sich verhaften lassen.

Im Spätsommer kursieren Hinweise auf eine bevorstehende Massenfestnahme in Warschau. Die Verhafteten sollen offenbar nach Auschwitz verschleppt werden, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass die Nazis sie sofort erschießen oder zur Zwangsarbeit ins Reich deportieren. Am 19. September lässt Pilecki sich freiwillig verhaften. Drei Tage später erreicht er Auschwitz.



**Opfer einer Razzia im Warschauer
Viertel Żoliborz, 1941**

Vor dem Krieg wohnten dort vor
allem Angehörige der Intelligenz.

Museum von Warschau



Pilecki als Zeuge des Wandels in Auschwitz

Der Name Auschwitz steht heute für den industrialisierten Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden. Die Deutschen errichten das Lager in der Kleinstadt Oświęcim zunächst als eine von vielen Haftanstalten für polnische politische Gefangene. Viele überleben die menschenunwürdigen Bedingungen des Konzentrationslagers nur wenige Wochen.

Nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 deportieren die Deutschen Zehntausende Kriegsgefangene nach Auschwitz. Das Lager ist für diese Menschenmassen viel zu klein.

Unter äußerst harten Bedingungen zwingen die Nazis die Gefangenen, im Nachbarort Birkenau ein neues, riesiges Lager zu errichten. Doch als der Vormarsch der Wehrmacht im Osten ins Stocken gerät, bleiben sowjetische Kriegsgefangene aus. Bald darauf deportieren die Nationalsozialisten Jüdinnen und Juden aus ganz Europa nach Auschwitz. Die meisten werden direkt nach ihrer Ankunft in den Gaskammern getötet.

Witold Pilecki ist Zeuge, wie die Deutschen die Haftstätte in Auschwitz zu einem zentralen Schauplatz des Holocausts umwandeln. In den über zweieinhalb Jahren seiner Gefangenschaft kämpft er für das Leben seiner Mithäftlinge und baut ein Untergrundnetzwerk auf. Er plant einen Aufstand, um das Lager zu befreien. Um dafür Unterstützung zu erhalten, schmuggelt er mehrfach Informationen nach Warschau. Seine detaillierten Berichte spiegeln die Veränderung im Lager und die Verzweiflung der Häftlinge wider.

1943
1944
1945
1940
1941

Die Unmenschlichkeit im Lager überleben

Die Gefangenen sind der Willkür brutaler SS-Leute ausgesetzt. Hunger, Schläge, aber auch das oft stundenlange Stehen auf dem Appellplatz bei jeder Witterung gehören zum Alltag. Noch schlechter ergeht es polnischen Juden und Geistlichen.

Sie kommen direkt in die Strafkompanien, wo die Nazis sie nach dem Prinzip „Vernichtung durch Arbeit“ zur Schwerstarbeit zwingen. Kaum einer von ihnen übersteht die Strapazen. Pilecki wird umgehend klar, dass es zuerst ums Überleben geht. Die freiwillige Mission wird zu seiner Lebensaufgabe: Er beginnt, ein Netzwerk aufzubauen, da ein Häftling nur im Schutz einer Gruppe eine Überlebenschance hat. Pilecki rekrutiert dafür vertrauenswürdige Männer. Unter ihnen befinden sich viele seiner Bekannten aus dem Warschauer Untergrund.

«
Tor zum Stammlager Auschwitz mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“

DPA/Picture Alliance

PILECKI

„Ich betrachte diesen Teil meiner Geschichte als den Moment, in dem ich mich von allem verabschiedete, was ich bisher auf dieser Erde kannte, und etwas betrat, das anscheinend nicht mehr von dieser Erde war.“

„In den ersten Jahren hatten wir dreimal täglich zum Appell antreten müssen. Neben den anderen, eher brutalen und primitiven Tötungsmethoden waren die endlosen Appelle, zumal Strafappelle, eine weitere stille Möglichkeit gewesen, uns umzubringen.“



KL: Auschwitz		Haft-Nr. 4859
Häftlings-Personal-Karte		
Fam.-Name: Serafini	Überstellt	Personen - Beschreibung:
Vorname: Thomas	am: _____ an KL.	Grösse: _____ cm
Geb. am: 18.11.1902 in Bochnia	am: _____ an KL.	Gestalt: _____
Stand: leb. Kinder: _____	am: _____ an KL.	Gesicht: _____
Wohnort: Warszawa	am: _____ an KL.	Augen: _____
Strasse: Ks. Smirn. 47	am: _____ an KL.	Nase: _____
Religion: r.-kat. Staatsang. d. Pol.	am: _____ an KL.	Mund: _____
Wohnort d. Angehörigen: _____	am: _____ an KL.	Ohren: _____
Eingewiesen am: _____	am: _____ an KL.	Zähne: _____
durch: _____	am: _____ an KL.	Haare: _____
in KL: _____	am: _____ an KL.	Sprache: _____
Grund: _____	Entlassung: am: _____ durch KL: _____	Bes. Kennzeichen: _____
Vorstrafen: _____	mit Verfügung v.: _____	Charakt.-Eigenschaften: _____
Strafen im Lager:		
Grund: _____	Art: _____	Bemerkung: _____
_____	_____	geflohen 23.4.43
_____	_____	Körperliche Verfassung: _____

Pileckis Häftlingsfoto
Er bläst seine Backen auf und manipuliert so sein Aussehen.

APMA-B

Pileckis Personenkarte
Pilecki ist unter falschem Namen in Auschwitz. Er hat in einer leeren Wohnung in Warschau einen Ausweis auf den Namen Tomasz Serafini gefunden, den er nutzt, um seine Familie zu schützen. Auf der Personenkarte ist auch Pileckis Flucht 1943 vermerkt.

APMA-B



„Appell 1941 / 1942“
Wincenty Gawron
Ölgemälde, Sperrholz, 87x105 cm,
USA 1964
Die Häftlinge müssen morgens und
abends zum Zählappell antreten.
Oft lässt die SS sie über Stunden
strammstehen – auch bei eisiger
Kälte oder großer Hitze. Nach einem
harten Arbeitstag ist dies eine
Qual für die ohnehin geschwächten
Häftlinge. Erst nach dem Appell
gibt es ein Stück trockenes Brot
zu essen. Wincenty Gawron ist ein
guter Freund von Witold Pilecki.

APMA-B

Pileckis Bitte um die Bombardierung von Auschwitz

PILECKI 

„Keiner von euch darf denken,
dass er diesen Ort jemals lebend
verlassen wird. Die Rationen
wurden so berechnet, dass ihr
bloß sechs Wochen überlebt.
Jeder, der länger lebt, muss stehlen,
und jeder, der stiehlt, wird in die
Strafkompanie geschickt, in der
ihr nicht lange überleben werdet.“

SS-Obersturmführer Fritz Seidler
zu den Insassen, nach dem Bericht
von Pilecki aus dem Jahr 1945

Die Zustände im Lager, dem sogenannten Stammlager, sind katastrophal. Die körperliche Schwerstarbeit und der Hunger führen zu einer enorm hohen Sterberate unter den Gefangenen. Wie seine Mithäftlinge ist Pilecki Ende Oktober 1940 extrem geschwächt. Er sieht nur einen Ausweg: Er muss Hilfe von außen holen.

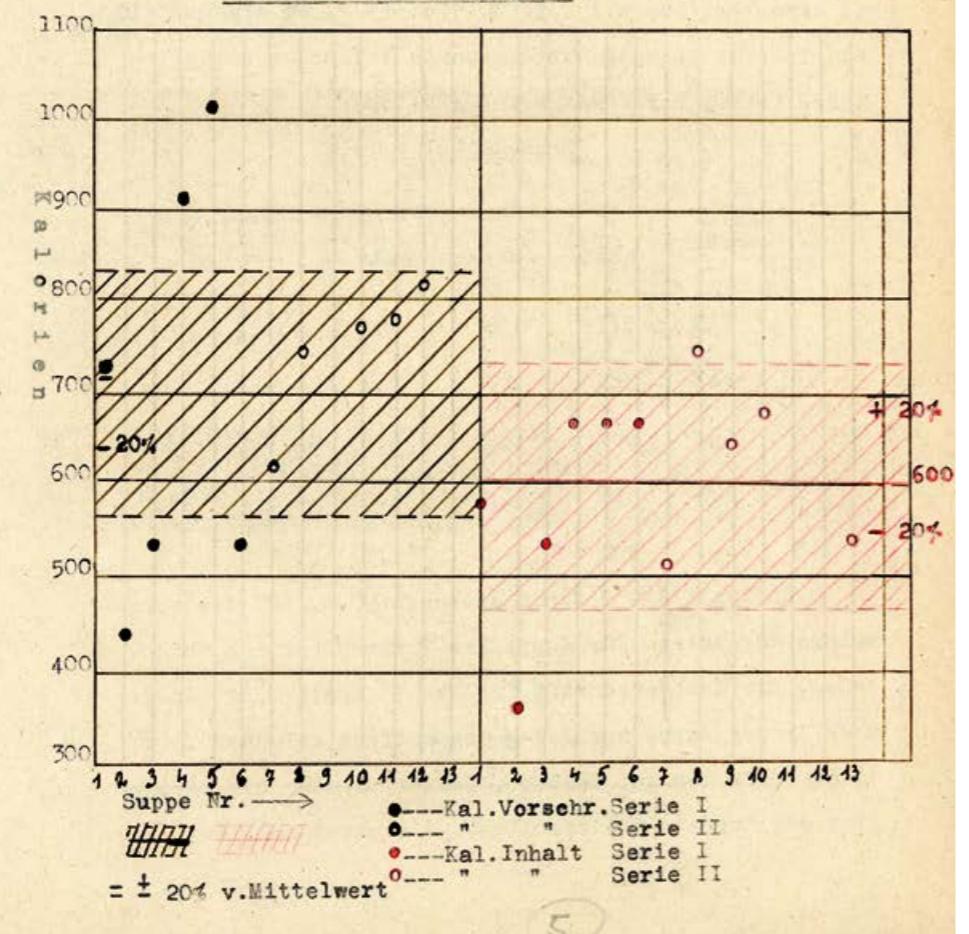
Mithilfe eines freigelassenen Mitäftlings schleust Pilecki seinen ersten mündlichen Bericht an den Warschauer Untergrund. Diese Nachricht offenbart die Zustände im Lager und das Ausmaß der Verbrechen der Nazis. Pilecki drängt den Untergrund, die Alliierten von der Bombardierung von Auschwitz zu überzeugen, um den Gefangenen die Flucht zu ermöglichen. Sollten sie dabei ums Leben kommen, sei es angesichts ihrer Situation eine Erlösung.

- 5 -

ERGEBNIS.

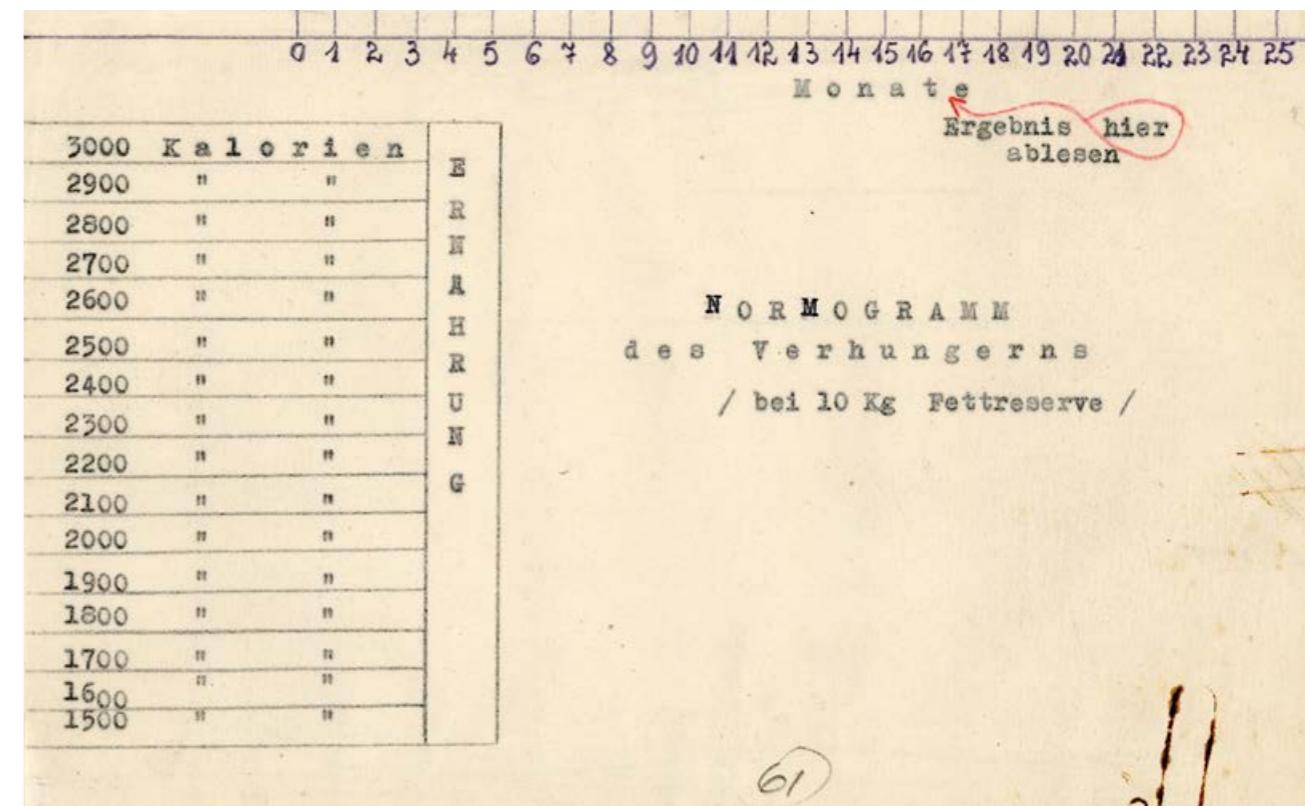
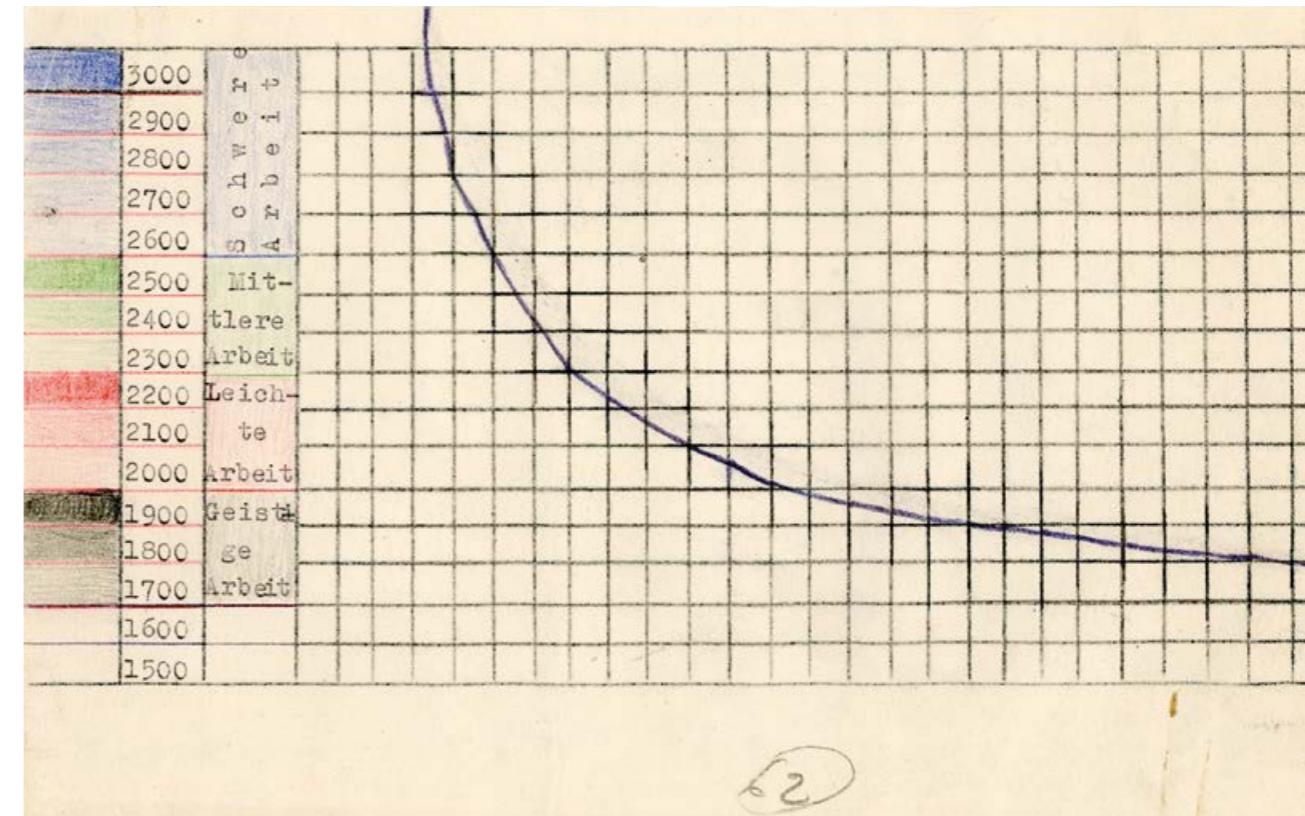
Die Zusammenstellung der Brennwerthe aller Suppen in Tabelle I. ergibt einen durchschnittlichen Gehalt von 705 Kalorien für die Kochvorschriften u. 600 Kalorien für die fertigen Suppen.

Mit Ausnahme der dünnen Rübensuppe Nro 2 u. der Suppe Nro 8 bewegen sich alle Brennwerthe der fertigen Suppen einheitlich zwischen 500 u. 700 Kalorien um den Mittelwert. Der Gehalt der Kochvorschriften der Serie I schwankt beträchtlich nach oben u. unten, wie dies besonders deutlich das Diagramm zeigt. -

DIAGRAMM der BRENNWERTE.

Nomogramm des Verhungerns
(in der Abbildung fälschlicherweise
"Normogramm"), eine Studie über
"Hunger und Lebenserwartung in
Auschwitz" von Hans Münch, 1947
Die Essensrationen für die Häftlinge
sind äußerst knapp berechnet und
reichen kaum zum Überleben. Trotz
der harten körperlichen Arbeit gibt es
kaum mehr als dünne Suppe und Brot.
Fleisch oder Fett fehlen fast gänzlich.
Die Daten hat der SS-Arzt Hans
Münch nach dem Krieg ausgewertet
und zusammengestellt.

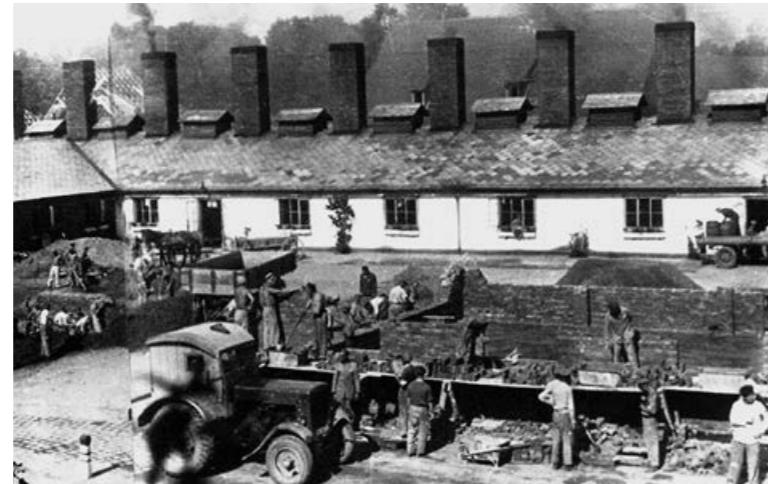
APMA-B



Zwangarbeit, Kälte, Krankheit

Innerhalb weniger Monate ist das Stammlager Auschwitz hoffnungslos überfüllt. Die Gefangenen müssen weitere Häftlingsblöcke errichten. SS-Männer treiben sie mit Schlagstöcken an, damit sie Güterwaggons entladen und schweres Baumaterial wie Ziegel, Eisenträger und Rohre mit bloßen Händen über mehrere Kilometer ins Lager schleppen.

Bereits im Herbst herrscht eisige Kälte. Pilecki und seine Mithäftlinge sind der Witterung schutzlos ausgesetzt. Die Häftlingskleidung ist dünn und manche arbeiten barfuß oder in Holzschuhen. Pilecki weiß, dass er nur überleben kann, wenn er Arbeit in einer Werkstatt zugewiesen bekommt. Im Dezember 1940 gelingt es ihm, in der Schreinerei unterzukommen.



Bauarbeiten im Stammlager

Häftlinge arbeiten beim Bau der Lagerküche. Das Foto stammt von der SS.

APMA-B

PILECKI

„Die Hauptaufgabe war: die Einrichtung einer militärischen Organisation, um
 • die Moral der Kameraden zu stärken,
 • wann immer möglich, Nahrungsmittel und Kleidung zu organisieren,
 • Informationen aus dem Lager an die Außenwelt weiterzuleiten und, als krönenden Abschluss,
 • unsere eigenen Kräfte aufzustellen, um das Lager zu übernehmen.“



Zwangarbeit für Krupp-Werke

Häftlinge, die beim Bau des Krupp-Werks (später Union-Werke) in der Nähe des Stammlagers eingesetzt wurden. Das Foto hat die SS 1942 oder 1943 aufgenommen.

APMA-B

PILECKI

„Bis jetzt, bei der Arbeit im Freien, hatte ich weder Mütze noch Socken gehabt. Jetzt, wo ich es nach drinnen ins Warme geschafft hatte, bekam ich auf einmal – welche Ironie – [...] erst Socken und dann, am 15. Dezember, auch noch eine Mütze.“



Arbeit im Trockenen

Häftlinge arbeiten in der Lagerschlosserei. Das Foto stammt von der SS.

APMA-B

Euthanasie: Krankenmorde im Lazarett

Nach einem harten Winter ist der Häftlingskrankenbau 1941 überfüllt. Die SS macht sich diese Situation zunutze. Im rechtsfreien Raum des Lagers führen SS-Ärzte ungestört Experimente zur Massentötung durch. Sie stellen fest, dass eine Spritze Phenol direkt ins Herz am effektivsten tötet. Auf diese Weise ermorden sie an manchen Tagen fast hundert arbeitsunfähige Häftlinge. Sie tarnen diese Krankenmorde als „Sterbehilfe“, die das Leid der Kranken verkürzt, und bezeichnen sie als „Euthanasie“.

Auch Pilecki ist zu diesem Zeitpunkt schwer erkrankt. Im Lazarett überlebt er nur mithilfe des Pflegers Władysław Dering, der von Anfang an ein wichtiger Teil des Netzwerks ist. Der Krankenbau entwickelt sich zum Knotenpunkt des Untergrunds. So erfährt Pilecki auch, wie aus dem gleichgültigen Sterbenlassen in Auschwitz nun im Lazarett ein Versuchslabor für die gezielte Massentötung entstanden ist.



„Das Herzpritzen durch den SS-Mann Josef Klehr“
Zeichnung des ehemaligen Häftlings Mieczysław Kościelnik, 1972

APMA-B

PILECKI

„Man tötete diese Menschen mit einer neuen Methode – Phenolinjektionen. Das Bild von Auschwitz veränderte sich grundlegend.“



Władysław Dering

Im Häftlingskrankenbau arbeitet der polnische Häftling und Arzt Władysław Dering als Pfleger. Pilecki kennt ihn aus dem Warschauer Untergrund. Dering rettet vielen Mithäftlingen das Leben. Im Sommer 1943 beteiligt er sich jedoch an den Menschenversuchen der SS-Ärzte. Obwohl er aus Mangel an Beweisen und durch die Unterstützung ehemaliger Mitgefangener nie als Kriegsverbrecher verurteilt wird, bleibt Dering bis heute eine umstrittene Figur.

Archiwum UW



Block 28 im Stammlager, Häftlingskrankenbau
Block 28 ist einer von mehreren Krankenbauten für Häftlinge. Die SS-Ärzte haben nicht die Absicht, die Kranken zu versorgen. Medikamente gibt es praktisch nicht. In erster Linie soll der Anschein einer angemessenen Versorgung erweckt werden.

APMA-B

Erste Experimente mit Zyklon B

Die hygienischen Bedingungen im Lager sind katastrophal. In den überbelegten, von Läusen befallenen Häftlingsblöcken breiten sich Krankheiten schnell aus. Statt sanitäre Anlagen zu bauen, entlaust die SS die Gefangenen, indem sie sie in Bottiche mit Chlorlösung taucht. Ihre Kleidung behandelt sie mit dem Gas Zyklon B, einem billigen und schnell wirkenden Schädlingsbekämpfungsmittel.

Mit Zyklon B experimentieren die Nazis auch zur Tötung der vielen Kriegsgefangenen, die nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion im Sommer 1941 nach Auschwitz gebracht worden sind. Die erste Vergasung führen die Nazis im September 1941 durch. Pilecki erfährt, dass 600 Kriegsgefangene und 250 kranke polnische Häftlinge, die der Lagerarzt Schwela ausgewählt hat, im Keller eines Häftlingsblocks vergast worden sind. Er ist aufs Höchste alarmiert. Am 14. September 1941 wird einer der Krankenpfleger, Marian Dipont, aus dem Lager entlassen. Er bringt wohl einen ersten mündlichen Bericht über die Massentötung durch Giftgas nach Warschau.



Siegfried Schwela

Aus Angst vor Ansteckung reduziert die SS den Kontakt zu den Insassen. Doch die Häftlinge platzieren mit Fleckfieber infizierte Läuse auf den Jackenkragen der SS. Auch der Lagerarzt Schwela, der für den Tod vieler Häftlinge verantwortlich ist, stirbt mutmaßlich an einer bewusst herbeigeführten Infektion.

APMA-B



„Eine Laus Dein Tod!“

Das Plakat warnt vor Läusen, die tödliche Krankheiten wie Typhus verbreiten. Auch in den Konzentrationslagern im Deutschen Reich ist die Lösung überall zu lesen. Die Seuchen bedrohen auch das SS-Wachpersonal.

APMA-B

Die erste Gaskammer

Ab Herbst 1941 kommen immer mehr sowjetische Kriegsgefangene nach Auschwitz. Pilecki beobachtet, wie die Nazis etwa eintausend nackte Kriegsgefangene zum Krematorium führen. Er nimmt an, dass sie dort Unterwäsche bekommen. Später erfährt er, dass die SS alle im geräumigen Krematorium des Stammlagers vergast hat. Die Nazis haben die erste Gaskammer entwickelt und können nun Hunderte Menschen auf einmal ermorden.

Diese neue Dimension der Barbarei bestärkt Pilecki, eine Reaktion der Außenwelt zu fordern. Er weiß, wie riskant sein Plan ist. Im November schickt er zwei Boten mit weiteren Berichten nach draußen. Sie schildern den Massenmord mit Gas und den Ausbau des Stammlagers im Nachbarort Birkenau zu einem neuen und riesigen Lagerkomplex.



Krematorium im Stammlager (Auschwitz I)

Die SS baut im Stammlager die Leichenhalle des Krematoriums zur Gaskammer um. In diesem Raum können die Nazis mehrere Hundert Menschen auf einmal vergasen.

Zbigniew Klawender/APMA-B

»
Sowjetische Kriegsgefangene
 In Auschwitz ermorden die Deutschen fast 15.000 sowjetische Kriegsgefangene.

APMA-B

PILECKI

„Kameraden von uns, die als Pfleger arbeiteten und am folgenden Tag die Leichen bergen mussten, erzählten, wie schrecklich es war. [...] Den Uniformen nach, die [die Ermordeten] beim Vergasen noch getragen hatten, musste es sich um höhere Offiziere aus verschiedenen Einheiten gehandelt haben. Das war dort der erste Versuch einer Vergasung mit Blausäure.“



Das Stammlager Auschwitz



- A** Eingangstor in das Lager mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“
- B** Gaskammer und Krematorium
- C** Häftlingskrankenbau
- D** „Behandlungszimmer“ in Block 20, in dem mit Phenolinjektionen getötet wurde
- E** „Todesblock“, Block 11 mit Erschießungswand im Hof; hier findet die erste Vergasung statt
- F** Gleisabschnitt, an dem Häftlings-transporte ausgeladen wurden
- G** Häftlingsküche
- H** Lagerkommandantur
- I** Wirtschaftsgebäude und Werkstätten
- Mauer
- Elektrisch geladener, doppelter Stacheldrahtzaun
- Russisches Kriegsgefangenenlager (Oktober 1941–1. März 1942)
- Wachtürme
- Exekutionsstätten außerhalb der Lagerumzäunung (Kiesgruben)

PILECKI

„Ich nahm damals an, dass diese Kriegsgefangenen Unterwäsche und Oberbekleidung ausgegeben bekämen, fragte mich aber, warum man dafür das Krematorium blockierte, das sowieso schon überlastet war – unsere Kameraden arbeiteten dort in drei Schichten rund um die Uhr und kamen trotzdem mit der Verbrennung der Leichen unserer Mithäftlinge nicht nach.“

Karte des Stammlagers

Die erste Vergasung von Häftlingen findet probeweise in einem Keller im Stammlager (E) statt. Die Nazis erweitern die Technik zur Massentötung und schaffen im Stammlager die erste Gaskammer (B).

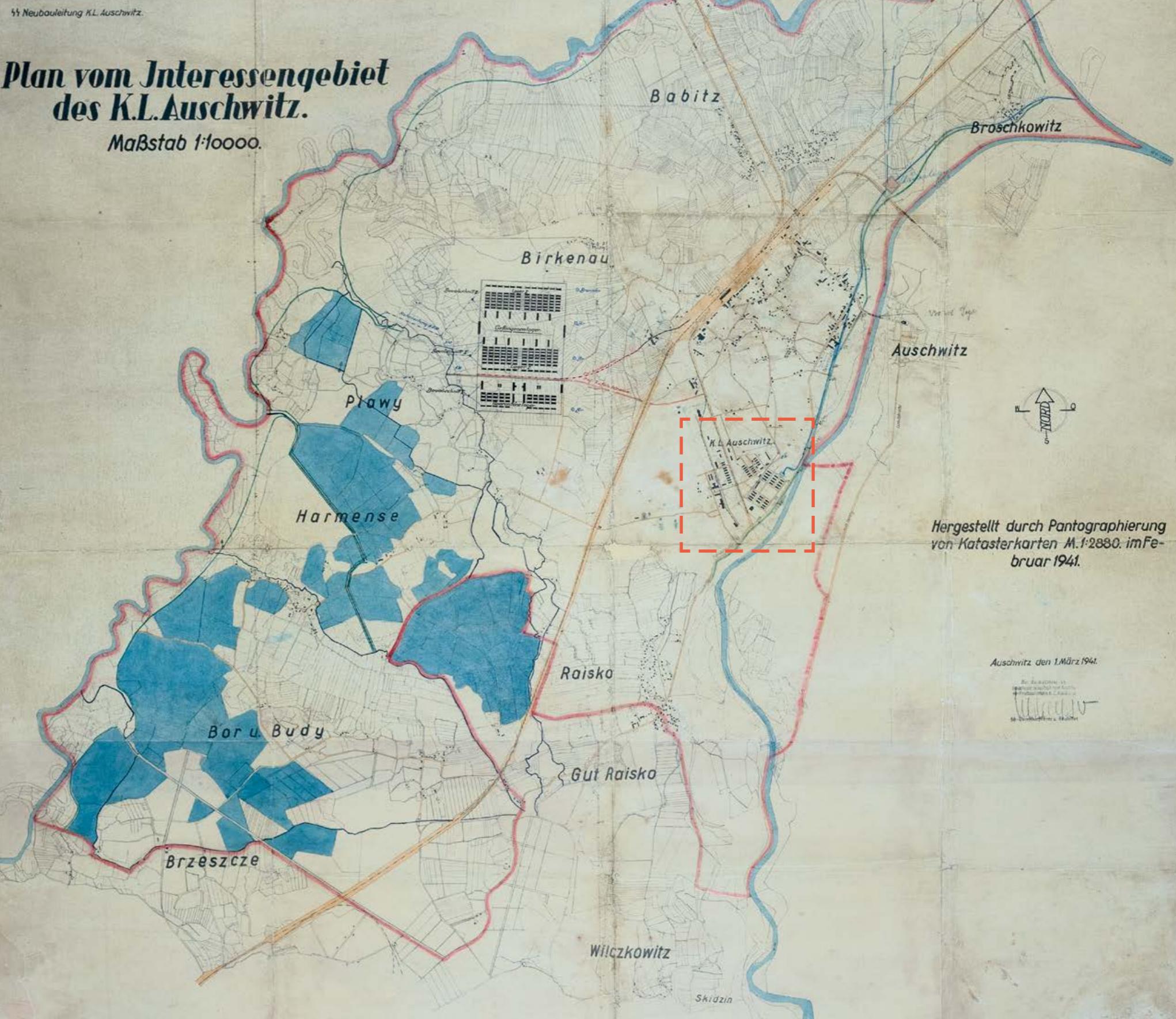
Karte: Christine Kitta

Das Stammlager Auschwitz und der Ausbau von Birkenau

Karte des neuen Lagers Auschwitz-Birkenau
 Im Frühjahr 1941 erwägt Himmler den Ausbau des Lagers. Deutsche Unternehmen wie Krupp oder IG Farben siedeln sich in der Nähe an. Sie wollen von den vielen Häftlingen profitieren, die ihnen das Deutsche Reich als Arbeitssklaven zur Verfügung stellt. Die Erweiterung soll Platz für 100.000 Häftlinge schaffen.

APMA-B

Stammlager



Der Völkermord an den Jüdinnen und Juden

171

- 6 -

Land	Zahl
A. Altreich	131.800
Ostmark	43.700
Ostgebiete	420.000
Generalgouvernement	2.284.000
Biłystok	400.000
Protektorat Böhmen und Mähren	74.200
Estland	- jüdenfrei -
Lettland	3.500
Litauen	34.000
Belgien	43.000
Dänemark	5.600
Frankreich / Besetztes Gebiet	165.000
Unbesetztes Gebiet	700.000
Griechenland	69.600
Niederlande	160.800
Norwegen	1.300
B. Bulgarien	48.000
England	330.000
Finnland	2.300
Irland	4.000
Italien einschl. Sardinien	58.000
Albanien	200
Kroatien	40.000
Portugal	3.000
Rumänien einschl. Bessarabien	342.000
Schweden	8.000
Schweiz	18.000
Serbien	10.000
Slowakei	88.000
Spanien	6.000
Türkei (europ. Teil)	55.500
Ungarn	742.800
UdSSR	5.000.000
Ukraine	2.994.684
Weißrussland aus- schl. Bialystok	446.484
Zusammen:	Über 11.000.000

K210405 372029

Protokoll der Wannseekonferenz, Seite 6

Das Protokoll der Wannseekonferenz von Januar 1942 dokumentiert die Organisation des Holocaust. Elf Millionen Juden und Jüdinnen aus ganz Europa sollen demzufolge in den Osten deportiert werden. Das Ziel ist ihre Vernichtung. Eine schlichte Tabelle listet die Anzahl an jüdischen Menschen in den besetzten Ländern auf.

PAAA Berlin, R 100857, Bl. 171

Am 20. Januar 1942 findet in Berlin die Wannseekonferenz statt, die Besprechung der „Endlösung der Judenfrage“. Systematische Massenerschießungen von Jüdinnen und Juden gibt es bereits seit dem Überfall der Nazis auf die Sowjetunion. Die Konferenz kreist nun um technische und organisatorische Fragen zur effizienten Ermordung der elf Millionen europäischen Jüdinnen und Juden. Die ersten Massentransporte erreichen Auschwitz im Frühjahr. Ende April schicken die Nazis Mütter und Kinder direkt in die Gaskammern.

Mit der Zeit erstreckt sich Pileckis Netzwerk in fast alle Arbeitkommandos. So erfährt er schnell, was im Lager vor sich geht. Als er von den Fluchtplänen seiner Mithäftlinge Stefan Bielecki und Wincenty Gawron hört, beauftragt er sie, in Warschau Alarm zu schlagen:

Die Deutschen vergasen Kinder, Alte und Schwache sofort, die Übrigen müssen sich zu Tode arbeiten.



PILECKI

„Man fragt sich, was sich die SS-Männer eigentlich dachten. In den Waggons befanden sich sehr viele Frauen und Kinder. Manche der Kinder waren in Wiegen. Sie alle würden hier zusammen ihr Leben beenden.“

Deportationen von Juden und Jüdinnen aus der Slowakei, Stropkov in der Slowakei

Im März und April 1942 werden junge jüdische Männer und Frauen nach Majdanek und Auschwitz deportiert, im Mai ganze Familien. Auf dem Foto sind Tova Mendel (mit Kopftuch) und Salomon Findling (großer Mann hinter Tova) und ihre Kinder Frederika, Helena, Mikulas und Israel zu sehen. Sie werden am 23. Mai 1942 aus Stropkov in der Slowakei deportiert. Niemand von ihnen überlebt.

Yad Vashem

Das reiche „Kanada“ in Auschwitz

Koffer, Schuhe oder Hosenträger der neu angekommenen jüdischen Häftlinge werden bergeweise in die Gerberei gebracht und sortiert. In den Lederwaren finden die Häftlinge versteckte Schmuckstücke und Geld. Die wertvollen Gegenstände der Ermordeten reißen sich SS-Männer unter den Nagel, auch wenn dies ausdrücklich untersagt ist. Was sie übersehen, nehmen die Häftlinge heimlich an sich. Im Tausch gegen Lebensmittel, Medikamente und Kleidung können sie ihre Lebensumstände erheblich verbessern. Pilecki, der inzwischen in „Kanada“ arbeitet, und seine Verbündeten sind nun auch physisch in einer besseren Lage, um Widerstand zu leisten.

Pileckis Organisation besteht aus etwa tausend Männern. Sie warten auf den Befehl der Heimatarmee, um einen Häftlingsaufstand zu beginnen. Längst existieren quasi-militärische Pläne zur Befreiung des Lagers. Pilecki zählt auf die Unterstützung der Alliierten und rechnet mit der Bombardierung von Auschwitz. Aber er bekommt keine Antwort. Pilecki zweifelt, ob seine Berichte überhaupt angekommen sind.

PILECKI 

„Theoretisch war der Besitz von Gegenständen aus ‚Kanada‘ und erst recht ihre Einfuhr ins Lager verboten. Am Eingangstor wurden ständig Kontrollen durchgeführt. Wer mit Gütern aus ‚Kanada‘ erwischt wurde, ging in den Bunker und kehrte nur selten zurück. Allerdings lebte man in Auschwitz, anders als in der Außenwelt, ja in ständiger Lebensgefahr, und deshalb schien es kein allzu großes Risiko, sein Leben für eine kleine Freude aufs Spiel zu setzen.“



„Kanada“ in Auschwitz

Häftlinge sortieren das persönliche Eigentum der Neuankömmlinge. Die Gegenstände werden in einem Bereich gelagert, den die Gefangenen ironisch „Kanada“ nennen, da das Land für viele Häftlinge Reichtum symbolisiert. Das Foto wird Ende Mai oder Anfang Juni 1944 von SS-Männern aufgenommen.

„Das Auschwitz-Album“, Yad Vashem

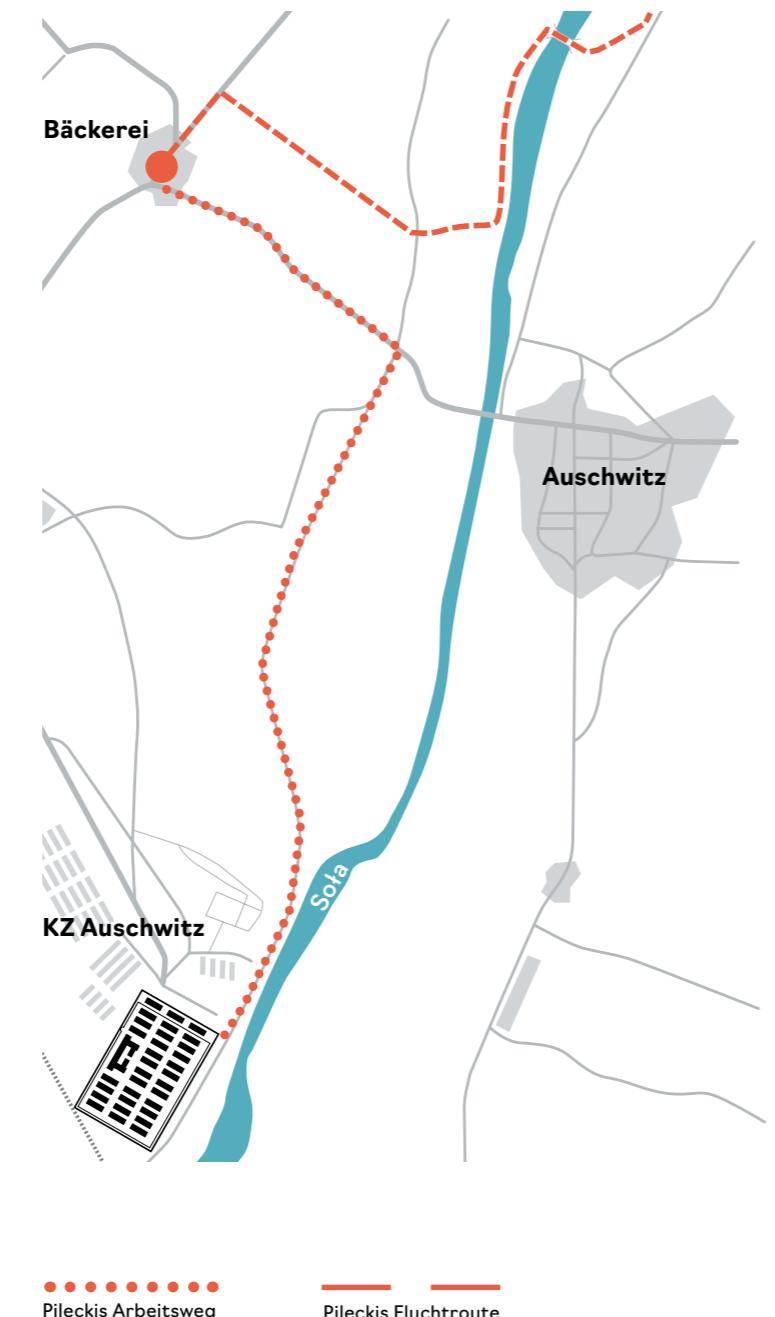
Fluchtplan

Von Häftlingen, die als Spitzel für sie arbeiten, erfährt die SS von einer konspirativen polnischen Widerstandsgruppe im Lager. Im März 1943 beginnen die Nazis, gezielt polnische Häftlinge zu ermorden oder in andere Lager zu verlegen, darunter viele Verbündete Pileckis.

Pilecki erscheint der Widerstand im Lager nun aussichtslos, zumal auch jegliches Signal aus Warschau zur Unterstützung eines Häftlingsaufstands ausbleibt. Er entschließt sich, zu fliehen. Mit zwei anderen Männern, Jan Redzej und Edward Ciesielski, arrangiert er die Versetzung zur Arbeit in der außerhalb des Lagers gelegenen Bäckerei. Von dort wollen die drei Männer in der Ostermontagnacht – am 26. April 1943 – fliehen, da die SS-Wachen nach Pileckis Einschätzung an Feiertagen meist nachlässiger sind.

Karte mit Fluchtroute von Witold Pilecki

Karte: Christine Kitta



PILECKI

„Seit Monaten schon waren wir in der Lage, das Lager praktisch sofort in unsere Hand zu bringen. Wir warteten nur noch auf den Befehl dazu. Ohne einen solchen [...] durften [wir] nicht so einfach [...] losschlagen. Ein solcher Versuch konnte nur auf Befehl des Oberkommandos [der Heimatarmee] stattfinden. Wir saßen täglich wie auf Kohlen. [...] Wir hegten immer noch die große Hoffnung, dass wir als organisierte Gruppe an einer koordinierten Gesamtoperation beteiligt würden.“

„In letzter Zeit habe ich keine Anweisungen mehr erhalten, und die Deutschen transportieren meine besten Leute ab. [...] Deswegen gehe ich [...]“ Hauptmann 159 sah mich überrascht an und erwiderte: „Gut und schön. Das klingt vernünftig, aber kann man sich denn so einfach aussuchen, wann man nach Auschwitz kommt und wann man wieder geht?“ Ich antwortete: „Man kann schon.“



1943
1944
1945
1946

Reaktionen der Außenwelt

Die Exilregierung in London dokumentiert die Verbrechen der Deutschen und der Sowjets im besetzten Polen ausführlich. Über ihr Untergrundnetzwerk und polnische Diplomaten im Ausland sammelt sie Beweise. Sie gibt Bücher und Zeugenberichte heraus, organisiert öffentliche Ausstellungen und zeigt Fotodokumente. Die Alliierten sind schon frühzeitig informiert.

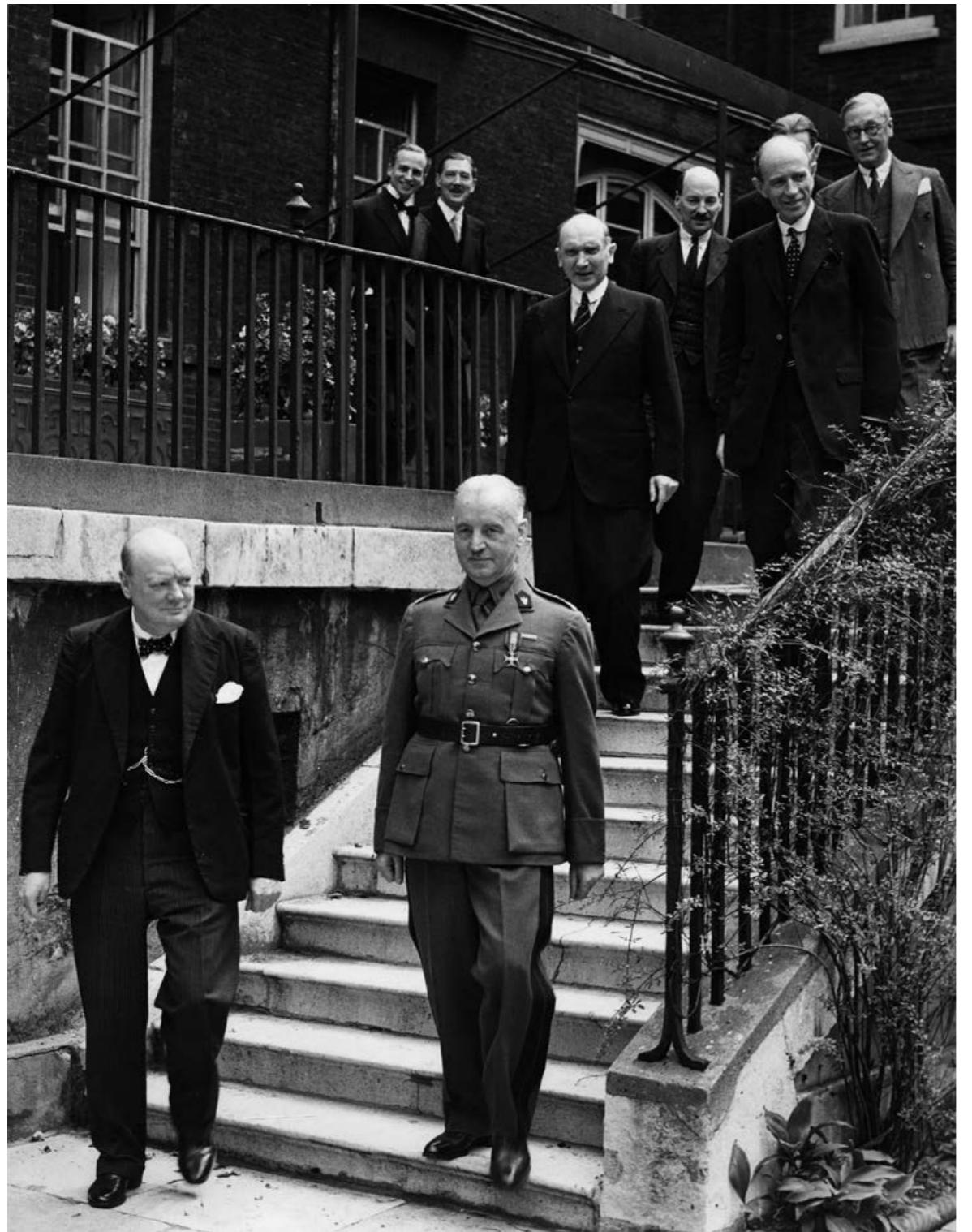
Im Jahr 1942 erreichen die ersten Berichte über die massenhafte Vernichtung der Jüdinnen und Juden die westliche Welt. Die enorm hohe Zahl an Ermordeten erscheint den Alliierten unglaublich. Das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in den von den Deutschen besetzten Gebieten Osteuropas bekommt in den USA und Westeuropa ohnehin nur wenig Aufmerksamkeit; die eigenen Kriegsbemühungen haben Vorrang. Auch die Presse berichtet kaum.

Die Nachweise, die neben Pilecki und seinem Netzwerk viele Initiativen und Organisationen sammeln, reichen nicht aus, um die Alliierten wachzurütteln. Skepsis und mangelndes Interesse überwiegen. Doch die Dokumente belegen auch, dass die Welt sehr wohl von den Verbrechen gewusst hat.

«
Władysław Sikorski mit Charles de Gaulle und Winston Churchill bei der Vorführung eines Panzers
Die polnischen Streitkräfte im Westen zählen fast 200.000 Soldaten und sind eine erhebliche Unterstützung für Großbritannien. Die Piloten verteidigen die britische Lufthoheit und polnische Schiffe transportieren Kriegsmaterial und begleiten die Konvois aus den USA. Polnische Soldaten kämpfen an allen Fronten von Norwegen bis Libyen.

IWM





Churchill und Sikorski in Begleitung hochrangiger britischer und polnischer Beamter im Garten von Downing Street 10 in London,
5. August 1940

PISM

PILECKI 

„Die Häftlinge flehen die polnische Regierung an, diese Lager um Himmels Willen zu bombardieren und ihren Qualen ein Ende zu bereiten. Sollten sie [die Häftlinge] bei diesem Angriff sterben, wäre dies unter den gegebenen Bedingungen eine Erleichterung. Diese dringende und wohlüberlegte Bitte der Häftlinge übermittelt ein Zeuge ihrer Qualen.“

Mit diesen Worten fasst Stanislaw Radziwill Pileckis Bitte um die Bombardierung von Auschwitz zusammen. Neben weiteren von Rowecki in Warschau gesammelten Nachrichten hat er in Genf die Bitte von der polnischen Agentin Julia Lubomirska erhalten.

Pileckis Bitte erreicht London
Über einen beschwerlichen und riskanten Reiseweg quer durch das von den Nazis besetzte Europa erreichen Berichte aus dem Warschauer Untergrund Sikorski in London. In einem Brief an den Befehlshaber der britischen Bomberstreitkräfte Richard Peirse und der Oberbefehlshaber der britischen Luftwaffe Charles Portal beteiligt. Charles Portal schreibt an Peirse, dass „ein Angriff auf das polnische Konzentrationslager in Oswiecim eine unerwünschte Ablenkung für unsere Bomberflotte darstellt und seinen Zweck vermutlich nicht erfüllt.“

»
Korrespondenz zu der Bitte um Bombardierung von Auschwitz
An der Korrespondenz sind General Sikorski, sein persönlicher Assistent Stefan Zamoyski, der Befehlshaber der britischen Bomberstreitkräfte Richard Peirse und der Oberbefehlshaber der britischen Luftwaffe Charles Portal beteiligt. Charles Portal schreibt an Peirse, dass „ein Angriff auf das polnische Konzentrationslager in Oswiecim eine unerwünschte Ablenkung für unsere Bomberflotte darstellt und seinen Zweck vermutlich nicht erfüllt.“

National Archives Kew, London

Polnisches Hauptquartier

Rubens Hotel,
SW1

30. Dezember 1940

K O P I E

G E H E I M

Vor einigen Tagen erreichte uns folgender Bericht aus Polen.

„Die Häftlinge des Konzentrationslagers Oswiecim [Auschwitz] flehen um eine schnellstmögliche Bombardierung des Lagers.

Im Lager Oswiecim, einem der am schlechtesten organisierten Konzentrationslager, leben die Häftlinge unter menschenunwürdigsten Bedingungen. Ihre Zahl beträgt mehrere Tausend (schätzungsweise 20.000).

Das Lager wird ständig erweitert. Die Bedingungen sind unvorstellbar. Es ist unbegreiflich, wie die Häftlinge dort überleben können.

Nach unseren Informationen ließe sich Oswiecim mit einem Bomber leicht erreichen. Die Weichsel würde den Weg weisen. Das Lager befindet sich in den Baracken einer ehemaligen Einwanderungsbehörde, die während des letzten Kriegs als Rückführungsbüro errichtet wurde. Das gesamte Lager ist mit Stacheldrahtzäunen gesichert, die unter Hochspannung stehen. In der Nähe des Lagers befinden sich Munitionsdepots der Gestapo. Durch ihre Explosion könnten Hunderte von Gefangenen die Möglichkeit zur Flucht erhalten.

Die Häftlinge flehen die polnische Regierung an, das Lager zu bombardieren. Durch die anschließende Panik und die Zerstörung der elektrisch geladenen Stacheldrahtzäune beständen in der Dunkelheit sehr gute Chancen auf eine Flucht. Die Bevölkerung vor Ort könnte die Menschen verstecken und ihnen beim Verlassen des Gebiets helfen. Die Häftlinge warten voller Zuversicht auf den Tag, an dem ihnen polnische Flieger aus Großbritannien zur Flucht verhelfen. So lautet ihre einhellige Forderung an die polnische Regierung in London.“

Polish G.H.Q.
Rubens Hotel,
S.W.1.

C O P Y.

28C

S E C R E T.

30th. December, 1940.

A few days ago the following report was received from Poland.

The prisoners of the concentration camp in Oswiecim implore for a bombing of the camp in the shortest possible time.

The camp in Oswiecim is at present one of the worst organized and most inhuman concentration camps.

The prisoners number many thousands (the figure is estimated at 20,000.)

The camp is continually being enlarged. Conditions there are incredible. It is a wonder how the prisoners manage to survive.

According to our informations, it would not be difficult for a bomber to reach Oswiecim, for the river Vistula would indicate the route. The camp is located in the barracks of the former immigration office built during the last war when it contained repatriation offices. The whole camp is surrounded by barbed wire with electric current of high tension. There are munition dumps of the Gestapo close to the camp which could by being exploded give the opportunity of escape to hundreds of prisoners.

The prisoners implore the Polish Government to have the camp bombed. The destruction of the electrified barbed wire, the ensuing panic and darkness prevailing, the chances of escape would be great. The local population will hide them and help them to leave the neighbourhood. The prisoners are confidently awaiting the day when Polish planes from Great Britain will enable their escape. This is the prisoners unanimous demand to the Polish Government in London.”

Oberbefehlshaber
der polnischen Armee
A.D.C.
Nr. 46/41

K O P I E

4. Januar 1941

Sir,

mein Oberbefehlshaber hat mich beauftragt, Ihnen beiliegende Kopie eines kürzlich eingegangenen Berichts aus einem deutschen Konzentrationslager in Oswiecim, Südwestpolen, zu übermitteln. Dieser Bericht dient nur als weiterer Beleg, dass ein Großteil der Bevölkerung unseres Landes den Einsatz von Bombern der Royal Air Force über polnischem Luftraum für dringend notwendig und geboten hält.

In diesem besonderen Fall sollte es eine Pflicht sein, den Forderungen mehrerer Tausend Polen nachzukommen, die schreckliches Leid erfahren müssen. Die Aussicht auf einen erfolgreichen Ausgang dürfte diesen Einsatz sicher rechtfertigen. General Sikorski misst der Angelegenheit größte Bedeutung bei und wäre sehr erfreut, wenn Sie den Vorschlag erwägen und ihn über Ihre Entscheidung in Kenntnis setzen könnten.

Ich verbleibe, Sir, stets zu Ihren Diensten
(gez. Unterschrift) STEFAN ZAMOYSKI

Graf Stefan Zamoyski
Kommandant, A.D.C.

Generalleutnant Sir Richard E.C. Peirse, K.C.B., C.B., D.S.O.
Luftfahrtministerium
Whitehall SW1

Kommentare:
Royal Air Force = die britische Luftwaffe
A.D.C. = Aide-de-camp = Adjutant = Przyboczny Generala

Peirses Auszeichnungen:
K.C.B. = Knight Commander of the Order of Bath (Orden)
C.B. = Companion of the Order of Bath (Orden)
D.S.O. = Distinguished Service Order (militärische Auszeichnung)

Commander-in-Chief
of the Polish Army
A.D.C.

No. 46/41

4th. January, 1941.

C O P Y.

BB

Sir,

I have been instructed by my Commander-in-Chief to put before you the enclosed copy of a report lately received from a German Concentration Camp in Oswiecim S.W. Poland. It is yet another proof of the vital importance attached throughout the population of our Country to the necessity and urgency of effective bomber action of the R.A.F. over Poland.

In this special case it seems to be a duty to comply with the demand of several thousand Poles suffering under rigorous conditions. A successful result should certainly prove to be worth the effort. General Sikorski attaches great importance to this matter and would be very pleased if you kindly gave it your consideration and advised him of your decision.

I am, Sir, your obedient servant,

(Signed) STEFAN ZAMOYSKI.
Count Stefan Zamoyski,
Captain. A.D.C.

Air Marshal Sir Richard E.C. Peirse, K.C.B., C.B., D.S.O.,
Air Ministry,
Whitehall
S.W.1.

SECRET

26A
b

Headquarters,
Bomber Command,
Royal Air Force,
c/o G.P.O.,
HIGH WYCOMBE, Bucks.

RECP/DO/6.

8th January, 1941.

GEHEIM

Hauptquartier
Oberkommando der Bomberflotte
Royal Air Force
c/o Hauptpostamt,
HIGH WYCOMBE, Buckinghamshire

RECP/DO/6

8. Januar 1941

Beiliegend finden Sie die Kopie eines Schreibens, das ich von Zamoyski, Adjutant von General Sikorski [Ministerpräsident der polnischen Exilregierung in London], erhalten habe. Darin wird vorgeschlagen, dass wir ein polnisches Konzentrationslager in OSWIECIM angreifen. Den politischen Nutzen einer solchen Operation vermag ich aus meiner Position nicht einzuschätzen. Doch wenn Sie die damit verbundene Ablenkung als wünschenswert erachten, möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich die Entfernung mit einer kleinen Wellington-Staffel unter günstigen Mondlicht-Bedingungen zurücklegen könnte.

Ich bin mir sehr sicher, wir werden nach abgeschlossener Schulung unserer polnischen Wellington-Staffel unter derart großem Druck stehen, dass wir sie von Zeit zu Zeit Angriffe auf Ziele in Polen fliegen lassen.

Sollte Ihre Antwort in dieser Angelegenheit negativ ausfallen, lassen Sie mich bitte wissen, in welcher Form ich Sikorski die Nachricht überbringen soll oder ob Sie dies selbst übernehmen möchten.

(gez.) R. E. C. Peirse

Generalleutnant der Luftstreitkräfte C.F.A. Portal,
K.C.B., D.S.O., M.C.

Luftfahrtministerium
King Charles Street
Whitehall, SW1

I enclose a copy of a letter I have had from Zamoyski, A.D.C. to General Sikorski, in which a proposal is made that we should attack a Polish Concentration Camp at OSWIECIM. I cannot here assess the political value of such an expedition, but if you judge it to be a desirable diversion then this is to let you know that from the point of view of distance I could undertake it with a small Wellington force under suitable moonlight conditions.

I feel pretty sure that when our Polish Wellington Squadrons are fully trained we shall have a good deal of pressure exerted upon us to let them undertake, from time to time, attacks on targets in Poland.

If your answer in the present case is a negative one, perhaps you will let me know what line you think I had best take with Sikorski or you may, yourself, wish to have a word with him.

(Sgd.) R. E. C. PEIRSE.

Air Chief Marshal Sir C.F.A. Portal,
K.C.B., D.S.O., M.C.,
Air Ministry,
King Charles Street,
Whitehall, S.W.1.

GEHEIM

(Abt. OA)
12. Januar 1941

Lieber Peirse [handschriftlich],
ich habe Ihren Brief vom 8. Januar mit dem anliegenden Schreiben
von Zamovski, Adjutant von General Sikorski, erhalten.

Sie werden mir sicher zustimmen, dass, abgesehen von politischen Erwägungen, ein Angriff auf das polnische Konzentrationslager in Oswiecim eine unerwünschte Ablenkung für unsere Bomberflotte darstellt und seinen Zweck vermutlich nicht erfüllt. Das Gewicht der Bomben, die von den begrenzt verfügbaren Kräften zu einem Ziel in dieser Entfernung transportiert werden könnten, würde höchstwahrscheinlich nicht genügend Schaden anrichten, um den Häftlingen eine Flucht zu ermöglichen.

Ich wäre dankbar, wenn Sie General Sikorski dies in Ihrer Antwort erläutern könnten.

Ihr *Portal* [handschriftlich]

Generalleutnant Sir Richard E. C. Peirse, K.C.B., D.S.O., A.F.C.

Hauptquartier, Bomberkommando
Royal Air Force
c/o Hauptpostamt
High Nycombe
Buckinghamshire

ECOP

2915⁶

(Dept OA),

SECRET.

125 January, 1941.

Dear Sirs

I have received your letter dated 8th January with enclosures from Zamoyski, the A.D.C. to General Sikorski.

I think you will agree that, apart from any political considerations, an attack on the Polish concentration camp at Oswiecim is an undesirable diversion for our bomber force and unlikely to achieve its purpose. The weight of bombs that could be carried to a target at this distance with the limited force available, would be very unlikely to cause enough damage to enable prisoners to escape.

I should be grateful if you would reply to General Sikorski, explaining this to him.

Yours ever
John

Air Marshal Sir Richard E. C. Peirse, K.C.B., D.S.O., A.F.C.,
Headquarters, Bomber Command,
Royal Air Force,
c/o G.P.O. High Wycombe,
BUCKS.

Copyright
NOT TO BE REPRODUCED

NOT SECRET.

30A
Headquarters,
Bomber Command,
Royal Air Force,
c/o C.R.O.,
H.Q. WYCHBROOK, Fawke.

RECP/DO/36.

15th. January, 1941.
28A

STRENG GEHEIM

RECP/DO/36.

15. Januar 1941

Ich habe den Vorschlag, den mir Kommandant Graf Zamoyski in seinem Schreiben 46/41 vom 4. Januar bezüglich eines Luftangriffs auf das Konzentrationslager in Oswiecim unterbreitet hat, sorgfältig geprüft. Darüber hinaus habe ich ihn mit Sir Charles Portal erörtert.

Wir sind leider zu dem Ergebnis gekommen, dass ein erfolgreicher Angriff auf OSWIECIM aus praktischer Sicht unmöglich ist.

Hierfür gibt es zwei wesentliche Gründe. Erstens erfüllen meine Bomberverbände eine wichtige Funktion bei Angriffen gegen bestimmte Industriestandorte. Sofern wir die nötige Schlagkraft erreichen, können wir möglicherweise davon ausgehen, in diesem Jahr eine Krise in der deutschen Kriegswirtschaft auszulösen. Dies setzt voraus, dass wir jede Gelegenheit nutzen, um diese Ziele mit allen verfügbaren Kräften zu attackieren. Die Wetterbedingungen, die uns einen Angriff auf Ziele in Polen erlauben, sind identisch mit denen, die uns einen Schlag gegen unsere Hauptziele in Deutschland ermöglichen.

Zweitens hat unsere Erfahrung gezeigt, dass vereinzelte Angriffe auf Ziele wie OSWIECIM mit großer Wahrscheinlichkeit nicht das erhoffte Ziel erreichen – nämlich die Zerstörung der elektrifizierten Stacheldrahtzäune und eines Munitionslagers –, um so die Flucht der Häftlinge zu ermöglichen. Luftangriffe dieser Art müssten äußerst gezielt vorgenommen werden, um schwere Verluste unter den Häftlingen zu vermeiden. Eine solche Präzision kann nicht gewährleistet werden.

Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen diese Antwort geben muss. Ich bin mir sicher, Sie können die Gründe und die Tatsache nachvollziehen, dass wir nur durch eine strenge Konzentration unserer Bomberflotte auf die Hauptziele wirksam gegen unseren gemeinsamen Feind vorgehen können.

(gez.) R. E. C. Peirse

Seine Exzellenz [handschriftlich] General W. Sikorski
Polnisches Hauptquartier
Rubens Hotel
LONDON, SW1

I have given very careful consideration to the proposal made to me by Captain Count Zamoyski in his letter No. 46/41 dated the 4th. January in regard to the air attack of the Concentration Camp at OSWIECIM. I have also discussed it with Sir Charles Portal.

Our conclusion is, I am sorry to say, that a successful attack on OSWIECIM is not a practical proposition.

There are two main reasons for this. Firstly, my bomber forces have a major role directed against certain industrial resources and provided we can achieve the necessary concentration it is estimated that we are likely to precipitate a crisis in Germany's war economy this year. This requires that we take advantage of every opportunity to strike against these targets with all our available forces. The weather conditions which would enable us to attack targets in Poland are just those which allow us to engage our major targets in Germany.

Secondly, our experience shows that sporadic attacks on targets such as OSWIECIM would be very unlikely to achieve the result for which it is hoped – namely, the destruction of barbed wire defences and an ammunition dump – in such manner as would permit the escape of the prisoners. Air bombardment of this nature would need to be extremely accurate if serious casualties were not to be caused amongst the prisoners themselves. Such accuracy cannot be guaranteed.

I am so sorry to have to give you this answer, but I know you will appreciate the reasons and the fact that only by rigid concentration of our bomber forces on the main objectives are we likely to be effective against our common enemy.

His Excellency
General W. Sikorski,
Polish C.R.,
Rubens Hotel,
LONDON, SW1.

(Sgd.) R. E. C. PEIRSE.

~~SECRET~~

31A
 Headquarters,
 Bomber Command,
 Royal Air Force,
 c/o G.P.O.,
 HIGH WYCOMBE, Bucks.

RECP/DO/6.

15th. January, 1941.

GEHEIM

RECP/DO/6.

15. Januar 1941

Vielen Dank für Ihren Brief vom 12. Januar in
 Beantwortung meines Schreibens zu General Sikorskis Vorschlag.
 Beiliegend finden Sie eine Kopie meiner Antwort an den General.

(gez.) R. E. C. PEIRSE

[handschriftlich]
 P.S. Im Übrigen habe ich, wie Sie sehen werden, [?] nicht ausdrücklich
 erwähnt. [RECP Abkürzung, Empfang?]

Generalleutnant der Luftstreitkräfte C.F.A. Portal,
 K.C.B., D.S.O., M.C.;
 Luftfahrtministerium
 King Charles Street
 Whitehall, SW1

Many thanks for your letter of the 12th.
 January in reply to mine about General Sikorski's
 proposal. I enclose for you a copy of my reply
 to the General.

Sgd) R. E. C. PEIRSE

P.S. I have after all as you will see
 made no specific mention of it.

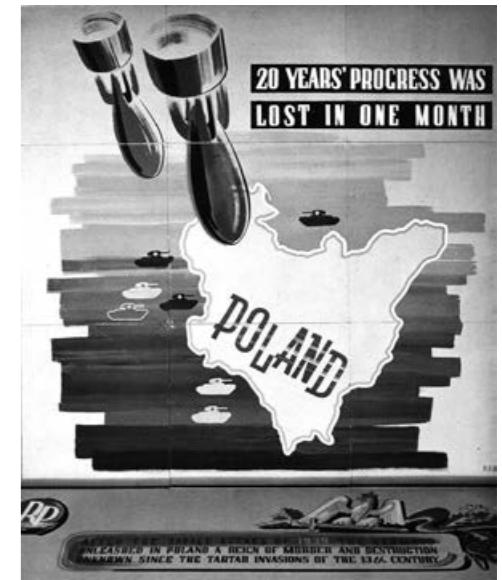
RECP.

Air Chief Marshal Sir C.F.A. Portal,
 K.C.B., D.S.O., M.C.,
 Air Ministry (Dept. OA),
 King Charles Street,
 Whitehall, S.W.1.



Öffentlichkeitsarbeit

Die polnische Exilregierung gibt Bücher und Zeugenberichte heraus, organisiert öffentliche Ausstellungen und zeigt Fotodokumente über die Verbrechen der Nazis in Polen. Die Alliierten betrachten Auschwitz lange Zeit als gewöhnliches, wenn auch hartes Konzentrationslager für polnische politische Gefangene. Sikorski wirbt hartnäckig um Hilfe für Polen. Er ist ständig unterwegs, trifft Churchill und reist in die USA.



Ausstellung „Poland“
Die Ausstellung wird im Auftrag der polnischen Exilregierung 1942/43 in Edinburgh gezeigt.
PUMST

Der Besuch von General Władysław Sikorski in den Vereinigten Staaten im Jahr 1941

NAC

Deutscher Überfall auf die Sowjetunion: Der Massenmord an Juden beginnt im Osten

Die Aufteilung Polens zwischen Hitler und Stalin führt zu brutaler wirtschaftlicher Ausbeutung und zur Deportation und Ermordung zahlloser Polinnen und Polen. Mit dem Überfall der Deutschen auf die Sowjetunion im Juni 1941 ändern sich die Bündnisse. Stalin schließt sich der Anti-Hitler-Koalition an. Die Briten drängen die polnische Exilregierung zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur sowjetischen Besatzungsmacht. In dieser Situation ist es für die Exilregierung fast unmöglich, die Aufmerksamkeit der Alliierten auf die sowjetischen Verbrechen in Polen zu lenken.

Nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion führen die „Einsatzgruppen“ immer häufiger Massenerschießungen an der jüdischen Zivilbevölkerung durch. Die Exilregierung erfährt von den Geschehnissen im Osten aus unterschiedlichen Quellen. Seit es alliierten und polnischen Kryptografen gelungen ist, die deutsche Verschlüsselungsmaschine Enigma zu knacken, können die Alliierten einzelne Geheimmeldungen direkt mithören.

Die Unterzeichnung des polnisch-sowjetischen Abkommens, 30. Juli 1941

Churchill drängt die polnische Exilregierung zur Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Sikorski, der auf die britische Unterstützung bei der Wiederherstellung des polnischen Vorkriegsterritoriums setzt, muss sich fügen. Polen befindet sich damit unfreiwillig auf der Seite der Sowjetunion, die seit 1939 den östlichen Landesteil besetzt hält.

Von links: Władysław Sikorski, Anthony Eden, Winston Churchill und Iwan Maiski

NAC





„Meiner Meinung nach ist es falsch, polnische Informationen über deutsche Gräueltaten als vertrauenswürdig einzustufen. Die Polen, und in noch viel größerem Maße die Juden, neigen dazu, die deutschen Gräueltaten zu übertrieben, um uns aufzuhetzen.“

Zitat Victor Cavendish-Bentinck, britischer Diplomat und Mitglied des Joint Intelligence Committee [Gemeinsamer Ausschuss des Nachrichtendienstes] im Zweiten Weltkrieg

„[...] wir mussten absolut präzise und sehr vorsichtig sein, um nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu sein, dass wir übertrieben haben.“

Zitat Edward Raczyński, Außenminister der polnischen Exilregierung

»

Massaker von Babyn Jar

In der Schlucht Babyn Jar bei Kiew erschießen die Nationalsozialisten am 29. und 30. September 1941 über 33.000 Jüdinnen und Juden. In den von ihnen hinterlassenen Kleiderbergen suchen die SS-Männer nach Wertgegenständen. Die Gesamtzahl der Opfer des „Holocaust by bullets“ [Holocaust durch Kugeln] schätzen Historiker auf 1,5 bis 2 Millionen. Trotz der abgehörten deutschen Nachrichten halten britische Diplomaten die Meldungen darüber für ein „Produkt slawischer Fantasie“. Sie seien reine Erfindungen, typische Kriegspropaganda, wie sie die Briten selbst im Ersten Weltkrieg verbreitet hätten.

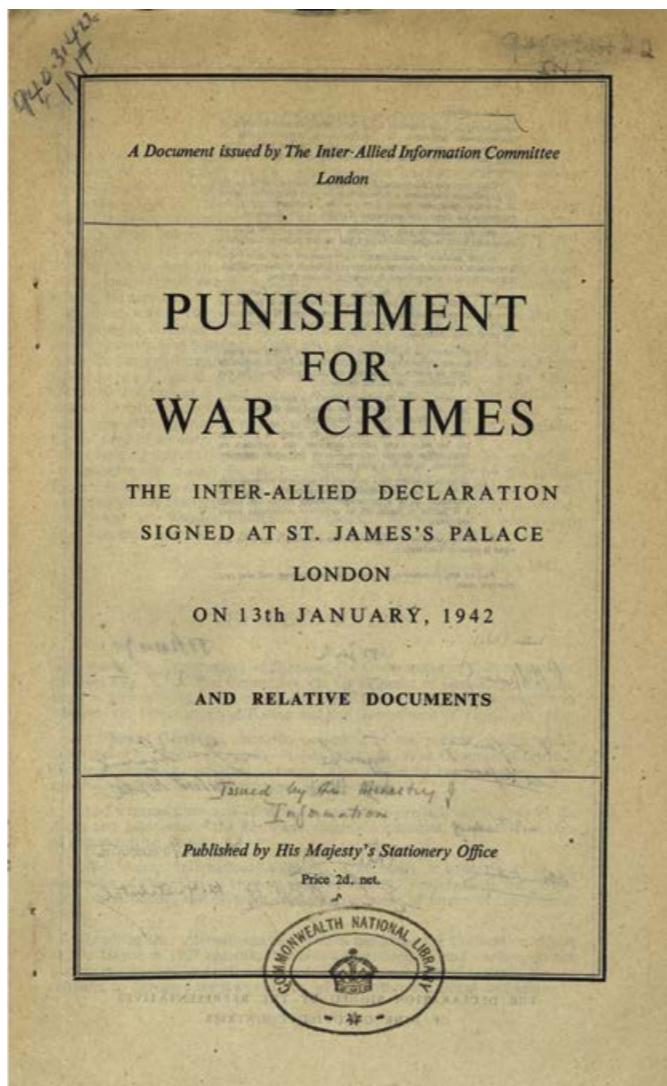
Hamburger Institut für Sozialforschung



Kriegsverbrechen müssen bestraft werden

Sikorski bemüht sich bei den Alliierten mit Nachdruck um militärische Unterstützung und eine Bestrafung der Nazi-Gräuel nach dem Krieg. Zu diesem Zweck veröffentlicht die Exilregierung das Schwarzbuch, eine penible Dokumentation der deutschen Verbrechen in Polen seit Kriegsbeginn.

Unter dem Vorsitz von Sikorski verlangen die Exilregierungen der besetzten europäischen Länder am 13. Januar 1942 im Londoner St. James Palace, dass die Täter nach dem Krieg vor Gericht gestellt werden. Mit dieser Forderung wird die „Erklärung von St. James“ zu einem Wegbereiter für die Nürnberger Prozesse, bei denen ab Herbst 1945 die Hauptkriegsverbrecher zur Verantwortung gezogen werden. Auch die Interalliierte Kommission zur Bestrafung von Kriegsverbrechen und die United Nations War Crimes Commission (UNWCC) haben in dieser Erklärung ihren Ursprung.



„[Diese Erklärung] dient einerseits als Warnung an all diejenigen, die unsere Zivilbevölkerung unterdrücken oder an dieser Unterdrückung beteiligt sind, denn wir geben ihnen unmissverständlich zu verstehen, dass ihre Verbrechen nicht ungesühnt bleiben. Andererseits wird damit den Millionen von Männern und Frauen, die weiterhin ihrem Tagwerk in ihrem besetzten Vaterland nachgehen, ein Funken Hoffnung und Trost übermittelt, denn nun wissen sie, dass ihr Feind für seine Gewaltakte bestraft wird, dass es kein Leid ohne Wiedergutmachung gibt.“

Sikorskis Eröffnungsrede bei der Interalliierten St.-James-Konferenz am 13. Januar 1942

“

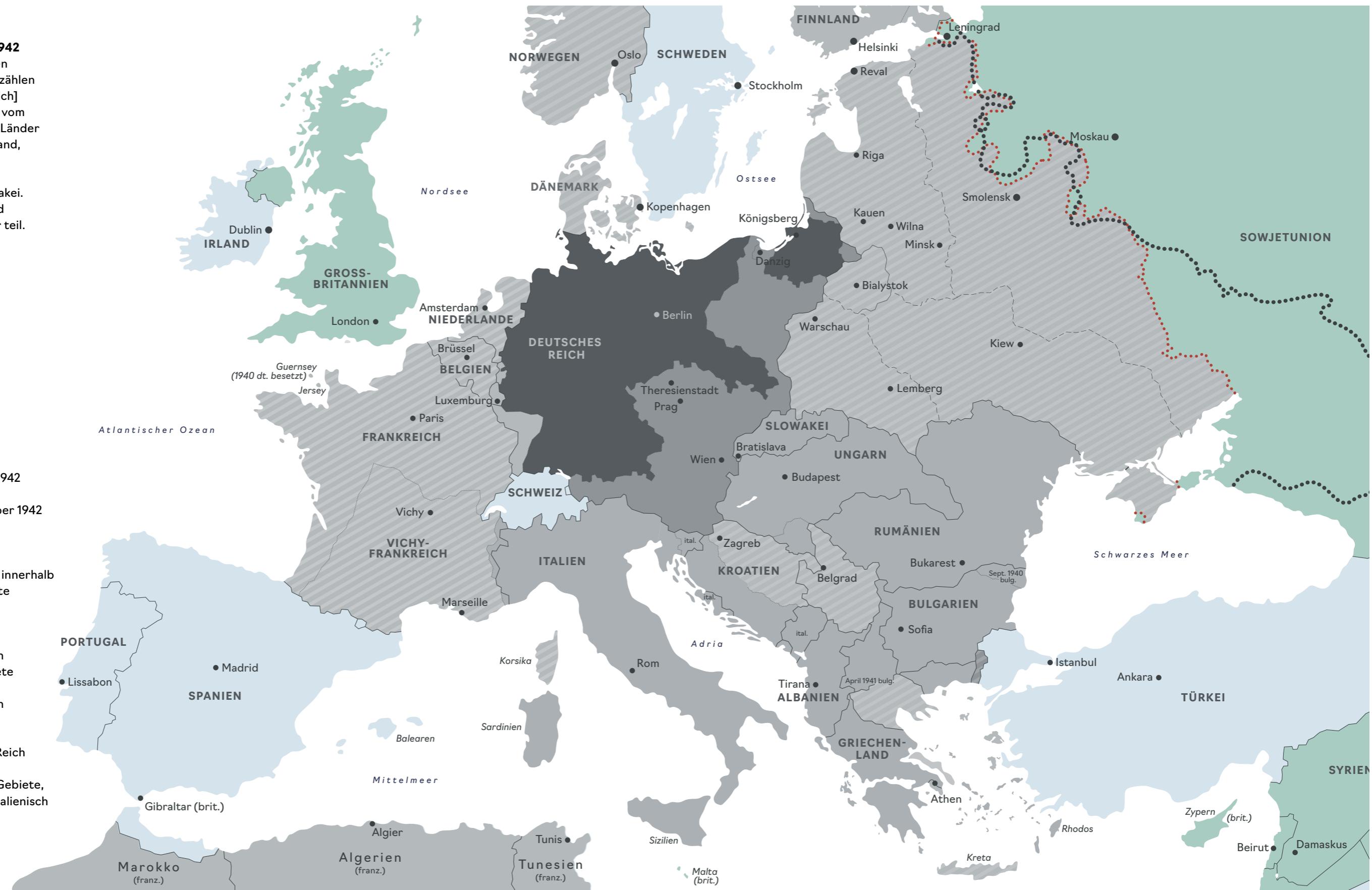
Erste Seite der St.-James-Erklärung
Die USA, Großbritannien und die Sowjetunion unterzeichnen die Erklärung von St. James nicht. Viele Westalliierte halten die Berichte über die deutschen Kriegsverbrechen für übertrieben. In dieser Phase überwiegen aber auch das Desinteresse und die Scheu vor kostspieligen Verpflichtungen.

NLA

Besetzte Länder Europas 1942

Zu den Unterzeichnerstaaten der Erklärung von St. James zählen France libre [Freies Frankreich] und die Exilregierungen der vom Deutschen Reich besetzten Länder Europas: Belgien, Griechenland, Jugoslawien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Polen und die Tschechoslowakei. Großbritannien, die USA und die Sowjetunion nehmen nur teil.

Karte: Peter Palm





Jan Karski

Der polnische Diplomat und Untergrundoffizier Jan Karski ist Kurier der Heimatarmee. Er schleust sich in das Warschauer Ghetto ein und berichtet kurz darauf dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt als Augenzeuge des Holocaust persönlich von der „Endlösung“.

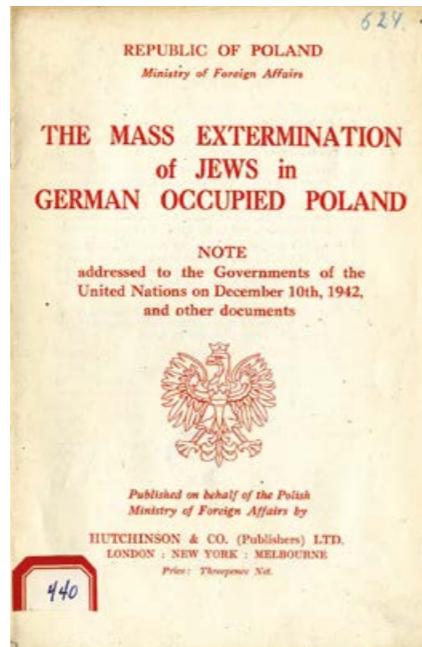
Auf seinen Informationen basiert die „Raczyński-Note“ vom 10. Dezember 1942. Diesen ersten offiziellen Bericht über den Holocaust schickt Edward Raczyński, der Außenminister der polnischen Exilregierung, an alle alliierten Außenminister. Er bestätigt, „dass die deutschen Behörden mit systematischer Absicht die totale Ausrottung der jüdischen Bevölkerung Polens anstreben“.

USHMM, Washington



„Jüngste Berichte zeichnen ein grausames Bild von der derzeitigen Lage der Juden in Polen. Das methodische Vorgehen bei den Massentötungen der letzten Monate ist ein Beleg für das Ziel der deutschen Behörden, die jüdische Bevölkerung in Polen und die vielen Tausend Juden, die von den deutschen Behörden aus West- und Mitteleuropa sowie aus dem Deutschen Reich selbst nach Polen deportiert wurden, systematisch und vollständig auszulöschen.“

Edward Raczyński, Außenminister der Exilregierung, 10. Dezember 1942



REPUBLIC OF POLAND
Ministry of Foreign Affairs

THE MASS EXTERMINATION of JEWS in GERMAN OCCUPIED POLAND

NOTE
addressed to the Governments of the
United Nations on December 10th, 1942,
and other documents



Published on behalf of the Polish
Ministry of Foreign Affairs by
HUTCHINSON & CO. (Publishers) LTD.
LONDON : NEW YORK : MELBOURNE
Price: Threepence Net.

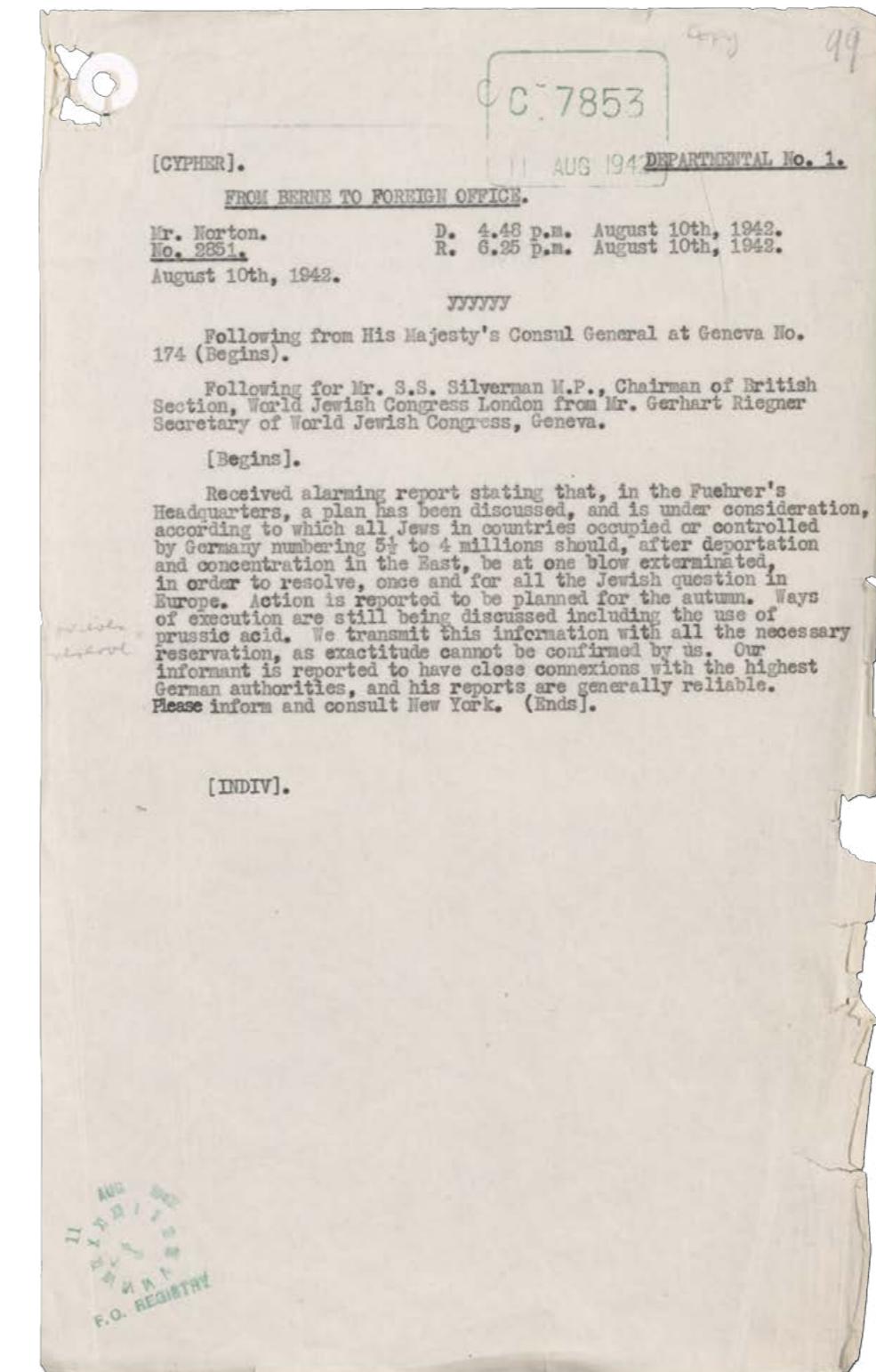
440

Raczyński-Note vom

10. Dezember 1942

Offizielle diplomatische Note der
polnischen Exilregierung an die
Außenminister der Alliierten

Gdansk Bibliothek PAN



[CYPHER].

AUG 1942 DEPARTMENTAL No. 1.

FROM BERNE TO FOREIGN OFFICE.

Mr. Norton.
No. 2851.

D. 4.48 p.m. August 10th, 1942.
R. 6.25 p.m. August 10th, 1942.

August 10th, 1942.

YYYYYY

Following from His Majesty's Consul General at Geneva No. 174 (Begins).

Following for Mr. S.S. Silverman W.P., Chairman of British Section, World Jewish Congress London from Mr. Gerhart Riegner Secretary of World Jewish Congress, Geneva.

[Begins].

Received alarming report stating that, in the Fuehrer's Headquarters, a plan has been discussed, and is under consideration, according to which all Jews in countries occupied or controlled by Germany numbering 5½ to 4 millions should, after deportation and concentration in the East, be at one blow exterminated, in order to resolve, once and for all the Jewish question in Europe. Action is reported to be planned for the autumn. Ways of execution are still being discussed including the use of prussic acid. We transmit this information with all the necessary reservation, as exactitude cannot be confirmed by us. Our informant is reported to have close connexions with the highest German authorities, and his reports are generally reliable. Please inform and consult New York. (Ends).

[INDIV].

AUG 1942
F.O. REGISTRY

Das Riegner-Telegramm an das Außenministerium in London, 1942

„Erhielt alarmierenden Bericht in Führerhauptquartier, werde Plan diskutiert und erwogen alle Juden in von Deutschland besetzten oder kontrollierten Ländern Anzahl dreieinhalb bis vier Millionen nach Deportation und Zusammenfassung im Osten mit einem Schlag auszurotten und damit die jüdische Frage in Europa ein für allemal zu lösen. Aktion geplant für Herbst. Methoden einschließlich Blausäure in Diskussion. Wir übersenden diese Information unter gebottem Vorbehalt, da Genauigkeit von uns nicht überprüft werden kann. Unser Informant soll enge Verbindungen mit höchsten deutschen Behörden haben und seine Berichte sind im Allgemeinen zuverlässig. Bitte New York informieren und befragen.“

The National Archives of the UK



YUGOSLAVS DRIVING AXIS FROM BOSNIA

Guerrillas Rout Italians and
Cause State of Siege in
Zagreb, London Hears

NEW WARSAW CURBS DU

Nazis Said to Plan Wiping Out
of 600,000 in Ghetto—17
Condemned in Bulgaria

LONDON, July 28 (UPI)—British
battalions of Yugoslav guerrillas
have driven Italian occupation
forces from most of the former
provinces of Bosnia and have
forced them to declare a state
of siege in the district of
Zagreb, capital of the Axis puppet
State of Croatia, reports reaching
London yesterday.
With guerrillas sweeping the
Italian Second Army on five dif-
ferent fronts in Bosnia in some of
the fiercest fighting since the Axis
occupied the country, an early
break of fighting in the Zagreb
area led to the arrest of hundreds
of peasants. Many were shot, the
reports said.

Guerrilla mightily raiding by
guerrilla hands has resulted in the
imposition of a curfew around
Zagreb. All persons are warned
not to leave the city after 10 p.m.
11 p.m. and 12 a.m. under penalty
of death.

Under the leadership of Konstantin
Nedić, 20-year-old veterans of
the Spanish Civil War, the guerrillas
are the only ones of the eight over 100,000
captured 2,000 Balalaikas in the
past two weeks.

Partisan areas operating
under General Draža Mihailović,
Yugoslav War Minister, now
control the districts of
Hercegovina and Montenegro,
according to private advice from
the London office.

Guerrillas Grow More Daring

It was reported yesterday that Nedje's
forces took prisoner 1,200 officers
and men of the Italian garrison
which had held out in the town of
Tuzla, 125 miles west of Dubrovnik
and nearly 100 miles from the Adriatic.
In the last two days, the guerrillas
have taken huge quantities of
war supplies which promptly were
distributed among the people of
General Mihailović's forces to
be turned against their former
enemies.

Reports from General Mihailović's forces
were given yesterday in raids on
Italian garrisons in the mountains
and Hungarian garrisons throughout
the country. Guerrillas seized large
quantities of arms and ammunition.

A communiqué from General
Mihailović's headquarters asserted
that guerrillas had held off three
days and nights as an effort to
injure Indo-British relations more
than any other. England could
not afford to let the guerrillas
have such support.

Here Pandit Ja Wabari Nehru,
former Congress president and still
a leader of the Indian National
Congress, told a press conference in
Allahabad, India, July 28 (UPI)—

that critics of the resolution
and particularly Sir Stafford
Cripps, chairman of the Indian
Nationalist resolution proposing with-
drawal of British rule from India.

Malta, Aden, Kukar, and
Sikhs, he said, were in full
agreement.

General Mihailović, he said, was
like a clever lawyer. Cripps
had not been able to prove
that the critics of the resolution
had lied and tried to prove to
the world that they were

the most important case.

General Mihailović, he said, was
drawing a lurid picture of anarchy
and chaos particularly pleasing to
the world imperialists.

General Mihailović, he said, had
made a secret visit to Peking
for conversations with occupation
officials.

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman said that a wave
of despair and suicides had swept
the Warsaw ghetto of Jews of the
last few days. He said that
after the discharge that Heinrich
Himmler, Nazi Gauleiter, had
made a secret visit to Peking
for conversations with occupation
officials.

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman said that a wave
of despair and suicides had swept
the Warsaw ghetto of Jews of the
last few days. He said that
after the discharge that Heinrich
Himmler, Nazi Gauleiter, had
made a secret visit to Peking
for conversations with occupation
officials.

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman said that a wave
of despair and suicides had swept
the Warsaw ghetto of Jews of the
last few days. He said that
after the discharge that Heinrich
Himmler, Nazi Gauleiter, had
made a secret visit to Peking
for conversations with occupation
officials.

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman said that a wave
of despair and suicides had swept
the Warsaw ghetto of Jews of the
last few days. He said that
after the discharge that Heinrich
Himmler, Nazi Gauleiter, had
made a secret visit to Peking
for conversations with occupation
officials.

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman said that a wave
of despair and suicides had swept
the Warsaw ghetto of Jews of the
last few days. He said that
after the discharge that Heinrich
Himmler, Nazi Gauleiter, had
made a secret visit to Peking
for conversations with occupation
officials.

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman said that a wave
of despair and suicides had swept
the Warsaw ghetto of Jews of the
last few days. He said that
after the discharge that Heinrich
Himmler, Nazi Gauleiter, had
made a secret visit to Peking
for conversations with occupation
officials.

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

The spokesman asserted that
Cripps agents killed all members
of the National Medical Council
and the National Education Council
and "to the best of his knowledge
Jews have departed from their
homes without saying further
before the Nazis."

Beweise aus vielen Quellen

Wie Pilecki in Auschwitz versuchen auch andere Netzwerke und Organisationen, über den beginnenden Holocaust zu informieren und die Welt wachzurütteln. Zu ihnen gehört die jüdische Arbeiterpartei „Bund“, die im polnischen Untergrund agiert. Nach ihren Schätzungen haben die Nazis bereits 700.000 polnische Jüdinnen und Juden ermordet.

Durch den Bund-Bericht erhält Szmul Zygielbojm, jüdisches Mitglied der Exilregierung in London, früh Kenntnis über die dramatische Situation in Polen. Ende 1942 appelliert er eindringlich an die Weltöffentlichkeit, den Massenmord zu stoppen.

Gerhart Riegner vom Jüdischen Weltkongress in Genf ist einer der Ersten, der die Alliierten vor der geplanten Ermordung der „3½ bis 4 Millionen“ Jüdinnen und Juden warnt. Die Alliierten halten das sogenannte Riegner-Telegramm von August 1942 für ein „wildes, von jüdischen Ängsten inspiriertes Gerücht“.

»

„Die Deutschen ermorden 700.000 Juden in Polen“
Der Artikel bezieht sich auf das „größte Massaker der Weltgeschichte“ und erscheint auf Seite 5 einer sechseitigen Ausgabe des Daily Telegraph.

Daily Telegraph, 25. Juni 1942, S. 5
» Transkript auf Seite 200

THE DAILY TELEGRAPH AND MORNING POST, THURSDAY, JUNE 25, 1942

CE CREAM'S LAST SUMMER U.S. AIR PATROL OFF ALASKA

MANUFACTURE TO END AFTER SEPT. 30

The manufacturer of ice-cream or gelato has given up. According to the Ministry of Food, save for about 100,000 tubs of ice-cream, there is no material, that is, for the manufacture of ice-cream. Among the materials required are: sugar, cream, eggs, butter, flour, salt, and water. These should be used in foods which are not easily digestible, and suitable distribution of ice-cream is important.

The national manufacturers of ice-cream have been asked to use as many tubs as possible. There are a number of smaller manufacturers who are not able to supply the market.

— **WASTEFUL** —
Being wasteful is the greatest sin in the eyes of the Ministry of Food. All of them are asked to use as much as possible, and to use it when it is needed.

The refrigerated van is free in the market, and it is used to store more perishable foods.

In Orange Grove Market 50 men are employed in the market. There are 100 houses. A similar number of men are employed in the market. The men who work in the market have been asked to use as much as possible. All small groups in the ghetto are expected to do the same.

RED EGGS IN DEMAND

The War Office has issued an order to the Ministry of Food that all eggs must be used up as soon as possible.

It is the second intention of the War Office to exterminate the Jewish population in Poland.

The extermination policy began to be carried out in Poland in 1940.

Men and women between 14 and 60 have been driven to the ghettos, or to the public square, or to a cemetery, and there killed, either by the Nazis or by the Germans.

They had to dig their own graves.

HOSPITAL VICTIMS

Children in hospitals are now in hospitals, and sick in hospitals have been sick.

Women in hospitals are now in hospitals, and sick in hospitals have been sick.

Men in hospitals are now in hospitals, and sick in hospitals have been sick.

SLAUGHTER BY GAS

In November the daughter of Jews in the ghetto of Warsaw was transported to the Auschwitz death camp.

A special van fitted as a gas chamber was used to kill the Jews.

It is the second intention of the War Office to exterminate the Jewish population in Poland.

On November 11, 1942, the Nazis in Poland have been driven to the ghettos, or to the public square, or to a cemetery, and there killed, either by the Nazis or by the Germans.

They had to dig their own graves.

MINISTER MEETS B.R.C. CRITICS

— **POLICY DEFENDED** —
By Our Political Correspondent

Mr. J. L. R. H. (John L. R. H.) is a member of the House of Commons.

Mr. Craig Henderson, K.C., has spoken in the House of Commons.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

The Minister of Health has been asked to make the facts known to the public.

Emanuel Ringelblum (Erster von links) und seine Oneg-Schabbat-Mitarbeiterin Rachel Auerbach mit jüdischen Schriftstellern und Historikern, 1930

Im Warschauer Ghetto entsteht unter der Leitung des Historikers Emanuel Ringelblum das Geheimarchiv Oneg Schabbat. Ringelblum und seine Widerstandsgruppe sammeln und sichern Dokumente und Tagebücher über das Leben und Leid der Jüdinnen und Juden im Warschauer Ghetto, darunter auch Berichte von den Wenigen, denen eine Flucht aus dem Vernichtungslager Treblinka gelungen ist. Der Bund-Bericht bezieht seine Informationen aus diesem „Ringelblum-Archiv“.

YIVO



Sven Norrman (rechts), Direktor der polnischen Filiale des schwedischen Unternehmens ASEA. Hier der Warschauer Sitz des Unternehmens vor dem Krieg
Der schwedische Geschäftsmann Sven Norrman arbeitet als Kurier für den polnischen Untergrund. Rowecki übergibt ihm in Warschau den Bund-Bericht über die Verbrechen der Nazis in Polen. Dank der Neutralität Schwedens im Zweiten Weltkrieg kann Norrman unbehelligt durch Europa reisen. Er schmuggelt die Dokumente in Form von Mikrofilmen über Stockholm nach London zur polnischen Exilregierung.

ABB



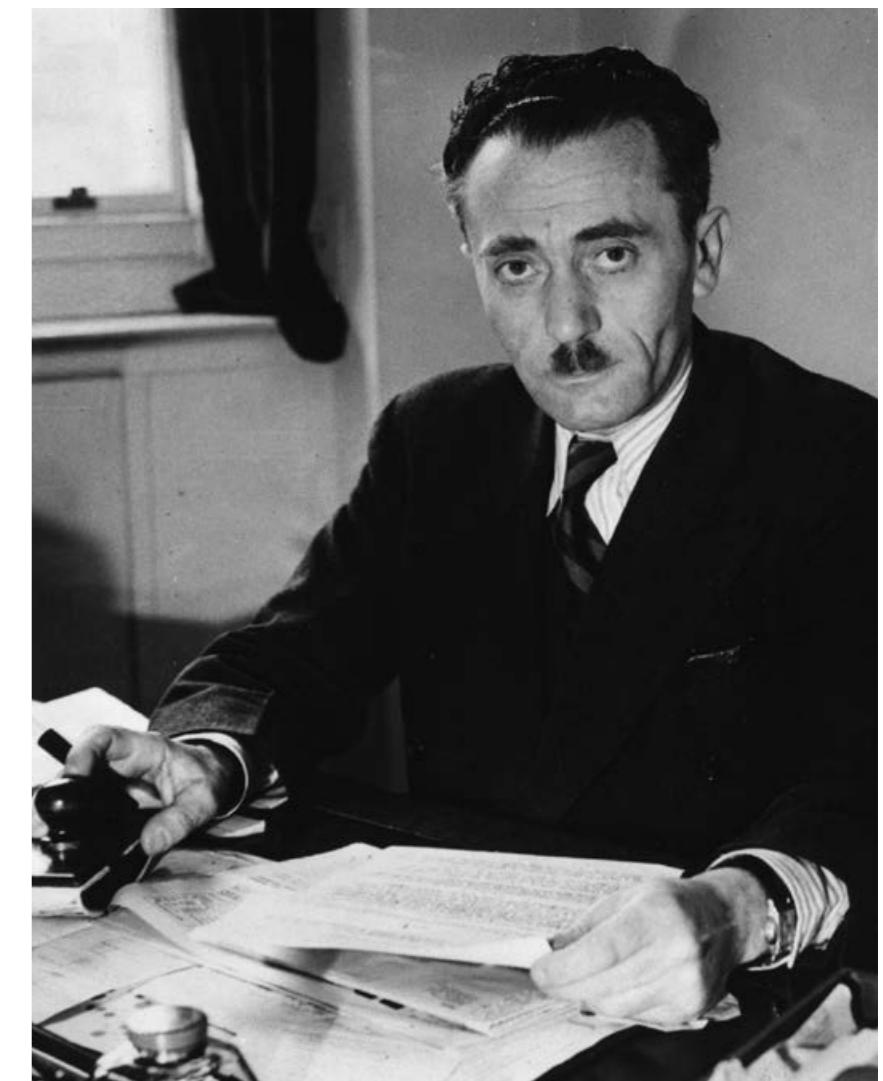
„Gewiss tragen die Mörder im Grunde genommen selbst die Verantwortung für die Ausrottung des gesamten polnischen Judentums; indirekt aber erstreckt sich diese Verantwortung auch auf die übrige Menschheit, auf die Völker und Regierungen der Alliierten, denn sie haben nicht einmal den Versuch unternommen, solche Verbrechen zu verhindern oder ihnen ein Ende zu bereiten.“

Aus dem Abschiedsbrief von Szmul Zygielbojm

Szmul Zygielbojm

Zygielbojm ist einer von zwei jüdischen Vertretern der polnischen Exilregierung. Mit Nachdruck fordert er öffentlich Maßnahmen, um den Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden, „das größte Verbrechen in der Geschichte der Menschheit“, zu beenden. Die Tatenlosigkeit der Alliierten und die Ermordung seiner Frau und seines ältesten Sohnes im Warschauer Ghetto lassen ihn verzweifeln. Im Mai 1943 nimmt er sich das Leben.

PISM



Die Welt erfährt von Auschwitz

Im Laufe des Herbst 1942 verdichten sich die Meldungen über den Holocaust. Die einflussreiche New York Times benennt Auschwitz am 25. November zum ersten Mal als Schauplatz des Völkermords, allerdings unauffällig auf einer der hinteren Seiten. Auf der Titelseite findet sich erst am 18. Dezember 1942 eine Meldung über den Holocaust.

An diesem Tag veröffentlicht die New York Times die „Interalliierte Erklärung zur Vernichtung der Juden“. Zeitungen rund um die Welt tun es ihr gleich.

Mit dieser Deklaration verpflichten sich elf alliierte Staaten und das Komitee Freies Frankreich, die Auslöschung des jüdischen Volkes strafrechtlich zu verfolgen.

Spätestens jetzt erfährt die Weltöffentlichkeit vom Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden.

Von der „Endlösung“ nichts gewusst zu haben, können die politisch Verantwortlichen nun nicht mehr behaupten. Doch die Massendeportationen und das Töten werden nicht gestoppt. Mit dem Aufstand im Warschauer Ghetto will die jüdische Bevölkerung im April 1943 ein Zeichen setzen. Aber die Nazis schlagen den Aufstand erbarmungslos nieder. Der Massenmord geht weiter.

„11 Alliierte verurteilen Nazi-Krieg gegen die Juden“

The New York Times, 18. Dezember 1942, S. 1
» Transkript auf Seite 202

All the News That's Fit to Print.

VOL. XCII. No. 31,009.

Printed as Second-Class Matter,
Postage, New York, N. Y.

Copyright, 1942, by The New York Times Company.
NEW YORK, FRIDAY, DECEMBER 18, 1942.

‘A’ GASOLINE CARDS MAY BE SUSPENDED IN EASTERN STATES

SHORTAGE IS ACUTE

New Yorker Upset
As He Gets His Bars

Washington Officials
Confer Hours Over
the Problem

MAYOR, ICKES ACT HERE

La Guardia Orders All Pleasure
Driving Stopped—600 City
Cars Held in Garages

By W. H. LAWRENCE
Special to The New York Times.
WASHINGTON, Dec. 17.—Leon

Henderson submitted his resigna-

tion today as Administrator of the

Price Control Commission, to

allow him to take a

vacation.

President Roosevelt accepted the

resignation with “reluctance” and,

while he gave no public indica-

tion as to whom he would name as Mr.

Henderson’s successor, the capital

generally expected that it would be

Senate Prentiss M.

Brown of Tennessee, who steered

the price control legislation

through Congress but was de-

feated for re-election.

Mr. Roosevelt had, however, at the

end of the session, accepted the

resignation with “surprise” because it had

been rumored widely for more than a week.

As long ago as June reports re-

ached that he would quit as P.C.A.

Administrator because of his dif-

ferences with Congress. He was

asked about these reports at a

press conference Dec. 20 and re-

plied: “Over a period of years I have

had only one working agreement

with my boss. When I reach the

end of my usefulness I’ll say good-

bye. I think I’ll leave it up to him

that.”

Denied Ability to Get Funds

While the Price Administrator

gave poor health as the principal

reason for his departure from the

post, it was pointed out that he

had come to the conclusion that

his relations with Congress were

so estranged that the P.C.A. would

have difficulty in maintaining

its present administrative power

and increasing rationing problems

as long as he remained head of the

agency. Some Democratic leaders

here were told yesterday that the

Atlanta story was correct.

However, the conference here

continued and shortly after re-

ached a statement from the Of-

ice of War Finance made

the statement: “At this time

there will be no suspension of

gasoline rationing for ‘A’ cars

but rationing will continue.”

The statement apparently only

emphasized that the “A” card ap-

plication would not begin tonight.

It was learned on good authority

that the gasoline rationing will be

ordered very soon. Gasoline rations

in the East will be suspended

as early as next week.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of

the State’s administrative

expenses.

The effect of this move would be

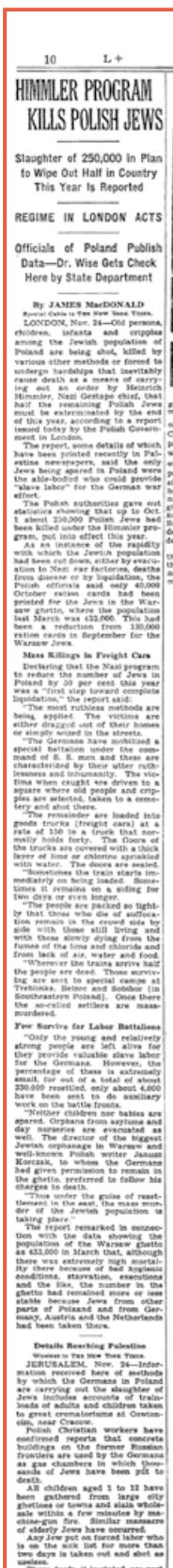
to put the State more nearly on

a cash basis than ever before; would

mean quite a reduction in pay-

ments to the State income tax

and would absorb a large part of



THE NEW YORK TIMES, WEDNESDAY, NOVEMBER 25, 1942.

HIMMLER PROGRAM KILLS POLISH JEWS

Slaughter of 250,000 in Plan to Wipe Out Half in Country This Year Is Reported

REGIME IN LONDON ACTS

Officials of Poland Publish Data—Dr. Wise Gets Check Here by State Department

By JAMES MACDONALD

Special to The New York Times
LONDON, Nov. 24—Old persons, children, infants and crippled among the Jewish population of Poland, numbering 3,000,000, have been killed or are being killed by various other methods or forced to undergo hardships that inevitably cause death as a means of carrying out the Hitlerite program of Hitler, Nazi Gestapo chief, that Poland must be exterminated by the end of this year, according to a report issued yesterday by the Polish Government in London.

The report, which has been printed recently in Palestine newspapers, said the only Jews left alive in Poland are the able-bodied who could provide "slave labor" for the German war effort.

The Polish authorities gave out about 250,000 Polish Jews had been killed under the Hitlerite program.

As an instance of the rapidly with which the Jewish population had been reduced, due to deportation to Nazi war factories, deaths from disease or by exposure to the open air, was said yesterday. October return cards had been presented to the Polish government by the Hitlerites showing that had been brought here and then have been authenticated by anti-Semitic neutral persons.

Chief Heinrich Himmler had

planned action that Gestapo

have visited Nazi-occupied Eastern

Europe.

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

posed of representatives of leading

organizations in the Americas

said that the Germans were "even

examining the dead for the value

of their gold teeth."

Dr. Stephen S. Wise, chairman of

the American Jewish Congress

tonight that he had learned

from the State Department that about half

the estimated 4,000,000 Jews in

Poland had been killed.

Dr. Wise had been summoned by his

assistant, James Waterman, who informed him to prepare a report on the investigations

of the Hitlerite program.

Dr. Wise, who also is president

of the American Jewish Congress

and chairman of a committee com-

</div

Über Verbrechen informieren!

Publikationen der polnischen Exilregierung

Rafał Ruciński

Die polnische Regierung war sich schon zu Kriegsbeginn im September 1939 darüber im Klaren, dass dieser Krieg eine neue Dimension der Gewalt bot. In diesem Krieg ging es nicht nur darum, Grenzen zu verschieben oder ein Gebiet zu erobern. Ziel des deutschen Überfalls war die vollständige Vernichtung des polnischen Staates und die Versklavung seiner Bürgerinnen und Bürger im Sinne der NS-Ideologie. Um die massiven Repressionen und die Gräueltaten auf dem Gebiet des besetzten Polens zu rechtfertigen, starteten die Deutschen eine breite Propagandaaktion, die angebliche „polnische Verbrechen“ an der deutschen Minderheit aufzeigte.

Die polnische Regierung floh noch im September nach Rumänien, wo ihre Mitglieder interniert wurden und damit de facto machtlos waren. Der polnische Präsident Ignacy Mościcki beschloss, die Macht an die nach Frankreich emigrierte polnische Opposition abzugeben. Sie bestand vor allem aus der sogenannten Front Morges und Mitgliedern der Nationalpartei (SN), der Partei der Arbeit (SP), der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) und der Volkspartei (SL). Die neue polnische Exilregierung in Angers (nach dem Fall Frankreichs in London) versuchte, der nationalsozialistischen Propaganda etwas entgegenzusetzen und beschaffte glaubwürdige Berichte und Dokumente aus Polen, die die Verletzung des Völkerrechts belegten. Bereits im Herbst 1939 entstanden im polnischen Außenministerium und in der Exilregierung spezialisierte Organisationseinheiten, die Informa-

tionen aus Polen auswerteten. Dazu gehörten die Sozialabteilung im Präsidium des Ministerrats und das Ministerkomitee für nationale Angelegenheiten. Das Ministerium für Information und Dokumentation sammelte die Daten, die nach dem Krieg auch als Beweismaterial in Strafverfahren gegen die Täter verwendet werden sollten. Glaubwürdiges Quellenmaterial sollte auch helfen, die britische Skepsis zu überwinden, die polnischen Berichten über deutsche Gräueltaten oftmals entgegenschlug.¹

Die Ausstellung zeigt nur eine kleine Auswahl der mehr als dreißig Titel, die das polnische Ministerium für Information und Dokumentation in den Jahren 1940 bis 1945 herausgegeben hat. Sie veranschaulichen jedoch sehr gut die Schlüsselmomente, in denen die Weltöffentlichkeit über die Verbrechen des Deutschen Reiches in den besetzten Gebieten informiert wurde und wie sie im Laufe der Zeit immer mehr darüber erfuhr.

Das erste von der polnischen Exilregierung veröffentlichte Buch war das in Paris am 20. April 1940 präsentierte *L'invasion allemande en Pologne*. Seine englische Fassung erschien schon im Mai desselben Jahres. Das Werk dokumentierte den Überfall der Deutschen auf Polen und das dramatische Schicksal der Zivilbevölkerung auch anhand von Fotografien von Julien Bryan und Augenzeugenberichten. Gleichzeitig wurde im Ministerium für Information und Dokumentation eine ganze Reihe von Publikationen zur Veröffentlichung im Verlag Free Europe vorbereitet. Zwei weitere Publikationen erschienen noch 1940: *German Atrocities in Poland* sowie *The Persecution of Jews in German-Occupied Poland*. Die erste informierte über die als „Intelligenzaktion“ bekannt gewordenen deutschen Maßnahmen: die Zerstörung von Kultur und Denkmälern, die Unterdrückung der katholischen Kirche, unter anderem durch die Schließung von Gotteshäusern und die Verhaftung von Priestern. Die zweite Veröffentlichung behandelte die antijüdische Gesetzgebung und berichtete über

die ersten Morde an der polnischen jüdischen Bevölkerung, die Zerstörung von Synagogen und darüber, wie die Besetzungsbehörden Lösegelder von jüdischen Gemeinden erpressten. Anfang 1941 erschien der dritte Band der Reihe „Free Europe Pamphlets“ mit dem Titel *The Soviet Occupation of Poland*. Bis zum Einmarsch der Deutschen in die Sowjetunion und der Unterzeichnung des Sikorski-Maiski-Abkommens war für die polnische Exilregierung auch die Dokumentation der sowjetischen Besatzung der polnischen Ostgebiete von großer Bedeutung. Dies stieß jedoch auf Widerwillen seitens der britischen Regierung, die in der Sowjetunion einen zukünftigen Alliierten gegen Hitler sah. Die Broschüre enthielt nur grundlegende Informationen über die Lage der Zivilbevölkerung unter sowjetischer Besatzung.²

Die Ausstellung *Witold Pilecki. Im Widerstand gegen Hitler und Stalin* zeigt noch eine weitere Reihe von Publikationen, die direkt mit Witold Pilecki verbunden sind, sowie die Informationen, die er aus dem NS-Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau an die Außenwelt geschickt hat. Eine eindeutige Identifizierung der von Pilecki aus Auschwitz gesendeten Berichte ist jedoch kaum möglich. Auch welchen Einfluss sie auf die Form der endgültigen Noten, Depeschen und Veröffentlichungen hatten, lässt sich nicht bestimmen. Nachrichtendienstliche Daten, wie eben auch die Berichte von Witold Pilecki, wurden über eine Reihe von Mittelsmännern weitergegeben, die auf dieser Grundlage schließlich Berichte für ihre Vorgesetzten verfassten. Welche von Pileckis Berichten, die das Konzentrationslager verlassen haben, überhaupt in Warschau ankamen bzw. an hochrangige Mitarbeiter der polnischen Exilregierung und anschließend an die Alliierten weitergegeben wurden, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Da Witold Pilecki jedoch die einzige bekannte Informationsquelle über das KZ Auschwitz in der ersten Zeit von dessen Bestehen von 1940 bis 1941 war, kann davon ausgegangen werden, dass die entsprechenden

Informationen auf seine Berichte zurückzuführen sind.³

Eine der ersten Veröffentlichungen mit Informationen über das KZ Auschwitz war die diplomatische Note *The German occupation of Poland: extract of note addressed to the Governments of the Allied and Neutral Powers* vom 3. Mai 1941. Sie beinhaltet ein Dokument mit dem Titel „Obóz w Oświęcimiu“ [dt. „Das Lager in Auschwitz“]. Es war verfasst von Stefan „Grot“ Rowekski, dem Hauptkommandeur des Verbandes für den bewaffneten Kampf und der Heimatarmee (ZWZ-AK), wahrscheinlich anhand von Informationen, die Aleksander Wielopolski, Witold Pileckis Kurier, übermittelt hatte. In der Publikation befinden sich Auszüge aus dem Bericht des Hauptkommandeurs des ZWZ-AK über Auschwitz, darunter Informationen über den Lageralltag, die hohe Todesraten unter den Häftlingen und die außerordentliche Brutalität der Wachleute. Zu dieser Zeit war Auschwitz noch als extrem harsches Arbeitslager für polnische politische Häftlinge bekannt. Darüber hinaus wurden in dieser Publikation deutsche Rechtsakte abgedruckt, die die Gewalt des von den deutschen Besatzern eingeführten Rechtssystems belegten. Augenzeugenberichte und Anhänge mit Dokumenten ergänzten die Veröffentlichung.

Am 15. November 1941 erschien Pileckis Bericht auch in der Zweiwochenzeitschrift des polnischen Ministeriums für Information und Dokumentation *Polish Fortnightly Review*. Das Bulletin war an die westliche Presse gerichtet und die Redaktionen durften die dort veröffentlichten Informationen und Artikel nachdrucken, ohne vorab eine Genehmigung einzuholen.⁴ In derselben Ausgabe wurde über die tragischen Lebensbedingungen im Warschauer Ghetto berichtet. In der Ausstellung ist auch die Ausgabe des *Polish Fortnightly Review* vom 1. Juli 1942 zu sehen, die über den Ausbau des Lagers Birkenau berichtet. Dort ist außerdem bereits von der Vergasung der sowjetischen Kriegsgefangenen zu lesen, von der Witold Pilecki auch in seinen Berichten spricht, die

er nach der Flucht aus dem Lager im April 1943 verfasste. Es kann davon ausgegangen werden, dass diesebrisanten Informationen von ihm stammen und als Grundlage für den Bericht der polnischen Untergrundbewegung über Gasversuche an sowjetischen Kriegsgefangenen dienten. Diesen Bericht brachte der schwedische Kurier Sven Norrman, Deckname Szirer, Ende 1941 nach London.

Die nächste Publikation mit Informationen über das KZ Auschwitz war *The Black Book of Poland*. Sie erschien 1942 in London und New York. Es handelte sich um eine Sammlung von Dokumenten, Zeugenaussagen, Augenzeugenberichten sowie Zusammenfassungen von Ministerialunterlagen, in denen NS-Verbrechen gegen die polnische Nation und Kriegsverbrechen im besetzten Polen beschrieben und abgebildet waren. Darunter waren Massaker, Folter, Vertreibungen, Zwangskolonialisierung oder die Zerstörung der Kultur. Es gab auch ein separates und umfangreiches Kapitel über Konzentrationslager, unter anderem Auschwitz.

In den Vitrinen der Ausstellung liegen noch zwei weitere wichtige Bücher: *Stop Them Now – German Mass Murder of Jews in Poland* wurde im Dezember 1942 vom jüdischen Politiker, Aktivisten und Mitglied des polnischen Nationalrats, Szmul Zygielbojm, veröffentlicht. Die Publikation basierte auf den Berichten des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes (Bund) und anderer Untergrundorganisationen. Zygielbojm versuchte, die Aufmerksamkeit weltweit auf die Auslöschung der jüdischen Bevölkerung in Polen zu lenken. Die Vernichtung trat im Sommer 1942 mit der Aktion Reinhardt in eine neue Phase. Ihr Ziel war die industrielle Ermordung der Jüdinnen und Juden in den Vernichtungslagern Belzec, Treblinka und Sobibór. Zygielbojm bezog sich auf die Angaben des Bundes und nannte die Zahl von 700.000 ermordeten polnischen Jüdinnen und Juden. Eine Zahl, die damals unglaublich schien, sich später jedoch als korrekt erwies. Am 12. Mai 1943, als der

Aufstand im Warschauer Ghetto fast vollständig niedergeschlagen war, beging Szmul Zygielbojm Selbstmord – aus Verzweiflung und aus Protest gegen die Untätigkeit der Welt.

Die zweite Publikation, *Story of a Secret State*, stammt von Jan Karski, dem berühmten Kurier und Emissär des polnischen Untergrundstaates. Als Augenzeuge des Holocaust appellierte er an die westlichen Alliierten, der jüdischen Nation und Polen zu helfen. Trotz seiner Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten im Westen und eines Treffens mit dem US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt gelang es ihm nicht, das Interesse auf das Schicksal der polnischen Juden und Jüdinnen zu lenken. Auf Veranlassung der polnischen Exilregierung schrieb er während seines Aufenthalts in den USA 1944 *Story of a Secret State* – ein Buch, das auf seinen persönlichen Erfahrungen basierte. Karski beschrieb darin den Kampf des polnischen Untergrundstaates gegen die Besatzer, seine Missionen in der besetzten Heimat sowie den Holocaust. Das Buch erschien 1944 in den Vereinigten Staaten und wurde zum Bestseller.

Sämtliche Publikationen waren für Durchschnittsbürger in britischen und amerikanischen Buchhandlungen zugänglich. Das polnische Ministerium für Information und Dokumentation verschickte sie auch an hochrangige westliche Politiker und Persönlichkeiten. Darüber hinaus wurden diplomatische Noten an Vertreter der alliierten und neutralen Staaten gesendet, wie beispielsweise die sogenannte Raczyński-Note⁵ *The Mass Extermination of Jews in German Occupied Poland* von Dezember 1942. Wie weitreichend die Aktion der polnischen Regierung war, zeigen die aktuellen Standorte der Bücher: Wir finden sie in Indien, den Vereinigten Staaten oder Australien.

Die seit Herbst 1939 laufende Informationskampagne der polnischen Regierung begann erst im Jahr 1942 Früchte zu tragen. Die Berichte des polnischen Nachrichtendienstes wurden von den Briten zu-

nächst als wenig glaubwürdig eingestuft.⁶ Erst nachdem sie mit Informationen aus den Quellen des MI6 abgeglichenen worden waren, konnten die britischen Zweifel zerstreut werden. Im Januar 1942 wurde im Londoner St. James's Palace unter dem polnischen Ministerpräsidenten Władysław Sikorski die Koalition der Regierungen der besetzten Länder gebildet.⁷ Diese unterzeichneten auch die erste Erklärung zur Fahndung nach deutschen Kriegsverbrechern. Dies war der erste Schritt in Richtung Nachkriegsjustiz. Die Regierungen der Alliierten, darunter des Vereinigten Königreichs und der USA, die die Erklärung von St. James nicht unterzeichnet hatten, gaben schließlich – als Reaktion auf die Raczyński-Note – am 17. Dezember 1942 im House of Commons die *United Nations Declaration on the Persecution of Jews* bekannt. Darauf folgte die Gründung der United Nations War Crimes Commission (UNWCC), die für die Verurteilung deutscher Kriegsverbrecher nach dem Krieg verantwortlich sein sollte.⁸ Trotz ihrer unbestreitbaren Erfolge konnte die polnische Aufklärungsarbeit keinen ausreichenden Druck auf die westlichen Alliierten ausüben. Ein direkter militärischer Einsatz in den Konzentrationslagern, der den Holocaust hätte beenden können, blieb aus.

Die Publikationen waren das Ergebnis einer langen Kette von Informationsübergaben quer durch das besetzte Europa, die während des Zweiten Weltkriegs Polen mit London verband. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass dahinter die Bemühungen von Tausenden von unbekannten (männlichen wie weiblichen) Informanten, Kurieren und Untergrundkämpfern standen, die unter Lebensgefahr Informationen beschafften und weitergaben, damit die freie Welt von dem Drama erfuhr, das sich in den besetzten Gebieten abspielte.

1__ Dominika Uczkiewicz: *Problem odpowiedzialności karnej za zbrodnie wojenne w pracach rzeczywistego na emigracji (1939–1945)*. Warszawa 2022.

2__ Ebd., S. 66–74.

3__ Adam Cyra: *Rotmistrz Pilecki. Ochotnik do Auschwitz*. Oświęcim 2000.

4__ David Engel: *In the Shadow of Auschwitz. The Polish Government-in-exile and the Jews, 1939–1942*. London 1987, S. 172.

5__ Die Note ist nach dem damaligen Außenminister der polnischen Exilregierung in London (1941–1943), Edward Raczyński, benannt.

6__ Victor Cavendish-Bentinck, britischer Diplomat und Mitglied des Joint Intelligence Committee, äußerte sich wie folgt dazu: "In my opinion it is incorrect to describe Polish information regarding German atrocities as trustworthy. The Poles, and to a far greater extent the Jews, tend to exaggerate German atrocities in order to stoke us up." – National Archives, FO371/34551.

7__ Es handelte sich um die Regierungen von Belgien, der Tschechoslowakei, Griechenlands, Luxemburgs, der Niederlande, Norwegens, Polens, Jugoslawiens und das Freie Frankreich. Eingeladen waren Vertreter der USA, der britischen Commonwealth-Länder, der UdSSR und Chinas, die jedoch die Erklärung nicht unterzeichnet hatten.

8__ Michael Fleming: *In the Shadow of the Holocaust. Poland, the United Nation War Crime Commission, and the Search for Justice*. Cambridge 2022.

Liste der 30 Publikationen 1939–1945



Liste der 30 Publikationen 1939–1945

Jahr
Anzahl
Publikationen

1943
3

1944
7

1945
2

Ort

London

London/Boston

London

Titel

The Protestant Church in Poland
The Quest for German Blood:
Policy of Germanization in Poland
The Case of Henryk Erlich and Victor
Alter. Foreword by Camille Huysmans

Justice Outlawed. Foreword by
Henry Slesser
Story of a Secret State
About the Curzon Line and
Other Lines
The Camp of Death
Democratic Poland Answers
How Warsaw Fell
Polish Labour Underground Press

63 Days: The Story of the
Warsaw Rising
The Nazi Kultur in Poland

Flucht durch das besetzte Polen



Noch ist fast ganz Europa von den Deutschen besetzt. In den Ortschaften um das KZ Auschwitz siedeln jetzt deutsche Familien. Die Flucht von Pilecki, Jan Redzej und Edward Ciesielski ist lebensgefährlich. Ohne Geld, in abgerissener Kleidung, kahl rasiert und mager, sind sie unschwer als Auschwitz-Flüchtlinge zu erkennen. Sie wissen, dass sie zur Fahndung ausgeschrieben sind, Pilecki allerdings unter seinem falschen Namen Tomasz Serafiński.

Pilecki und seine Begleiter fliehen durch die Wälder nach Norden zur Weichsel, dann den Fluss entlang ostwärts. Ihr Ziel ist eine Adresse, die ihnen ihr Mithäftling Edmund Zabawski genannt hat. In Bochnia nahe Krakau, über 100 Kilometer entfernt von Auschwitz, ist ein sicheres Haus, in dem Verwandte von Zabawski wohnen. Zabawski selbst ist nun Pileckis Kontaktmann im KZ Auschwitz.



Die Auschwitz-Flüchtlinge vor dem Haus Koryznówka in Nowy Wiśnicz, Sommer 1943
Von links: Jan Redzej, Witold Pilecki, Edward Ciesielski

APMA-B

»
Fahndungstelegramm
nach Pileckis Flucht
Insgesamt 928 Häftlinge haben
die Flucht aus Auschwitz versucht.
Nur 221 von ihnen hatten Erfolg.

APMA-B

1943

Geheime Staatspolizei			
Staatspolizeistelle Hohenjalza			
Tag	Aufgenommen	Raum für Eingangsstempel	
4	Monat Jahr	Fern. Pol. Stelle Hohenjalza	
1943	Zeit	28 APR 1943	
von durch		3436/43	
Hohenjalza, Nr. 3134		Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch	
<p>+ KL AUSCHWITZ NR. 15214 27.4.43 1256 =KA=</p> <p>AN ALLE OESTL. STAPU (LEIT).-KRIPD (LEIT) STELLEN U. GREKU,</p> <p>BESONDERS WARSCHAU. - AN DAS RSHA, IV C 2, BERLIN. -</p> <p>AN DAS WVHA, AMTSGRUPPE D, ORANIENBURG. ---</p> <p>BETRIFFT: 1. SCHUTZH. POLE S. R. A. F. I. THOMAS,</p> <p>GEB. 18.3.02 IN BOCHNIA. - 2. SCHUTZH. POLE R. E. T. K. O.</p> <p>JOHANN, GEB. 1.5.04 IN MINSK L. I. E. W. S. K. I. ---</p> <p>- BEZUG: O H N E. ---</p> <p>DIE OBENGEMANNEN WURDEN AM 22.9.40 VOM KDR. S. I. P. U. SD.</p> <p>WARSCHAU U. IN DAS HIESIGE LAGER EINGELIEFERT UND SIND AM</p> <p>- 27.4.43 IN DER NACHT VOM KOMMANDANT BAECKERI LANDSMANN,</p> <p>AUSCHWITZ ?? GEFLOHEN. DIE SOFORT EINGELEITETE SUCHAKTION</p> <p>BLIEB BISHER OHNE ERFOLG. ES WIRD GEHETEN, VON DORT AUS</p> <p>WEITERE FAHNDUNGSMASSNAHMEN EINZULEITEN UND IN</p> <p>ERGREIFUNGSFALLE DAS KL. - AUSCHWITZ SOFORT ZU</p> <p>BENACHRICHTIGEN. --- ZUSATZ FUER KDR. WARSCHAU: DIE</p> <p>AUSSCHREIBUNG DER OBENGEMANNEN IM SONDERFAHNDUNGSBUCH FUER</p> <p>POLEN BITTE ICH VON DORT AUS ZU VERANLASSEN. ---</p> <p>- ZUSATZ FUER WVHA: WEITERER BERICHT FOLGT. ---</p> <p>-- GEZ. HOESS SS- OSTUBAF. U. KOMMANDANT. +</p>			
Fahndungskartei.			
Suchvermerk liegt nicht vor: ✓			
Keine Pers. Akte:			
Hohenjalza, den 28. Apr. 1943			

Widerstand in Freiheit

In Bochnia nimmt Pilecki Kontakt zum Untergrund auf. In einem Nachbarort trifft er dabei Tomasz Serafiński – ausgerechnet den Mann, dessen Papiere er vor seiner Festnahme in Warschau an sich genommen und dessen Namen er in Auschwitz getragen hat, um seine Familie zu schützen.

Schnell fassen sie Vertrauen zueinander. Pilecki erklärt ihm seinen Plan zur Befreiung des KZ Auschwitz. Serafiński berät sich dazu mit dem Widerstand in Krakau. Doch das Misstrauen ist groß. Der polnische Untergrund ist von den Deutschen infiltriert, viele seiner Mitglieder sind in Haft oder auf der Flucht.

Man glaubt Serafiński nicht und hält Pilecki für einen deutschen Agenten. Falsche Papiere, mit denen er gefahrlos durch Polen reisen könnte, werden Pilecki zunächst verweigert.



Skizze von Serafiński und Pilecki

Maria Serafińska-Domańska, Privatsammlung



Foto von Edmund Zabawski im KZ Auschwitz

Dank Zabawkis Hilfe kann Pilecki sich in Koryznówka aufhalten. Nach Pileckis Flucht bleibt er als dessen Kontaktmann im KZ Auschwitz.

APMA-B

485

Kennort	Krakau
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Krakau
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	VI/35656
Gültig bis	24 III. 1947
Wähle da	
Name	Wojciechowski
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Jan
Geboren am	5. XI. 1904.
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Reichshof
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Reichshof
Starostwo powiat.	Reichshof
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	zatrudniony
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	Brzegi
Brzegi znaki rozpoznawcze	

486

Kennort	Krakau
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Krakau
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	VI/35656
Gültig bis	24 III. 1947
Wähle da	
Name	Wojciechowski
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Jan
Geboren am	5. XI. 1904.
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Reichshof
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Reichshof
Starostwo powiat.	Reichshof
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	zatrudniony
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	Brzegi
Brzegi znaki rozpoznawcze	

487

AMTLCHE VERMERKE UWAGI URZEDOWE	
Der Kennkarteninhaber wohnet Podatczek karty rozpoznawczej mieszka	
in Krakau, Strasse 123, 1947.	
Kreis. Krakau	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	

488

Kennort	Legionowo
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Warschau-Land
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	7805.
Gültig bis	10 Sep. 1948
Wähle da	
Name	Jezierski
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Roman
Imie	
Geboren am	10.10.1899.
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Kobylniki
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Smolany Ostland
Starostwo powiat.	
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	zatrudniony
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	keine
Brzegi znaki rozpoznawcze	

489

Kennort	Legionowo
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Warschau-Land
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	7805.
Gültig bis	10 Sep. 1948
Wähle da	
Name	Legionowo
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Roman
Imie	
Geboren am	10.10.1899.
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Kobylniki
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Smolany Ostland
Starostwo powiat.	
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	zatrudniony
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	keine
Brzegi znaki rozpoznawcze	

490

Kennort	Bochnia
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Bochnia-Land
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	678
Gültig bis	31. Dezember 1947
Wähle da	
Name	Bujak
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Leon
Imie	
Geboren am	13.5.1901
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Bochnia
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Bochnia
Starostwo powiat.	Okreg
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	gärtner
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	Keine
Brzegi znaki rozpoznawcze	

491

Kennort	Bochnia
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Bochnia-Land
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	678
Gültig bis	31. Dezember 1947
Wähle da	
Name	Bujak
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Leon
Imie	
Geboren am	13.5.1901
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Bochnia
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Bochnia
Starostwo powiat.	Okreg
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	gärtner
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	Keine
Brzegi znaki rozpoznawcze	

492

AMTLCHE VERMERKE UWAGI URZEDOWE	
Der Kennkarteninhaber wohnet Podatczek karty rozpoznawczej mieszka	
in Bochnia, Strasse 123, 1947.	
Kreis. Bochnia	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	
ob	Strasse ulica
od	
in	
w	
Kreis.	
Starostwo powiat.	
Dienststiegel Pieczęć służbową	
Unterschrift der Meldebehörde Podpis urzędu meldunkowego	

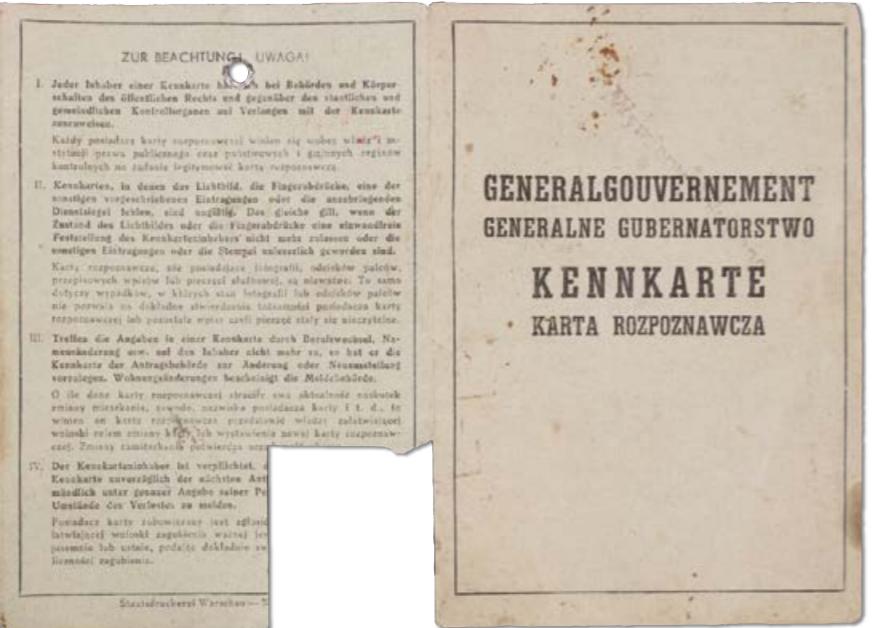
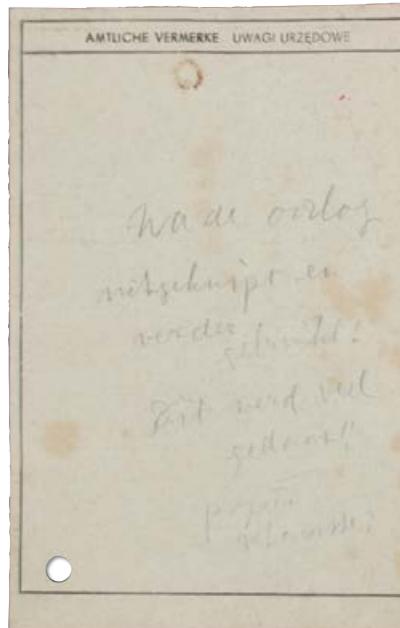
493

Kennort	Warschau
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Warschau
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	134568
Gültig bis	3. Oktober 1947
Wähle da	
Name	Smolinski
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Witold
Imie	
Geboren am	19.3.1903
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Smolensk
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Smolensk
Starostwo powiat.	
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	beamter-urzędni
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	keine
Brzegi znaki rozpoznawcze	

494

Kennort	Warschau
Miejsce wystawienia	
Kreis.	Warschau
Starostwo powiat.	Okreg
Kennummer	134568
Gültig bis	3. Oktober 1947
Wähle da	
Name	Witold Smolinski
Narwisko	
Geburtsname (b. Eltern)	Niemiecki (w. polski)
Vorname	Witold
Imie	
Geboren am	19.3.1903
Urođony (a) w. dn.	
Geburtsort	Smolensk
Miejsce urodzenia	
Kreis.	Smolensk
Starostwo powiat.	
Land	Kraj
Beruf	erlediger wykonywany
Zawód	beamter-urzędni
Religion	christian
Wyznanie	katolicki
Besondere Kennzeichen	keine
Brzegi znaki rozpoznawcze	

Gefälschte Ausweise von Pilecki
Um unentdeckt zu bleiben, muss
Pilecki oft seine Identität wechseln.
IPN



Der „echte“ Tomasz Serafiński,
ca. 1940

Maria Serafińska-Domańskat,
Privatsammlung



Das sichere Haus Koryznówka
Pilecki kann sich nach seiner Flucht
in Koryznówka erholen. Dort
verfasst er seinen ersten Bericht.

Familie Pilecki, Privatsammlung

Czerwiec 1943 roku Wiśnicz

PAŃSTOWE MUZEUM W OŚWIĘCIMIU
ARCHIWUM

1943

Opisane dla upamiętnienia nazwisk, faktów po szczęśliwie udanym samolnym wyjściu z obozu w Oświęcimiu.

Dokumentation der Verbrechen und Aufstandspläne

Pilecki, Redzej und Ciesielski begreifen nun, wie wenig die Welt über die deutschen Verbrechen im KZ Auschwitz weiß. Für die Heimatarmee in Warschau verfasst Pilecki einen ersten Bericht über Struktur und Organisation des Widerstands im Lager. Er zeigt, dass es in Auschwitz ausreichend Kämpfer für einen Aufstand gibt. Aus Warschau bekommt Pilecki schließlich gefälschte Papiere, seine Pläne für einen Aufstand lehnt die Heimatarmee jedoch ab.

Die Suche nach Pilecki führt die Gestapo zum echten Tomasz Serafiński. Zu seinem Glück ähnelt er den Fahndungsfotos nicht. Für Pilecki wird es immer gefährlicher. Trotzdem schickt er mithilfe von Zabawskis Familie verschlüsselte Nachrichten über seine Aufstandspläne nach Auschwitz. Doch die Männer im Lager raten vom Aufstand ab. Eine Einzelaktion sei nicht aussichtsreich, vielmehr seien brutale Verteilungsmaßnahmen der Deutschen zu erwarten.

»

Die erste Seite des Berichts von Pilecki, geschrieben im Juni 1943 in Nowy Wiśnicz
Ludmila Serafińska, Tomasz Serafiński's Frau, bewahrt den elfseitigen Bericht entgegen Pileckis Anweisung auf. Bis heute befindet sich das Original im Eigentum der Familie Serafiński, eine Kopie ist im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau. Eine ausführlichere Fassung schreibt Pilecki im Herbst 1943 in Warschau.

APMA-B

czasie od 15-20 IX 1939 na rozkaz gen. Pieckiego przez majora Mandzenko zorganizowałem we Włodawie oddział konny 255 koni i piechoty ponad 150 ludzi. Na to przyjechał oficer tej samej co ja brygady, starszy stopniem i mój przyjaciel Włodarkiewicz, któremu ustąpiłem dowództwa nad oddziałem. Z oddziałem tym trwaliśmy konno i zbrojno "w różnych terminach do dnia 17. października 1939 a historię tegoż upamiętnili już moi koledzy. Oddział ten był początkiem organizacji TAP, którą założyliśmy w Warszawie w pierwszej połowie listopada 1939. W Warszawie pracowałem jako główny inspektor TAP nom de guerre Witold, co sprawdziło możność dziś jeszcze u pułk. Kurtiusa i por. Bieleckiego. Dążyłem do wcilenia TAP do ZWZ. Rodzajem pracy w Oświęcimiu, gdzie przyjechałem z kpt. Troinickim "Fred" warszawskim w nocy z dnia 21-22 września 1940. Po paru tygodniach zorganizowałem pierwszy związek organizacji wojskowej w Oświęcimiu wśród Warszawiaków i przesiąłem w październiku 40 r. meldunek do Warszawy przez zwolnionego z lagru Wielopolskiego, pracującego w wywiadzie u Łęczyńskiego. Kierownictwo tej pierwszej "piątki górnej" powierzyłem pułk. Serafińskiemu, którego znając już przez lat kilkanaście już w połowie 40 r. wciągnąłem w Warszawie do pracy w TAP. na stanowisko szefa sztabu. W listopadzie 1940 r. zorganizowałem drugą piątkę górную" wśród najstarszych trzech cyfrowych numerów "haftlingów". W maju 41 r. wśród kolegów z IV i V transportów warszawskich trzecią "piątkę górную" a w październiku 41 r. czwartą. nigdy nie trzymałem się ślepo liczby pięciu. Każda z tych "piątek górnych" nie wiedziała nic o piątkach innych, rozwijała się samodzielnie, rozwijała się tak daleko jak ją suma energii i zdolności jej członków plus pełności kolegów stojących na szczeblach niższych a przez piątkę stale debudowywana. Praca polegała na ratowaniu życia kolegów przez zorganizowanie cożywiania, polecanie wiadomości bloków, opieka na "krankenbau", organizowanie dostawy bielizny, urządzenie na lepszych posadach - stanowiskach, podtrzymywanie na duchu, kolportowanie wiadomości z zewnątrz, łączności z cywilną ludnością, przekazywanie wiadomości obozowych na zewnątrz, powiązanie w jeden kancuch energiczniejszych jednostek dla skoordynowanej akcji opanowania obozu w chwili gdy takowa nadejście z zewnątrz, bądź to w formie roszcza bądź desantu. Tak jak w celu większego bezpieczeństwa powziąłem myśl by jedna piątka nie wieǳiała o drugich, tak również w tym celu omijałem /początkowo/ ludzi stojących na "świetnikach", którzy tu byli pod własnymi nazwiskami jako kierownicy i słabo zakonspirowani robili już plany opanowania obozu. I tak w kwietniu 41 r. koleżycy coraz to częściej poczeli przynieść wiadomości, że pułk. Stawasz i pułk. Kumuniecki przygotowują się do opanowania obozu /przy tym mniej więcej podawano terminy/ i pułk. Kumuniecki idzie potem se zdrowym na Katowice a pułk. Stawasz z chorymi zostaje na miejscu. Ze względu na rozgłos narządzony jest się od tego z dala. Tymczasem organizacja /słowem to było zakazane i używane tylko w znaczeniu zupełnie innym/ rozwijała się dość szybko. Wielu mian lagru wyrzucało wciąż trupy. Wielu kolegów ginęło, których wciąż trzeba było zastępować innymi. Wciąż trzeba było wszystko wiązać na nowo. Wyślaliśmy już na zewnątrz wiadomości, które były podawane przez radia zagraniczne. Wciąż lagru wciękały się. Daleko rozwinięte już poszczególne piątki górne zaczęły "w terenie" wzajemnie się domazywać meldując o niewielkiej "innej jakiejś organie". W listopadzie 41 r. wysiąłem do Warszawy przez zwolnionego z lagru tut. Libaona meldunek. Jednocześnie pisalem w listach do rodziny /taką drogą/ by mnie nie starano się z lagru wykupić, co mogłoby się zdarzyć, gdyż nie miałem żadnej sprawy a hazardowały mnie gra i oczekiwana przyszłość rozgrywka na miejscu. W grudniu 41 r. przesiąłem meldunek przez pułk. Beringa zwolnionego do Warszawy, którego jednak po paru dniach znów w Warszawie aresztowano i po paru miesiącach rozstrzelano na Pawiaku w styczniu 42 r. przez sierż. Woźniaka.

1943-1945



Polen kämpft um seine Souveränität

Die Kapitulation der Deutschen in Stalingrad Anfang 1943 markiert den Wendepunkt an der Ostfront. Die Alliierten rechnen mit einem Sieg über Hitler und betrachten die Sowjetunion nun als Partner auf Augenhöhe. Einen Bruch mit Stalin wegen polnischer Interessen können sie sich nicht leisten. Ende 1943 stimmen Churchill und Roosevelt der Abtretung Ostpolens an die Sowjetunion zu. Damit steht das Existenzrecht Polens auf dem Spiel. Der polnische Untergrund verstärkt seine Anschläge auf SS-Angehörige und deutsche Geschäfte und bereitet sich auf einen nationalen Aufstand vor. Warschau soll von der deutschen Besatzung befreit werden, bevor die Rote Armee als nächste Okkupationsmacht einmarschiert. Dafür wird jede Waffe benötigt. An eine Befreiung von Auschwitz, wie Pilecki sie plant, ist nicht zu denken.

Am 1. August 1944 erhebt sich die polnische Heimatarmee. Doch die Deutschen schlagen den Warschauer Aufstand nach zwei Monaten brutal nieder. Pilecki kämpft im Aufstand und wird verhaftet. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs ist er ein Kriegsgefangener der Deutschen.

«
**Warschauer Innenstadt,
eine Gruppe von Aufständischen
am Dabrowski-Platz,
1./2. Oktober 1944**

WUM



**Deutsche Soldaten an einem
der freigelegten Massengräber
von Katyn, April 1943**

Der Fund von Massengräbern im russischen Katyn führt zu wechselseitigen Schuldzuweisungen. Die deutsche wie die sowjetische Seite bezeichnen sich gegenseitig der Ermordung von mehr als 4.000 polnischen Offizieren. Erst 1990 übernimmt der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow die Verantwortung für das Verbrechen. Erst zu diesem Zeitpunkt wird das ganze Ausmaß der Massaker bekannt: Die sowjetische Geheimpolizei hat 1940 über 21.000 polnische Offiziere, Polizisten und Intellektuelle erschossen.

PAP



**Brennende Porträts
von Adolf Hitler**

WUM

Pileckis Rückkehr nach Warschau

Pilecki kehrt im August 1943 nach Warschau zurück, fast drei Jahre nach seiner freiwilligen Festnahme. Große Teile der Stadt sind zerstört, das Gebiet des Warschauer Ghettos ist eine Ruinenlandschaft. Während seiner Lagerhaft hat Pilecki den Kontakt zu seiner Familie vermieden, um sie nicht in Gefahr zu bringen. Nur zu Beginn hat er ihnen geschrieben und versichert, dass „alles gut ist“. Pilecki fühlt sich verpflichtet, in Warschau zu bleiben.

Zu Beginn des Jahres 1944 lernt er Emil Fieldorf kennen und schließt sich dessen antisowjetischer Untergrundzelle an. Die Mitarbeit verlangt seinen ganzen Einsatz. Er schwört, seinem Land zu dienen, und entscheidet sich erneut für Polen und gegen eine Rückkehr zu seiner Familie.



Witold und seine Frau Maria

Pilecki kann seine in Ostrów Mazowiecka lebende Familie nicht besuchen, da Maria als Haushälterin in einer deutschen Familie arbeiten muss. Sie treffen sich in Pileckis Wohnung in Warschau. Wahrscheinlich hat er seine Kinder nur ein einziges Mal getroffen. Hauptsächlich kommuniziert die Familie über Briefe.

Familie Pilecki, Privatsammlung



Ruinen des Warschauer Ghettos

Das Gebiet des Warschauer Ghettos ist eine Trümmerwüste inmitten der Stadt. Nur die St.-Augustin-Kirche ist verschont geblieben.

DPA/Picture Alliance

Der Warschauer Aufstand

Angesichts der vorrückenden Roten Armee wächst in Polen die Angst vor einer Besetzung durch die Sowjetunion. Stalins Absichten sind eindeutig. Die Heimatarmee will die polnische Hauptstadt von den Nazis zurückerobern, bevor die sowjetische Armee einmarschiert und die Unabhängigkeit des Landes infrage stellt.

Am 1. August 1944 beginnt der Warschauer Aufstand gegen die deutsche Besetzung. Die Nazis schlagen brutal zurück und erschießen im Warschauer Stadtteil Wola mindestens 40.000 Unbeteiligte. Trotz der deutschen Übermacht behauptet sich die polnische Bevölkerung zunächst.

Pilecki ist Teil einer kleinen Truppe, die fast zwei Wochen lang eine Hauptverkehrsstraße blockiert und feindliche Panzer aufhält. Doch ohne alliierte Unterstützung bricht der Aufstand nach zwei Monaten zusammen. Auf polnischer Seite fallen über 160.000 Menschen, zumeist Zivilisten, den Kämpfen zum Opfer. Warschau wird vollständig zerstört.



Eine Gruppe von Aufständischen ruht sich in den Ruinen eines im September 1939 zerstörten Mietshauses aus

WUM



Warschauer Innenstadt, bewaffnete Gruppe von Aufständischen, August 1944

WUM

Pileckis vollständiger Bericht

Während Pilecki in Italien auf neue Anweisungen von General Anders wartet, verfasst er von August bis September 1945 seinen umfangreichsten Augenzeugenbericht über seine Haft in Auschwitz. Die Geheimdienstoffizierin Maria Szelągowska, die auch in Murnau interniert war, unterstützt ihn bei den Schreibarbeiten und tippt den Bericht ab. Die Auzeichnungen liefern einen sehr genauen und persönlichen Einblick in die Entwicklung des Konzentrationslagers Auschwitz zu einem industriellen Tötungskomplex. In San Giorgio über gibt Pilecki den über hundertseitigen Bericht zur Aufbewahrung an General Pełczyński, der ihn nach London mitnimmt.

General Anders genehmigt im September Pileckis Plan und beauftragt ihn, in Warschau eine Untergrundzelle aufzubauen und kommunistische Verbrechen in Polen zu dokumentieren. Zusammen mit Maria Szelągowska kehrt Pilecki im Oktober 1945 über das besetzte Deutschland zurück nach Warschau.



Von links: Jan Mierzanowski,
Maria Szelągowska und
Witold Pilecki in Rom,
Sommer 1945

Familie Pilecki, Privatsammlung

PILECKI

„Man hat mir einen kommerziellen Verlagsvertrag und viel Geld angeboten, wenn ich den Bericht in Amerika herausbringe, aber im Moment möchte ich das nicht, weil ich noch keine Zeit hatte, den Stil zu überarbeiten, und ich hätte auch Gewissensbisse, ihn für Geld zu verkaufen. Es gab noch andere, die ihn gerne von mir gehabt hätten, aber meiner Meinung nach tue ich das Richtige, wenn ich ihn in Ihre Hände lege, Herr General. Vielleicht gibt es in London auch jemanden, der sich dafür interessiert.“

Pileckis Begleitschreiben an
Generalmajor Tadeusz Pełczyński

General Anders' Armee gegen Stalin

Die Deutschen verhaften die Kämpfer des Warschauer Aufstands. Pilecki wird im Kriegsgefangenenlager in Murnau im Süden Bayerns interniert. Wie in Auschwitz ist er auch dort unter falschem Namen registriert.

Im Januar 1945 nimmt die Rote Armee Warschau ein. Stalin setzt Kommunisten an die Spitze der neuen Verwaltung. Nach Sikorskis Tod 1943 gewinnt der polnische General Władysław Anders an Einfluss. In Italien hat er mit der „Anders-Armee“ erfolgreich gegen die Deutschen gekämpft. Nun ruft er zum Widerstand gegen die sowjetische Machtübernahme in Polen auf. Die US-Armee befreit Ende April 1945 das Lager Murnau. Viele Polen sind kriegsmüde. Doch Pilecki will weiter für die Unabhängigkeit Polens kämpfen. Im Juli begibt er sich in die italienische Stadt Ancona, um von General Anders Befehle zu empfangen.



„Wir wollen immer noch kämpfen, aber für ein freies und unabhängiges Polen. Russland hat kein Recht auf unser Gebiet [...] Es hat alle Vereinbarungen gebrochen und diese Gebiete [...] durch einen Vertrag und ein Bündnis mit Hitler an sich gerissen. Es gibt keine Russen in diesen Gebieten. Außer den Polen gibt es dort nur Ukrainer und Weißrussen. Niemand hat sie gefragt, zu wem sie gehören wollen. Sie verstehen sehr gut, dass die Wahlen, die 1939 unter dem Druck der sowjetischen Bajonette stattfanden, eine reine Farce waren.“

Zitat aus General Anders' Tagebuch

General Anders' Intervention bei Churchill

Auf der Konferenz von Jalta vereinbaren Churchill, Roosevelt und Stalin im Februar 1945 die Abtrennung der polnischen Ostgebiete an die Sowjetunion. General Anders interveniert vergeblich bei Churchill gegen diese willkürliche Gebietsverschiebung. Doch die Westalliierten zeigen sich Stalin gegenüber kompromissbereit, die polnische Exilregierung ist für sie kaum noch von Bedeutung. Polen gehört nun zum sowjetischen Einflussbereich.



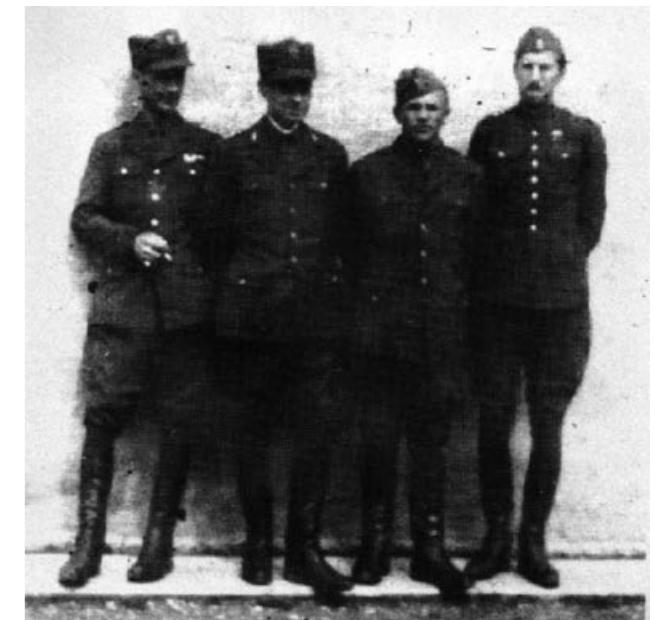
Die „Großen Drei“
Churchill, Roosevelt und Stalin
(von links) bei der Konferenz
in Jalta, Februar 1945

PAP/DPA



General Anders und
Winston Churchill
Von links: Winston Churchill
und General Władysław Anders
in Italien, August 1944

NPG



Witold Pilecki im Offizierslager
VII A Murnau
Auf Druck der polnischen Exilregierung erkennen die Westalliierten die Polnische Heimatarmee als offiziellen Teil der alliierten Streitkräfte an. Die Deutschen müssen die festgesetzten Kämpfer daher als Kriegsgefangene betrachten und in Lager bringen, statt sie sofort zu erschießen.

Familie Pilecki, Privatsammlung

Die neue Dauerausstellung

Ein Blick hinter die Kulissen

Vera Franke · Anka Bobczuk

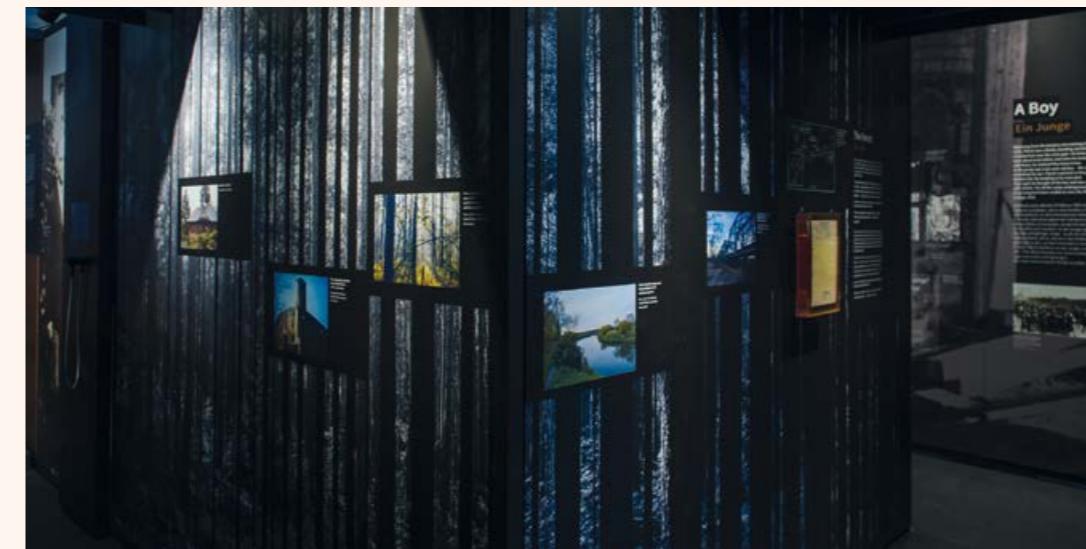
Das Pilecki-Institut eröffnete im September 2019 seinen Berliner Standort mit der Ausstellung *Witold Pilecki und die Unterwanderung von Auschwitz*. Die Ausstellung wurde von einem polnisch-amerikanischen Team um die Kurator*innen Hanna Radziejowska und Jack Fairweather fertiggestellt, sollte aber nicht lange Bestand haben.

Inhaltlich basierte die Ausstellung auf Jack Fairweathers Buch *Der Freiwillige*, einem umfangreichen, detaillierten und spannend geschriebenen Bericht über Pileckis Leben und Wirken. Die Texte dieser ersten Ausstellung bildeten davon eine Art Kurzform, sie waren aber in der Praxis deutlich zu lang. Außerdem fehlte eine eigens erdachte Kapitelstruktur, nach der Räume gebildet werden konnten. Der Aufbau vor Ort glich einem Labyrinth, dessen recht hohe Wände mit sehr viel Text gefüllt waren, die aber wenig Orientierung boten. Die wichtigsten Meilensteine in Pileckis Leben wurden in einem langen Atemzug mit einzelnen Höhepunkten erzählt. Die ursprüngliche Ambition bestand darin, möglichst wenig wegzulassen, nicht zuletzt, weil die polnische Perspektive der Geschichte in Deutschland kaum bekannt ist. Für das anspruchsvolle Thema wurde eine attraktive Form der Gestaltung gewählt: Viele Licht- und Soundeffekte, kontrastreiche Farben und szenografische Elemente sollten das Publikum emotional erreichen und für die Geschichte Witold Pileckis begeistern. Eine besonders stimmungsvolle wie auch strittige Inszenierung war eine Installation in der Art eines Spiegelkabinetts. Dort hingen aus Kunststoff geformte, beleuchtete Torsi in Sträflingsanzügen, also KZ-Bekleidung, von der Decke. Durch die Spiegel vervielfältigten sich diese Körper endlos. In manchen Augen ein gelungenes Kunstwerk, für andere eher die Assoziation zu einer Kirmesbude.

Schon kurz nach der Eröffnung hatte die Präsentation intern zu einer kritischen Auseinandersetzung geführt. Die in den Medien gelobte eindrucksvolle Inszenierung¹ stellte sich im laufenden Ausstellungsbetrieb für viele Besucher*innen als Überforderung dar. Die komplex ineinander verflochtenen Erzählstränge und die stark inszenierte Umsetzung wurden der Geschichte Witold Pileckis nicht gerecht. Die Sound- und Lichteffekte ließen sich rasch reduzieren und die Coronapandemie erzwang dann Anfang 2020 ohnehin die Schließung. Das Team des Pilecki-Instituts hatte nun die Gelegenheit, die Ausstellungsgestaltung neu zu überdenken und an die Anforderungen des deutschen Publikums anzupassen.

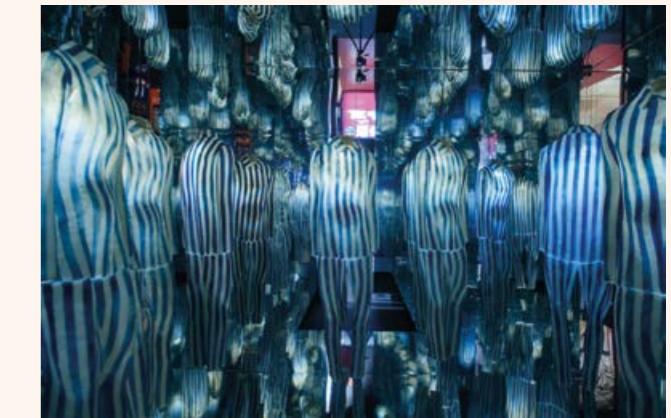
In einem Workshop mit der Designerin Vera Franke wurden Ausstellungskonzept und -gestaltung analysiert. Im Fokus standen die Erzählstruktur, Texthierarchien, der Umgang mit Bildern, aber auch konkrete Punkte wie die Lesbarkeit der Texte in der grafischen Gestaltung. Einige Texte waren beispielsweise direkt auf den Bildern abgedruckt und fast nicht lesbar. Besonders fiel aber auf, dass eine für die deutsche Museumslandschaft typische Textstruktur fehlte, die durch Raumtexte, Unterthementexte und Bild- bzw. Exponatbeschreibungen Orientierung bietet. Während in Deutschland historische Ausstellungen oft sehr sachlich und ernst aufbereitet sind, zielen andere Länder viel mehr auf Emotionen und erzählen das Geschehen eher auf eine cineastische Weise. Sie nutzen Effekte wie hinterleuchtete Flächen, extreme Bildmotive, besondere Lichteffekte oder auch szenografische Bauten, die die Inhalte untermalen – wie in diesem Fall die leuchtenden Körper der Strafgefangenen oder ein Wald aus Holzleisten.

Es stellte sich heraus: Berlin braucht eine von Grund auf erneuerte Ausstellung zu Witold Pilecki, die auf die Sehgewohnheiten des lokalen Zielpublikums besser eingeht und als Dauerausstellung konzipiert wird. So begann die Zusammenarbeit der stellvertretenden Kuratorin Anka Bobczuk und



Die stimmungsvolle Inszenierung von Pileckis Flucht mit Geräuschen und Lichteffekten war für die neue Ausstellung nicht geeignet.

Das Spiegelkabinett provozierte unterschiedlichste Reaktionen. Für die neue Ausstellung war es zu reißerisch.



Nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 wurde das Pilecki-Institut umgehend zu einer zentralen Anlaufstelle für ukrainische Hilfsorganisationen. In den Räumen der ursprünglichen Ausstellung wurde der Boden mit Klebeband markiert, um die zahlreichen Hilfsgüter sortieren zu können.

Rafał Ruciński vom Pilecki-Institut mit externer Begleitung. Dazu gehörten Vera Franke vom Büro Franke | Steinert für die Strukturarbeit und Projektleitung, die Grafikerin Christine Kitta für die neue Gestaltung und die Lektorin Doris Schemmel für die Neufassung der Texte. Ziel der Überarbeitung war es, das Narrativ der Kurator*innen Hanna Radziejowska und Jack Fairweather besser herauszuarbeiten und in einzelne, klar erkennbare Ausstellungskapitel umzuwandeln.

Eine historische Ausstellung an einer Biografie aufzuhängen, ist immer eine Gratwanderung. Es besteht die Gefahr, weitreichende historische Zusammenhänge auf eine einzelne Lebensgeschichte zu verengen. Mit der Neukonzeption sollten dem Publikum das Leben von Witold Pilecki, seine Verdienste und sein Mut durchaus genau erzählt werden, zumal das Wissen über ihn lange verschüttet war. Es ging aber nicht darum, ihn als Held zu stilisieren oder seine Netzwerke und Unterstützer*innen zu unterschlagen. Dein seine Geschichte ist – wie niemand besser wusste als Pilecki selbst – eng verflochten mit der vieler anderer Widerstandskämpfer. Darüber hinaus steht sein Leben im Kontext komplexer historischer Zusammenhänge, die so intensiv beforscht sind wie wenig andere. Auch sie bekamen in der neuen Ausstellung den nötigen Raum.

Pilecki selbst hat im Rahmen einer militärischen Untergrundoperation einen ausführlichen Bericht über seine Zeit in Auschwitz geschrieben, der – nicht zuletzt durch seinen Galgenhumor – so lebendig und anschaulich ist, dass diese einzigartige Quelle mehr Raum bekommen sollte, insbesondere auch für die Arbeit mit Schulklassen. In Form einer Spur aus Zitaten, die mit einem Stift-Symbol gekennzeichnet und farbig abgesetzt sind, hält der Bericht nun Einzug in die neue Ausstellung.

Vor diesem Hintergrund stehen folgende Fragen

im Fokus der neuen Ausstellung: Was hat Pilecki aus Auschwitz berichtet? Was hat er beobachtet und dokumentiert? Welche Informationen sind auf wel-

chem Wege bis zu der in London ansässigen polnischen Exilregierung gelangt? Wie haben die Alliierten auf die Berichte reagiert? Kurzum, wofür genau hat Pilecki im KZ Auschwitz sein Leben aufs Spiel gesetzt? Um diese Fragen klarer zu beantworten, wurde vor allem das Kapitel über die Reaktionen der Alliierten stärker ausgearbeitet. In diesem Raum sind Originalpublikationen ausgestellt, die die Arbeit der Exilregierung belegen. Ebenso liegen internationale Zeitungsartikel aus, die die Reaktionen der Zivilgesellschaft auf die berichteten Gräueltaten der Deutschen in Polen abbilden. Neuere Forschungsergebnisse hierzu flossen in die Überarbeitung ein. Ein weiterer Aspekt, der hierzulande bisher zu wenig beachtet wird, ist die Rolle der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg aus polnischer Sicht. Für Polen war der Überfall der Roten Armee, die 1939 – nur kurz nach den Deutschen – im Osten des Landes einmarschierte, desaströs. Daran änderte sich auch wenig, als sich die Sowjetunion später den Alliierten gegen Hitler anschloss und nach dem Sieg 1945 als Besatzungsmacht über Polen herrschte. Letztlich war sie es, die für Pileckis Hinrichtung verantwortlich war.

Mit dem Umbau der Ausstellung entstanden größere und klar gegliederte Räume mit insgesamt elf chronologischen Kapiteln. In den beiden Haupträumen laufen zwei Erzählstränge parallel. Dies ist durch eine Zeitleiste gekennzeichnet und durch die invertiert verwendeten Farben grafisch gestaltet. So kann das Publikum einerseits den Weg Pileckis verfolgen und andererseits das Zeitgeschehen erfassen. Pileckis Lebensweg und die Außenwelt werden auf diese Weise korrespondierend erzählt: *Pilecki im Warschauer Untergrund versus Der Einmarsch der Wehrmacht in Warschau*. Und: *Pilecki in Auschwitz versus Die Reaktionen der Alliierten auf die Berichterstattung aus Auschwitz*.

Innerhalb der Kapitel wurde – vor allem typografisch – unterschieden in Raumtexte und Thementexte. Die Ausstellungstexte wurden von Doris Schemmel

vereinfacht und in klarer und prägnanter Sprache neu verfasst. Christine Kitta hat die gesamte grafische Gestaltung neu aufgebaut und in eine übersichtliche Form gebracht. Die Auswahl der Abbildungen und Exponate wurde insgesamt überarbeitet. Ein wichtiges Anliegen war es, Fotografien auszuwählen, auf denen die Opfer nicht vorgeführt werden. Auch grausame Fotos, die der bloßen Inszenierung dienen, sind nicht zu sehen. Ein wichtiges Zeugnis liefert zum Beispiel der Fotograf Bryan, der unter anderem ein Mädchen fotografierte, das seine tote Schwester betrauert. Obgleich dieses Bild stark ist, haben wir ein anderes, eher dokumentarisches Bild aus der Serie groß gezeigt, um keine reißerische Wirkung zu erzeugen.

Die kurze Zeit der ersten Ausstellungspräsentation sprach gegen einen vollständigen Rückbau. Der Aspekt der Nachhaltigkeit sollte eine wesentliche Rolle spielen. Die Baukörper der ersten Ausstellung, Wände aus Stahlprofilen und Aludibond-Tafeln, wurden nachgenutzt, indem die Ausstellungstafeln mit neu bedruckten Folien überklebt wurden.

Die Ausstellung wurde um einige Vitrinen für Original-Exponate und Faksimiles erweitert. Insbesondere die Arbeit der polnischen Exilregierung ist nun besser dokumentiert. Zudem wurde die Ausstellung durch Leihgaben aus dem polnischen Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau bereichert. Es entstanden drei Medienstationen: In einer sehr anschaulichen, interaktiven Anwendung können die Aktivitäten des Netzwerks rund um Witold Pilecki in Auschwitz genauer nachvollzogen werden, in einer weiteren Station sind die Routen der Kuriere, die Pileckis Nachrichten aus dem Lager schmuggelten, exemplarisch

nachgezeichnet, und ein Medienarchiv erlaubt, weiterführendes Material einzusehen. Für die Arbeit mit Gruppen und Schulklassen gibt es nun einen großen Arbeitstisch mit Sitzmöglichkeiten und eine mobile Kiste mit Tafeln, auf die Zitate und Auszüge aus Pileckis Bericht gedruckt sind. Diese dienen als Diskussionsgrundlage und Arbeitsmaterial.

Die Zusammenarbeit war ein sehr produktiver, aber auch langwieriger Weg, da die erneute Durchdringung des sensiblen Themas umfangreiche und anspruchsvolle Recherchen erforderte und immer wieder neue Detailfragen aufwarf. Der Prozess der Überarbeitung dauerte etwa zwei Jahre. Als das Team kurz vor der finalen Umsetzung stand, überfiel Russland die Ukraine. Umgehend wurde das Pilecki-Institut zu einem zentralen Anlaufpunkt für ukrainische Hilfsorganisationen. Aus Platzmangel lagerten nun Berge von Hilfsgütern – insbesondere medizinisches Material – inmitten der Räume der ersten Ausstellung, um von Lkws abgeholt und in die Krisengebiete gebracht zu werden. Die Inhalte auf den Ausstellungstafeln und die aktuelle politische Situation verzahnten sich auf groteske Weise. Mittlerweile gibt es einen zweiten, brutalen Krieg im Nahen Osten. Beide Kriegsschauplätze machen deutlich, wie wenig wir aus der Geschichte gelernt haben und wie notwendig und wichtig die Aufarbeitung nach wie vor ist.

Die neue Ausstellung *Witold Pilecki. Im Widerstand gegen Hitler und Stalin* wurde im September 2023 eröffnet. Sie soll nun mindestens fünf Jahre lang viele Besucher*innen informieren und ihnen die außerordentliche Geschichte von Witold Pilecki erzählen.

1__ Jens Bisky: *Freiwillig nach Auschwitz*, 30.07.2020, Süddeutsche Zeitung: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/auschwitz-pilecki-museum-1.4983832?reduced=true> (zuletzt eingesehen am 11.03.2024) und Rolf Brockschmidt: *Widerstandskämpfer Pilecki: Der Mann, der freiwillig als Häftling nach Auschwitz ging*, 22.01.2020, Tagesspiegel: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/der-mann-der-freiwillig-als-haftling-nach-auschwitz-ging-4137451.html> (zuletzt eingesehen am 11.03.2024).



Klare Farben und eine übersichtliche Gestaltung ermöglichen einen leichteren Zugang zu der komplexen polnischen (Vor-)Geschichte.



Jedes Kapitel von Pileckis Biografie ist in einer eigenen Farbe gehalten, die Struktur hingegen bleibt über den gesamten Verlauf beibehalten und dient der Orientierung der Besucher und Besucherinnen.



Die Auswahl der Fotos unterlag strengen Kriterien. Statt Schaulust zu erzeugen, sollten die Bilder das Erzählte dokumentieren.



Pileckis Auschwitz-Bericht bekam in der neuen Ausstellung mehr Gewicht. Mit seinem schnörkellosen Ton gewährt er einen unverstellten Einblick in den Alltag im KZ. Ausgewählte Zitate dienen insbesondere der Arbeit mit Schulklassen.



Das Herzstück der Ausstellung stellt zwei Erzählstränge einander gegenüber. Die blauen Wände dokumentieren Pileckis Zeit in Auschwitz, parallel dazu zeigen die weißen Wände das Geschehen in der Außenwelt.

Die Erinnerung an Witold Pilecki im Kalten Krieg

ESSAY

Bartłomiej Kapica

2019 hat das Europäische Parlament den 25. Mai zum Internationalen Tag der Helden des Kampfes gegen den Totalitarismus erklärt. Das Datum wurde nicht zufällig gewählt. Am 25. Mai 1948 wurde Witold Pilecki – der sich freiwillig in die Gefangenschaft des deutschen Konzentrationslagers Auschwitz begeben hat – im kommunistischen Gefängnis in der Rakowiecka-Straße in Warschau ermordet. Das Parlament hat nicht nur einen unbestrittenen Helden gewürdigt, sondern die Erinnerung an ihn auf diese Weise auch symbolisch wiederbelebt und auf ganz Europa ausgeweitet. Damit fügte es die unterschiedlichen Erfahrungen der Geschichte des 20. Jahrhunderts in West-, Mittel- und Osteuropa wieder zusammen.

Der Zweite Weltkrieg hat die Erinnerung an das 20. Jahrhundert in Europa durchtrennt.¹ Die sowjetische Besatzung Mittel- und Osteuropas ging einher

mit der Spaltung der Nachkriegsgesellschaften im westlichen Teil Europas. In Frankreich und Italien konnte sich die kommunistische Bewegung nicht nur des Widerstands gegen die deutschen Besatzer rühmen (auch wenn sie sich eifrig bemühte, die Erinnerung an ihre Haltung in den Jahren 1939 bis 1941, als das deutsch-sowjetische Bündnis in Kraft war, auszulöschen), sondern erfreute sich auch einer starken Unterstützung durch die Bevölkerung, die sich aus der enormen Armut und der geschickten Nutzung des Mythos von der Sowjetunion als Bezwingerin des Faschismus ergab. Darüber hinaus erforderten die Verwüstung des Kontinents und die aggressive Politik

der Sowjetunion die Einbeziehung der Vereinigten Staaten und deren Beteiligung am Wiederaufbau – womit schließlich das bipolare Bild einer in Ost und West geteilten Nachkriegswelt zementiert wurde.²

Die sich abzeichnende neue Nachkriegsordnung löste Diskussionen aus, in deren Mittelpunkt die Zukunft Europas, sein Charakter und seine Identität standen. Im damals vorherrschenden Narrativ hatten der Faschismus und der Nationalsozialismus die Ideologien der Rechten diskreditiert, während der Kommunismus eine hoffnungsvolle Zukunft bot, die gerade in Mittel- und Osteuropa verwirklicht werden sollte. Die Vergangenheit hingegen verlangte nach Aufarbeitung. Also lenkten die Kommunisten das emotionale Bedürfnis nach Vergeltung ganz gezielt: Sie steckten Kollaborateure und echte Unabhängigkeitskämpfer, die während des Krieges gegen die deutschen Besatzer gekämpft hatten, in eine Schublade. Diese bewusste Verwischung von Grenzen, die Verwirrung und Verfälschung der Realität diente dem Schutz ihrer Schreckensherrschaft, was in einer Situation, in der Gewalt in Europa alltäglich war, umso leichter war.³ Das der Sowjetisierung ausgesetzte Mittel- und Osteuropa entwickelte sich zu einem „anderen“ Europa und verschwand aus dem Horizont der Alltagserfahrung der Westeuropäer.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Sowjetisierung im Westen keinen intellektuellen Widerstand hervorrief und die Entscheidung, sich politisch gegen die Sowjetunion zu stellen, im Schlüsselmoment des Sommers 1944 aufgegeben wurde.⁴ Maurice Merleau-Ponty schrieb 1947, dass „die ‚russische Expansion‘ in Europa in Wirklichkeit eines Tages in Stalingrad begonnen hatte, um mit der Schlacht um Prag und an den Grenzen Jugoslawiens zu enden. Dagegen hatte übrigens niemand etwas einzuwenden“, und schuf damit ein Narrativ, in dem der Expansionsprozess bereits abgeschlossen war.⁵ Diese Nonchalance und Zustimmung hatten jedoch ihre Grenzen – und zwar geografische. Das wusste auch Merleau-

Ponty: „Wenn die UdSSR morgen damit drohte, Europa an sich zu reißen und in allen Ländern ein Regime nach ihrem Vorbild zu errichten, würde sich eine andere Frage stellen, die untersucht werden müsste“.⁶ In diesem Diskurs war Europa also ein Begriff, der sich ausschließlich auf seinen westlichen Teil bezog. Merleau-Ponty gab damit nur die allgemeinen Empfindungen wieder, die Trennung von Osteuropa wurde von den Westeuropäern kaum wahrgenommen.⁷

Auch Arthur Koestlers 1945 erschienener Bestseller *Sonnenfinsternis*, der einem breiteren Publikum im Westen die kommunistischen Schauprozesse vor Augen führte, konnte die Mauer des Verständnisses nicht durchbrechen.⁸ Denn er rückte nicht die Gewalt, sondern die Dialektik als Mittel zur Unterwerfung der Protagonisten in den Vordergrund. Überdies zählten im Roman ausschließlich Kommunisten zu den Opfern stalinistischer Säuberungen der späten 1930er Jahre.⁹ Trotz der unbestrittenen Kompromisslosigkeit Koestlers und der Bekämpfung seines Werks durch Moskau und die ihm unterstellten Parteien spiegelten sich die Akzente, die er gesetzt hatte, paradoxerweise in der Politik dieser Parteien wider. Die Kommunistische Partei Italiens, damals die offenste und liberalste kommunistische Partei im Westen, interessierte sich aus offensichtlichen Gründen nicht für die systemische Gewalt der von den Sowjets in Mittel- und Osteuropa geschaffenen Regime, und ihr Blick richtete sich erst Anfang der 1950er Jahre auf die Prozesse, als diese nun tatsächlich Kommunisten betrafen. Dabei übernahm sie aber die stalinistische Lesart und sah als Ursache für den Gewaltapparat den unheilvollen Einfluss der Amerikaner.¹⁰ Dieser dualistische Diskurs zur Legitimierung von Gewalt sollte die Antwort auf die vermeintliche Gleichwertigkeit des amerikanischen und des sowjetischen Einflusses in Europa – im Westen wie im Osten – sein.

In dieser Atmosphäre blieben die in den ersten Nachkriegsjahren unter Missachtung aller rechtsstaatlichen Grundsätze von den kommunistischen

Regierungen durchgeführten Prozesse gegen diejenigen, die sich aktiv gegen den Verlust der Unabhängigkeit wehrten, im Westen unbemerkt. Auch den Kommunisten selbst lag damals nichts daran, sie außenpolitisch zu nutzen, die Prozesse hatten in erster Linie eine innenpolitische Funktion.¹¹ Witold Pilecki wurde 1947 verhaftet und sein Prozess fand vor einem Militärgericht statt, damals eine Art Keimzelle der Finsternis, in der Hunderte von unschuldigen Opfern zum Tode verurteilt wurden.¹² Die der kommunistischen Regierung unterstellte Presse erwähnte Pileckis heroische Haltung vor Gericht aus naheliegenden Gründen nicht. Konsequent wurde Pilecki seine elementare Würde genommen und man erkannte ihm die Bezeichnung Soldat und Offizier ab.¹³ Mehr noch, ihm wurde Spionagetätigkeit unterstellt.¹⁴ Von Anfang an manipulierten die kommunistischen Behörden mithilfe von Geheimdiensten und der Zensurbehörde Informationen für den Prozess, der Mitte März 1948 mit der Verurteilung Pileckis zum Tode endete.¹⁵ Dieses Vorgehen war das Fundament des von den Sowjets geschaffenen politischen Systems und gleichzeitig der von den Kommunisten geschaffenen Erinnerungspolitik. Nachdem Pilecki am 25. Mai um 21.30 Uhr im Gefängnis in der Rakowiecka-Straße mit einem Schuss in den Hinterkopf ermordet wurde, wurde sowohl sein Tod als auch sein Begräbnisort verheimlicht. Bis heute ist, trotz der nach 1989 durchgeführten Nachforschungen, nicht bekannt, wo sich das Grab Pileckis befindet. Für den Aufbau des neuen Regimes und seine Legitimation war die Amnesie ein ebenso wichtiges Element wie die Gewalt.

Dennoch blieb die Erinnerung an Pilecki dank seiner Familie und der Menschen, die sein Schicksal und seine Ideen teilten, erhalten. Mangels institutioneller Unterstützung konnte sie jedoch nicht von der privaten Ebene in das gesellschaftliche Bewusstsein gehoben werden. Im Gegenteil, in dem Maße, in dem die damaligen politischen und historischen

Institutionen die Rolle der mit der Exilregierung verbundenen Untergrundbewegung im Widerstand abwerteten, dichteten sie dem kommunistischen Untergrund eine übergroße Rolle an.¹⁶ Die Heimatarmee, die größte Oppositionskraft im Untergrund in sämtlichen vom Dritten Reich besetzten Ländern, wurde wegen ihrer angeblichen Kollaboration mit den Deutschen sowie ihrer Passivität denunziert; ihre Untergrundkämpfer wurden verfolgt und ermordet. Da in Pileckis Biografie der Widerstand der Heimatarmee während des Zweiten Weltkriegs und die Anfänge des kommunistischen Regimes miteinander verflochten waren, war Pileckis Geschichte der Überwachung, der Manipulation und dem Schweigen der Machthaber ausgesetzt.

Dies sollte sich erst ändern, als sich mit dem Ende des Stalinismus die ersten Risse in der Mauer des Schweigens zeigten und der Staat sein Monopol auf das Geschichtsnarrativ verlor.¹⁷ Als im Frühjahr 1956 die Publizisten einer kritischen Jugendzeitschrift im Zuge des poststalinistischen „Tauwetters“ dazu aufriefen, „den Leuten der Heimatarmee entgegenzukommen“ umfasste dies erst noch nur deren Wirken während des Zweiten Weltkrieges; der Unabhängigkeitskampf nach der Errichtung der kommunistischen Regierung blieb außen vor.¹⁸ Doch diese erste Lücke im vorherrschenden Narrativ machte es möglich, Dinge anzusprechen, die bis dahin noch verschwiegen worden waren. Die teilweise Rehabilitierung der Heimatarmee als Ergebnis des gesellschaftlichen Drucks von unten auf das vorübergehend geschwächte Regime eröffnete die Chance, Pileckis Namen wieder in Erinnerung zu rufen.¹⁹ 1957 erschien ein Artikel von Kazimierz Moczarski, einem ehemaligen stalinistischen Häftling, der jahrelang mit dem Nazi-Verbrecher Jürgen Stroop in einer Zelle gesessen hatte und dessen Gefängnisschicksal wie unter einem Brennglas die Perversität und den Zynismus der Kommunisten offenbarte. Moczarski, ein unschuldig zum Tode verurteilter Soldat der

Heimatarmee, dessen Strafe später in lebenslange Haft umgewandelt wurde, erwähnte in einem Zeitungsartikel²⁰ Pileckis Aktivitäten in Auschwitz. Eine Leserin bedankte sich daraufhin beim Herausgeber dafür, dass er „die leuchtende Erinnerung an Tomek (den verstorbenen Witold Pilecki), der auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist“²¹ wachgerufen hatte. Diese Erwähnung Pileckis war allerdings die einzige – von der Zensur zugelassene – Möglichkeit, sich öffentlich über Pilecki zu äußern. Denn die Entstehung des Regimes musste in leuchtenden Farben erzählt werden, als eine Geschichte von der allgemeinen Begeisterung der Menschen und der rasanten Modernisierung des Landes, die das herrschende politische System zu legitimieren hatte.²²

Die vereinzelten in den 1960er Jahren auftauchenden Erwähnungen Pileckis gaben zwar Aufschluss über seine Tätigkeit während des Krieges, aber erst Ende der 1970er Jahre wurde es möglich, sie in einem größeren Rahmen in Erinnerung zu rufen. Ohnehin war diese Zeit eine Phase der Neubewertung des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg in Europa, dessen Genese paradoxe Weise den „Eisernen Vorhang“ eher als eine „halbdurchlässige Membran“ denn als eine undurchdringliche Barriere zeigt.²³ Denn Pileckis Geschichte wurde im Westen, und zwar in polnischen Exilkreisen, aus den Archiven geholt – dank einer Veröffentlichung des polnischen Historikers Józef Garliński über die Widerstandsbewegung in Auschwitz sowie der Arbeit des britischen Historikers Michael Foot (eines Bekannten Garlińskis) über die mutigen Mitglieder der europäischen Widerstandsbewegung während des Zweiten Weltkriegs.²⁴ Obwohl Garlińskis Name in der Volksrepublik Polen nicht erwähnt werden durfte, war sein Buch in der polnischen Presse besprochen worden und Pileckis Widerstand somit bekannter geworden.²⁵ Im Anschluss an diese Publikationen verlangte die Zensurbehörde übrigens, ihr alle einschlägigen Veröffentlichungen „aufgrund der kontroversen Natur der Bewertungen von Pileckis

Aktivitäten und der Komplexität des Themas“ vorzulegen.²⁶ Bezeichnenderweise wurden sogar in der internen Dokumentation der Zensurbehörde Sätze über Witold Pileckis „unbestreitbar patriotische und sogar heldenhafte Haltung während der deutschen Besatzung“ gestrichen, was davon zeugt, dass sich seine Einordnung aus der stalinistischen Zeit hartnäckig hielt.²⁷

Ende der 1970er Jahre begann sich in der Volksrepublik Polen jedoch eine organisierte Opposition zu formen. Sie erkämpfte sich mehr und mehr Freiheiten und ermöglichte eine Verbreitung von Informationen jenseits der Behörden. So wurde zum Beispiel am 1. August 1980 Pileckis Name in einer Predigt anlässlich des Jahrestages des Warschauer Aufstands in einer Kirche in der Warschauer Altstadt²⁸ erwähnt. Die Gründung der Gewerkschaft Solidarność schließlich war ein entscheidender Durchbruch bei der Erweiterung des Freiheitsraumes in der Volksrepublik Polen. Zwar wurde die Zensur nicht vollständig abgeschafft, aber es war in den Pilecki gewidmeten Veröffentlichungen sichtbar, dass sie zumindest gelockert worden war. So schrieb der Autor eines Artikels über Pilecki, dass er im Jahr 1979 noch gezwungen gewesen sei, seinen Bericht in dem Moment abzubrechen, als sein Protagonist nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes in ein deutsches Kriegsgefangenenlager deportiert worden war. Bis zu diesem Zeitpunkt endeten die Veröffentlichungen über Pilecki mit dem Kriegsende. In seinem neuen Text ließ die Zensur immerhin eine Erwähnung von Pileckis Schicksal nach 1945 stehen, was ein unbestreitbares Novum darstellte, aber sie entfernte noch alle Passagen, die zu deutlich auf die Ungerechtigkeit und das Verbrecherische seines Todesurteils hinwiesen.²⁹ Darüber konnte erst im Jahr 1989 wieder ungehindert geschrieben werden.

Der Zusammenbruch des kommunistischen Systems in Mittel- und Osteuropa befreite das Gedenken an Pilecki von der politischen Kontrolle und beendete

dessen Reglementierung. Das Paradigma des Erinnerns an die Geschichte des 20. Jahrhunderts hatte sich geändert, denn das vereinte Europa hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch der Erinnerung an die Opfer des Kommunismus Raum zu geben.³⁰ Damit sind die bisherigen „großen Narrative“ verschwunden, in denen die Ost-West-Trennung eine unüberwindbare Barriere darstellte. Die tragische Erfahrung der Menschen, die bis dahin nur im Hintergrund dieser Narrative standen, konnte nun erzählt werden, jene Erfahrung, die noch in den 1970er Jahren nur mit Mühe in die Diskurse in Ost und West vordrang.³¹ Die politischen Veränderungen ließen die Erinnerung an Pilecki „auftauen“, und der von ihm verkörperte Universalismus, die Wahrheit zu verkünden und dem Wert des menschlichen Lebens Vorrang zu geben, wurde in der liberalen Demokratie zur allgemein gültigen Norm. Witold Pilecki symbolisiert die Werte des heutigen Europas – eines vereinten, ungeteilten Europas.

- 1__ Larry Wolff: *Wynalezienie Europy Wschodniej. Mapa cywilizacji w dobie Oświecenia* (dt. unter: *Die Erfindung Osteuropas: Von Voltaire zu Voldemort*). Krakau 2020, S. 23–28.
- 2__ John Lewis Gaddis: *Zimna wojna. Historia podzielonego świata* (dt. unter: *Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte*). Krakau 2007, S. 46.
- 3__ Keith Lowe: *Dziki kontynent. Europa po II wojnie światowej* (dt. unter: *Der wilde Kontinent. Europa in den Jahren der Anarchie 1943–1950*). Posen 2016, S. 13–20.
- 4__ John Lewis Gaddis: *George F. Kennan. An American Life*. New York 2011, S. 183.
- 5__ Maurice Merleau-Ponty: *Humanizm i terror. Eseje o problemie komunizmu* (dt. unter: *Humanismus und Terror. Versuch über das Problem des Kommunismus*). In: Maurice Merleau-Ponty, Jean-Paul Sartre: *Zerwanie. Humanizm i terror*. Warschau 2021, S. 303.
- 6__ Ebd., S. 305.
- 7__ Tony Judt: *Powojnie. Historia Europy od roku 1945* (dt. unter: *Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart*). Posen 2008, S. 236 f.
- 8__ Michael Scammell: *Koestler. Literacka i polityczna odyseja dwudziestowiecznego sceptyka* (engl. unter: *Koestler: The Indispensable Intellectual*). Warschau 2022, S. 395–397.
- 9__ Tony Judt: *Zapomniany XX wiek. Retrospekcje* (dt. unter: *Das vergessene 20. Jahrhundert. Die Rückkehr des politischen Intellektuellen*). Posen 2019, S. 75.
- 10__ C. De Lipsis: *Un grave colpo alle trame di Tito e dello spionaggio USA. Commenti alla denuncia del complotto Rayk*. In: *L'Unità* vom 13. September 1951.
- 11__ Adam Zitek: *Sądownictwo w okresie stalinowskim w Czechosłowacji i Polsce w aspekcie porównawczym* (Die Justiz in der stalinistischen Zeit in der Tschechoslowakei und in Polen im Vergleich). In: *Zbrodnie sądowe w latach 1944–1989. Konformizm czy relatywizm moralny środowisk prawniczych? (Justizverbrechen in den Jahren 1944–1989. Konformismus oder moralischer Relativismus der juristischen Kreise?)* Kielce/Warschau 2020, S. 19.
- 12__ Patryk Pleskot: *Wojskowy Sąd Rejonowy w Warszawie (1946–1955). Widok od wewnątrz* (Das Amtsgericht Warschau von 1946 bis 1955. Ein Blick von innen). Warschau 2022, S. 194–197.
- 13__ Archiwum Akt Nowych w Warszawie (Archiv für Neue Akten in Warschau, im Folgenden: AAN), Hauptamt für Presse, Publikations- und Veranstaltungskontrolle in Warschau (im Folgenden: GUKPPiW), 1291, Bericht über die präventive Zensur. In: *Dziennik Ludowy*, Nr. 62 vom 12. März 1948, Bl. 15.
- 14__ *Wielki proces przeciw spiegom Andersa* (Großer Prozess gegen die Spione von Anders). In: *Express Wieczorny*, Nr. 62 vom 3. März 1948.
- 15__ AAN, GUKPPiW, 1291, Bericht über die präventive Zensur. In: *Dziennik Ludowy*, Nr. 57 vom 6. März 1948, Bl. 14.
- 16__ Tadeusz Paweł Rutkowski: *Historiografia i historycy w PRL. Szkice* (Geschichtsschreibung und Historiker in der Volksrepublik Polen. Skizzen). Warschau 2019, S. 16–20.
- 17__ Joanna Wawrzyniak: *ZBoWiD i pamięć drugiej wojny światowej 1949–1969* (ZBoWiD und die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg 1949–1969). Warschau 2009, S. 174.
- 18__ Jerzy Ambroziwicz, Walery Namiotkiewicz, Jan Olszewski: *Na spotkanie ludziom z AK* (Menschen aus der Heimatarmee begegnen). In: *Po Prostu. 1955–1956. Wybór artykułów*. Warschau 1956, S. 115.
- 19__ Flora Lewis: *Historia pewnej nadziei. Październik '56 oczami amerykańskiej korespondentki* (Geschichte einer gewissen Hoffnung. Der Oktober '56 mit den Augen eines amerikanischen Korrespondenten). Warschau 2019, S. 184–194.
- 20__ Kazimierz Moczarski: *Czy można było uwolnić więźniów Oświęcimia?* (Hätte man die Häftlinge von Auschwitz befreien können?) In: *Tygodnik Demokratyczny*, Nr. 43, 1957.
- 21__ J. Pieńkowska: *Pamięci Tomka* (Zum Gedenken an Tomek). In: *Tygodnik Demokratyczny*, 1957, Nr. 46.
- 22__ Barbara Szacka: *Czas przeszły: pamięć – mit* (Vergangene Zeit: Erinnerung – Mythos). Warschau 2006, S. 59 f.
- 23__ Michael David-Fox: *The Implications of Transnationalism*. In: *Kritika*, 2011, 12 (4), S. 885–904.
- 24__ Józef Garliński: *Oświęcim walczący* (Das kämpfende Auschwitz). London 1974. – Micheal R.D. Foot: *Six Faces of Courage*. London 1978.
- 25__ Rafał Brzeski: *Sześć twarzy odwagi* (Sechs Gesichter des Mutens). In: *Kurier Polski* vom 13. Juli 1979. – J. Smoczyński: *Patriotyzm i odwaga* (Patriotismus und Mut). In: *Kurier Polski* vom 10.–12. August 1979, Nr. 170. – AAN, GUKPPiW, 3772, Informationsnotiz Nr. 2, Warschau, 20. Mai 1980, Bl. 14.
- 26__ Ebd., Informationsnotiz Nr. 3, Warschau, 3. Juni 1980, Bl. 12.
- 27__ Ebd., Informationsnotiz Nr. 3 [Entwurf], Warschau, 3. Juni 1980, Bl. 27.
- 28__ AAN, Akten von Jerzy Nowak, 151, Predigt aus der Jesuitenkirche in der Altstadt von Warschau vom 1. August 1980, Bl. 2–3.
- 29__ AAN, GUKPPiW, 3664, Information Nr. 128 über laufende Eingriffe, Warschau, 24. Juni 1981, Bl. 179–180.
- 30__ Enzo Traverso: *Geschichte als Schlachtfeld*. Köln 2014, S. 308.
- 31__ Leszek Kołakowski: *My Correct Views on Everything*. In: *Socialist Register*, Bd. 11, 1974, S. 3–6.

Familienerinnerungen an Witold und Maria Pilecki

Krzysztof Kosior

Das allermeiste über meinen Urgroßvater Witold habe ich von meiner Großmutter Zofia erfahren, die viele Jahre lang die Erinnerungen an ihren Vater pflegte. Diese Erinnerungen zu bewahren, wurde zu ihrer Lebensaufgabe. Jedoch die ersten Informationen über meinen Urgroßvater erhielt ich von meiner Mutter, als ich etwa zehn Jahre alt war. Sie waren nicht besonders zahlreich, es war eher eine sachliche Beschreibung seiner Figur, was mich wohl dazu anregen sollte, selbst über ihn zu recherchieren. Selbstverständlich war ich nie meinem Urgroßvater begegnet, aber mit der Zeit konnte ich nach den Besuchen bei Urgroßmutter Maria und Großmutter Zofia mir meine eigene Vorstellung über ihn machen.

Die Behörden der Volksrepublik Polen haben die Familie nicht über den Tod von Witold Pilecki informiert. Schon nach seiner Verurteilung wollte seine Frau Maria ein Lebensmittelpaket für ihn im Warschauer Gefängnis in der Rakowiecka-Straße abgeben. Man sagte ihr nur: „Pilecki ist nicht mehr da, er ist weggefahren!“ und das Paket wurde nicht angenommen.

Lange Jahre kamen keine Informationen über sein Schicksal. Urgroßmutter Maria hoffte noch, dass er vielleicht irgendwo nach Sibirien deportiert wurde und eines Tages wiederkommt. Ab Mitte der 1970er Jahre wusste die Familie, dass Witold höchstwahrscheinlich ermordet wurde. Aber Maria wollte trotzdem die Hoffnung nicht aufgeben, bis 1990 die kommunistischen Archive geöffnet wurden und ein

Dokument über die Vollstreckung der Todesstrafe vom Mai 1948 gefunden wurde.

Die Erinnerung an Witold war im Familienleben präsent, obwohl aufgrund der drohenden Schikanen bis Ende der 1970er Jahre nur auf kurze Erinnerungen in einem engen Kreis beschränkt. Meine Urgroßmutter legte großen Wert auf Diskretion. Maria war eine sehr tapfere Frau, die sich in der neuen Realität, im von Kommunisten regierten Polen, wiederfinden musste – ohne Ehemann, mit zwei Kleinkindern und dem auferlegten Odium der „Frau eines Verräters“.

Meine Urgroßmutter Maria Pilecka, geb. Ostrowska, kam in Ostrów Mazowiecka in einer Familie zur Welt, die für ihren großen und florierenden Gartenbau- und Obstbaubetrieb bekannt war. Ihr Vater Konstanty importierte zum Beispiel spezielle Rosenarten aus Frankreich und anderen Ländern. Sie selbst war Lehrerin, was die Familie gewissermaßen nobilitierte. Ich habe sie als elegante Dame mit tadellosen Manieren in Erinnerung. Sie legte großen Wert auf ihr Aussehen und Umgangsformen, sie drückte sich gehoben aus und erzählte interessant. Sie arbeitete früher in einer Gemeindeschulvolksschule in Krupa (heute Krupawa), dort lernte sie auch Witold Pilecki kennen, der unweit im Gut Sukurze wohnte. Sie gründeten eine Familie, aber nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges musste Maria in ihren Familienort Ostrów Mazowiecka zurückkehren.

Im NachkriegsPolen musste sich Maria mit der neuen kommunistischen Realität auseinandersetzen, sie war Opfer von Repressionen. Wo immer sie Arbeit suchte, wollte man sie nicht anstellen, da sie die „Frau eines Volksverräters“ war. Für die Familie bedeutete es eine sehr schwere Zeit, im Winter wurde es sogar dramatisch. Meine Großmutter Zofia erinnerte sich daran, dass sie im Wald Tannenzapfen zum Heizen sammelte. Die Familie konnte die schweren Zeiten überleben, weil Maria entschlossen han-

delte und die Verwandten aus Ostrów Mazowiecka sowie die freundlichen Nachbarn aushalfen, von Zeit zu Zeit gaben sie ihr z. B. einen Eimer Kohle.

Ich glaube, dass diese Erfahrungen bei Maria bleibende Spuren hinterlassen haben. Nachdem Polen von beiden Seiten aus – vom Dritten Reich und der Sowjetunion – angegriffen wurde, versuchte sie mit zwei Kleinkindern aus der Region Vilnius nach Ostrów Mazowiecka zu flüchten. Dies gelang jedoch erst beim zweiten Mal, der erste Versuch wurde von der Roten Armee vereitelt. Alles, was die Familie mit sich führte, wurde beschlagnahmt. Jahre der Armut und des Hungers folgten. Es waren Jahre der Trennung von ihrem Mann, geprägt von seiner Verhaftung und der anschließenden Verfolgung. Irgendwann war Witold nicht mehr da. Maria war für den Rest ihres Lebens traumatisiert. Sie blieb trotzdem eine sehr freundliche und mutige Person. Sie erzog mehrere junge Generationen, war warmherzig und hatte für die jungen Menschen immer einen guten Rat. Ihr Herz war aber sicherlich mit Gedanken an die Verfolgung gefüllt.

In den Jahren, die unmittelbar dem Todesurteil 1948 von Witold folgten, lebten Maria und ihre Kinder an der Armutsgrenze. Die Lage der Familie verbesserte sich erst, als Maria im kleinen Ort Świder bei Warschau von Kazimierz Lisiecki in dem von ihm gegründeten Verein der Freunde der Straßenkinder „Ognisko“ (dt. Lagerfeuer) eingestellt wurde. Der Verein unterstützte viele Voll- und Halbwaisen, deren Eltern im Krieg ums Leben gekommen waren. Oft handelte es sich dabei um schwierige Jugendliche, denen man in den Nachkriegsjahren unter die Arme greifen wollte. Die jungen Menschen verdanken der harten Arbeit ihrer Erzieherinnen und Erzieher, dass sie es später in vielen Fällen zu etwas gebracht haben. Maria half zuerst nur bei der Vereinsarbeit aus, später arbeitete sie dort als Erzieherin.

Mein Onkel Andrzej (Witolds Sohn) ging zu dieser Zeit noch zur Schule und lebte in einem Internat

in Warschau. Trotzdem besuchte er regelmäßig seine Mutter in „Ognisko“ in Świder. Andrzej schwester und gleichzeitig meine Großmutter Zofia wohnte damals in Ostrów Mazowiecka. Nach einiger Zeit verliebte sich Andrzej in Barbara Lisiecka, die Tochter von Kazimierz (und sie sich in ihn). Zofia lernte in „Ognisko“ Lech Optulowicz kennen. Er verlor seinen Vater in den letzten Kriegstagen beim Untergang des Schiffs „Cap Arcona“ und war eines der Pflegekinder dort, später wurde er selbst Erzieher.

In dieser Zeit baute das kommunistische System seinen Repressionsapparat massiv aus. Jeder Inhalt, der als „subversiv“ galt oder unvereinbar mit dem akzeptierten Geschichtsbild war, stellte eine echte Bedrohung für die Betroffenen und ihre Familien dar. Der Schrecken der Denunziation und die Tatsache, dass man nie wusste, ob man Nachbarn oder Bekannte vertrauen konnte, hinterließ in der gesamten Gesellschaft Spuren des Misstrauens. In jener Zeit hatten alle vor dem Sicherheitsamt Angst. Der grausame Krieg hatte in der Gesellschaft tiefe Wunden hinterlassen, jedoch nach „der Befreiung“ hörte der Terror für die Bevölkerung nicht auf. Umso wertvoller war es, wenn die Menschen sich gegenseitig unterstützten, umso interessanter waren große Geheimnisse, die nur mit den vertrauensvollsten Personen geteilt wurden – abends, leise und nachdem diese ihr Ehrenwort gegeben hatten. Meine Familie erlebte beides.

Die Erinnerungen pflegten in der Familie die zwei Schwestern von Witold: Maria und Wanda sowie sein Bruder Jerzy. Die Geschwister bewahrten die wenigen Erbstücke auf, die gerettet werden konnten und Maria (die Familie nannte sie Musia) schrieb sogar eine Familienchronik. Nach ihren Eltern setzten die Kinder von Wanda und Jerzy diese Erinnerungsarbeit fort.

Meine Mutter Małgorzata erinnert sich noch an die Zeit, als ihre Mutter, meine Großmutter Zofia, Erbstücke und Dokumente über Witold Pilecki in der

Couch aufbewahrte, auf der sie schlief. Man hatte damals Angst, vielleicht war das sogar eine Art Psychose, dass in jedem Moment der Sicherheitsdienst an die Tür klopfen könnte und unser Leben umwerfen würde. Als Małgorzata etwa 12 Jahre alt war, erzählte ihre Mutter ihr zum ersten Mal von ihrem Großvater, verlangte aber strikt, diese Information geheim zu halten. Sie durfte es niemandem weitererzählen, schon gar nicht in der Schule!

Die Geschichte von Witold Pilecki wurde von Mund zu Mund im Familienkreis weitergegeben. Erst im Jahre 1974 erschien in London das Buch des Exilhistorikers Józef Garliński *Fighting Auschwitz*, aber auf die polnische Ausgabe mussten wir noch lange warten – bis in die 1990er. Im Jahre 1978 erschien das Buch *Six Faces of Courage* von Michael Foot, das unter anderem Witold Pilecki beschreibt. Für seine Enkelkinder bedeutete das [ins Polnische] übersetzte Buch eine kleine Wende, weil die Bruchstücke der Familienerinnerungen dank einer geschriebenen Geschichte geordnet werden konnten.

Noch in den Zeiten der Volksrepublik Polen wurden erste Gedenkfeiern an Witold Pilecki veranstaltet. Ende der 1970er Jahre wurde zum ersten Mal eine Gedenktafel im öffentlichen Raum angebracht (obwohl etwas verborgen, hinter der Skulptur von Christus in der Rast). Es handelte sich um eine weiße Tafel an der Mauer der St.-Stanislaus-Kostka-Kirche. Die Kirche befindet sich in Warschau in der Wolska-Polskiego-Allee, nur wenige hundert Meter von dem Ort entfernt, von dem aus Witold Pilecki nach Auschwitz deportiert wurde. Seine Familie und Verwandten waren bei der Enthüllungsfeier anwesend. Es herrschte eine Atmosphäre der Unsicherheit und Verschwörung.

Ende der 1970er Jahre berichtete dann zum ersten Mal die Presse über Witold Pilecki. Der Verfasser des Artikels wurde schikaniert und verlor seinen Arbeitsplatz. Im Dezember 1986 konnten Pileckis Angehörige den Stern der Beharrlichkeit (sog.

Zakroczyms-Stern), der ihm vom Ehrenausschuss der ehemaligen Kapläne der polnischen Streitkräfte verliehen wurde, in Empfang nehmen. Wenn ich mich nicht irre, war das die erste Auszeichnung nach dem Zweiten Weltkrieg, die Witold Pilecki erhalten hatte. Meine Großmutter Zofia erzählte mir, dass sie sich noch sehr gut an die Zeremonie erinnern könne, weil sie sich auf der Fahrt zum Ort der Veranstaltung verängstigt und unsicher fühlte. Sie fürchtete, vom Sicherheitsdienst verhaftet zu werden.

Als sich die Volksrepublik Polen bereits ihrem Ende näherte, erschien 1987 das Buch *Słownik biograficzny konspiracji warszawskiej 1939–1944* [Biografisches Lexikon der Warschauer Konspiration 1939–1944] von Andrzej Kunert. Es war die erste wissenschaftliche Publikation, die Witold Pilecki kurz erwähnte. Einige Jahre später wurde Pilecki mehrmals posthum ausgezeichnet, er erhielt das Auschwitzkreuz (1988), das Kreuz des Warschauer Aufstandes (1990), das Komturkreuz des Ordens Polonia Restituta (1995) und den Orden des Weißen Adlers (2006).

Im Jahre 1990 kam aus Chicago in den USA einer von Witolds Unteroffizieren, der mit ihm in Auschwitz in der Konspirationsbewegung zusammengearbeitet hatte. Wincenty Gawron entwarf und spendete eine Gedenktafel an der Warschauer Garnisonskirche in der Długa-Straße. Ich erinnere mich, wie sich damals Begeisterung („Endlich ist es möglich!“) mit Verlegenheit über das falsche Geburtsdatum von Witold mischte (1902). Wincenty Gawrons Angabe basierte auf Daten, die er aus der Konspirationsarbeit im Konzentrationslager kannte. Über die Inschrift „Der Freiwillige nach Auschwitz“ wurde lange diskutiert, da sie damals von vielen als unpassend empfunden wurde (wer lässt sich schon freiwillig ins KZ einliefern) und „freiwilliger Häftling“ besser gepasst hätte. Heute, nach vielen Jahren, scheint der Begriff „Freiwilliger“ jedoch sehr viel besser akzeptiert zu werden.

Witolds Sohn Andrzej besuchte 1992 zum ersten Mal das Gut Sukurze und die Ortschaft Krupawa, die heute in der Republik Belarus liegen. Es stellte sich heraus, dass die belarussischen Behörden dafür gesorgt hatten, dass es von dem Gut der Familie Pilecki (Domeyko) keine Spur mehr gibt. Das Haus war samt seinen Fundamenten abgerissen und die kleine Wasserquelle in der Nähe mit Erde verschüttet worden.

Ab Ende der 1990er Jahre, also fünfzig Jahre nach Witold Pileckis Tod, wurde die Erinnerung an ihn unter anderem dank des Historikers Adam Cyra, Kurator am Museum Auschwitz-Birkenau, institutionalisiert: Pileckis Bericht über den Holocaust ist veröffentlicht worden und Pilecki selbst ist mittlerweile Schutzpatron und Namensgeber vieler Schulen und Straßen.

1945



Auschwitz als Symbol für den Holocaust

Soldaten der Roten Armee befreien am 27. Januar 1945 das Konzentrationslager Auschwitz. Sie treffen dort auf noch etwa 7.000 völlig entkräftete Überlebende. Mehr als eine Million Menschen aus ganz Europa sind allein hier dem Rassenwahn der Nazis zum Opfer gefallen. Weltweit wird der Name „Auschwitz“ zum Symbol für den Holocaust. Doch Auschwitz ist nur eines unter Tausenden von Lagern der Nazis: Der Holocaust findet an zahlreichen Orten statt und er beginnt nicht mit den Vergasungen. Bereits zu Kriegsbeginn Anfang September 1939 begehen die Deutschen ein Massaker an polnischen Jüdinnen und Juden. Später ermorden die „Einsatzgruppen“ der Nazis bei Massenerschießungen, vor allem im Baltikum, Belarus und in der Ukraine, zwischen 1,5 und 2 Millionen Menschen.

Trotz seines nicht nachlassenden Drängens auf eine militärische Aktion gegen das Lager hat Pilecki das Töten nicht stoppen können. Seine Entschlossenheit erweist sich heute als hellsichtig.

Dank einer Initiative von ehemaligen Auschwitz-Häftlingen wird das Lagergelände zum Museum. Sie setzen sich für den Erhalt ein, um ein Mahnmal für zukünftige Generationen zu schaffen. Auch Pilecki besucht das ehemalige KZ 1946, ein Jahr vor der Gründung des Museums.

Orte deutscher Massenverbrechen 1933 – 1945

- Hauptkonzentrationslager
- ◆ Todeslager
- „Euthanasie“-Zentren
- Orte des Massenmordes
- ▲ Hauptghettos
- Städte

— Internationale Grenzen

..... Deutsche Teilungsgrenzen 1939–41

..... Grenzen Polens 1922

«
Befreiung des KZ Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945
Das Foto wird für sowjetische Propagandazwecke nachgestellt. Die Rote Armee befreit im Lagerkomplex nur etwa 7.000 Häftlinge. Viele von ihnen sterben kurz darauf infolge ihrer Entkräftung. Die meisten Häftlinge hat die SS kurz vor der Befreiung in Todesmärschen nach Westen getrieben.

Getty Images

Dimensionen des Holocaust
Das KZ und Vernichtungslager
Auschwitz-Birkenau ist das Symbol für den Holocaust, da die meisten west-europäischen Juden dort ermordet wurden. Die jüdische Diaspora im Osten wurde vor allem in Lagern wie Belzec, Treblinka und Sobibor vernichtet, oder durch „Einsatzgruppen“ und Polizei. Die NS-Rassenpolitik fordert das Leben von etwa 6 Millionen europäischen Jüdinnen und Juden, davon drei Millionen in Polen und zwei Millionen in der UdSSR.

Karte: Peter Palm



1945

Nachkriegspolen: Vertreibung und Unterdrückung



Polen nach 1945

Polen kann in seinen neuen Grenzen als Staat bestehen bleiben und fällt nicht an die Sowjetunion. Dennoch behält Stalin die absolute Macht über Polen und installiert ein totalitäres Terrorregime. Polen ist nun ein Satellitenstaat der UdSSR und befindet sich wie viele andere Länder Mittel- und Osteuropas hinter dem Eisernen Vorhang.

- Polen seit 1945
- Polnische Vorkriegsgrenze
- Satellitenstaaten der UdSSR
- Gebietserwerbungen der UdSSR 1939–1945
- Westgrenze der UdSSR seit 1945

Karte: Peter Palm

0 200 km

Polen beklagt zum Ende des Zweiten Weltkriegs fast sechs Millionen Opfer. Unter ihnen sind drei Millionen Jüdinnen und Juden, mehr als 90 Prozent der jüdischen Bevölkerung in Polen. Die polnische Intelligenz ist um ein Drittel dezimiert, Hunderttausende Menschen tragen bleibende körperliche und psychische Schäden davon. Ebenso gewaltig sind die materiellen Verluste: Ganze Städte, die Infrastruktur und große Teile des kulturellen Erbes sind zerstört.

Für Polen bedeutet die Niederlage Nazideutschlands keineswegs Freiheit und Unabhängigkeit. Die alliierten Siegermächte USA, Großbritannien und die Sowjetunion verschieben die europäischen Grenzen. Mit der östlichen Landeshälfte fallen wichtige polnische Zentren wie Lwów und Wilna – Pileckis Heimat – an die Sowjetunion. Litauer, Weißrussen und Ukrainer, die in diesen Grenzgebieten leben, gehören nun zur Sowjetunion. Als Ausgleich bekommt Polen den östlichen Teil des deutschen Territoriums. Infolge dieser Grenzverschiebung kommt es zu Vertreibungen von Millionen von Menschen. Polen ist kein Vielvölkerstaat mehr.

Stalin installiert in Warschau eine Regierung aus moskautreuen polnischen Kommunisten. Es gibt keine freien Wahlen. Das neue Regime verfolgt Oppositionelle und verhaftet Zehntausende Mitglieder des Untergrunds. Viele werden gefoltert und ermordet. Für Pilecki geht der Widerstand gegen das nächste totalitäre Regime weiter.



Die Geheimpolizei des neuen Regimes überwacht und fotografiert heimlich Personen, die die Grabstätten von Mitgliedern der Heimatarmee besuchen.

IPN



Prozess der Sechzehn in Moskau, 1945

Offizielles NKWD-Foto aus der Personalakte von Leopold Okulicki, dem letzten Oberbefehlshaber der Heimatarmee, nach der Verhaftung. Bei Verhandlungen mit der Exilregierung verhaftet der sowjetische Geheimdienst führende polnische Untergrundkräfte und verschleppt sie nach Moskau. In einem Schauprozess werden sie zu langen Haftstrafen verurteilt. Mit einem Schlag hat Stalin die Anführer der demokratischen Opposition in Polen beseitigt.

TASS



Das Referendum und gefälschte Wahlen 1946/47

Im Jahr 1946 führen die polnischen Kommunisten ein Referendum durch. Unter dem Slogan „Dreimal Ja“ werben sie für die Zustimmung zu drei wichtigen wirtschaftlichen und territorialen Fragen. Das Ergebnis ist offenkundig gefälscht. Das kommunistische Regime sitzt nun fest im Sattel und das Schicksal Polens ist für die nächsten Jahrzehnte besiegelt.

PAP

Widerstand und Wiederaufbau im kommunistischen Polen

In Polen gärt es. Widerstandsgruppen greifen Angehörige des von Stalin installierten kommunistischen Regimes an. Die Gesellschaft ist vom Krieg gezeichnet. Die Menschen sind erschöpft, verarmt und hungrig, ihre sozialen Strukturen sind zerstört. Plünderungen sind an der Tagesordnung und Krankheiten wie Typhus und die Ruhr breiten sich aus.

Gleichzeitig feiern die Polen und Polinnen das Ende des Krieges und versuchen, zur Normalität zurückzukehren. Hunderttausende Menschen beteiligen sich am Neubeginn ihres Landes. Sie beseitigen die Trümmer und helfen beim Wiederaufbau von Fabriken, Schulen und Krankenhäusern.



Frauen betrauern den Tod von Angehörigen bei der Beerdigung der Opfer des Pogroms in Kielce, 1946

Am 4. Juli 1946 ermordet ein Mob aus der Stadt Kielce unter Mithilfe von polnischen Milizionären und Soldaten 40 Jüdinnen und Juden. Daraufhin verlassen 10.000 jüdische Menschen, die den Holocaust überlebt haben, Polen. Pilecki schickt einen Bericht über das Pogrom in Kielce in den Westen.

USHMM, Washington



Verluste der polnischen Landwirtschaft

Der Krieg hat auf dem Land tiefe Spuren hinterlassen. Die Deutschen haben im Rahmen der „Sühnemaßnahmen“ Hunderte Dörfer niedergebrannt, die Bewohner ermordet oder ins KZ verschleppt. Viele Felder liegen brach, es fehlt an Arbeitskräften. Ein großes Problem stellen Minen und verlassenes Kriegsmaterial dar. Das Foto zeigt ein ostpolnisches Bauernhaus auf dem Gebiet des heutigen Belarus oder der Ukraine, das während der deutschen Invasion 1941 zerstört wurde.

AAN

Wiederaufbau von Warschau

Seit Januar 1945 strömen ununterbrochen Menschen nach Warschau. In den Ruinen der Hauptstadt finden sich Familien wieder sowie Überlebende des Krieges und der Besatzung. Mit dem Wiederaufbau Warschaus verfolgen die kommunistischen Machthaber das Ziel, die polnische Bevölkerung für die sozialistische Idee zu gewinnen. Unabhängig von ihrer politischen Einstellung sollen sich alle mit diesem patriotischen Projekt identifizieren können.



Eine Frau streicht einen Zaun in der Warschauer Altstadt

Am Wiederaufbau von Warschau beteiligen sich zahllose Menschen.

NAC

Ein Mädchen verkauft Brot, Warschau 1945

Der Handel ist schnell wieder in Gang gekommen, zunächst von Tür zu Tür, doch dann entstehen in den erhalten gebliebenen Kellern Stände und Marktbuden, behelfsmäßige Dienstleistungen und die ersten Geschäfte und Restaurants.

East News



Ein provisorischer Friseursalon, Ecke Marszalkowska- und Wspolna-Straße, Warschau 1945

East News

Eine Mahlzeit in Ruinen, wahrscheinlich gestellt, Warschau 1945

East News

Pileckis Prozess und Todesurteil

Der Untergrund setzt den bewaffneten Widerstand gegen die polnischen Kommunisten fort. Nach dem Vorbild seiner früheren Widerstandsgruppen baut Pilecki ein Netz von Beobachtungs- und Informationszellen auf. Häufig sind es Verwaltungsangestellte des neuen Staats, die er für die Arbeit wählt. Sie wissen nichts voneinander und arbeiten Pilecki zu. So dokumentiert er das immer grausamere Vorgehen der Kommunisten gegen die polnische Opposition und berichtet an General Anders über die Lage in Polen.

Anfang Mai 1947 verhaften Angehörige der polnischen Geheimpolizei Pilecki und mehrere seiner Mitstreiter. Sie verhören und foltern ihn über ein Jahr lang fast täglich. Unter Zwang unterzeichnet er vorgefertigte Geständnisse. Das Regime verurteilt Pilecki am 15. März 1948 „im Namen der Republik Polen“ zum Tod. Am 25. Mai 1948 wird das Urteil vollstreckt. Die Machthaber lassen ihn in einem anonymen Massengrab verscharren. Seine sterblichen Überreste konnten bis heute nicht gefunden werden.

Witold Pilecki während seines Schauprozesses, 1948

NAC

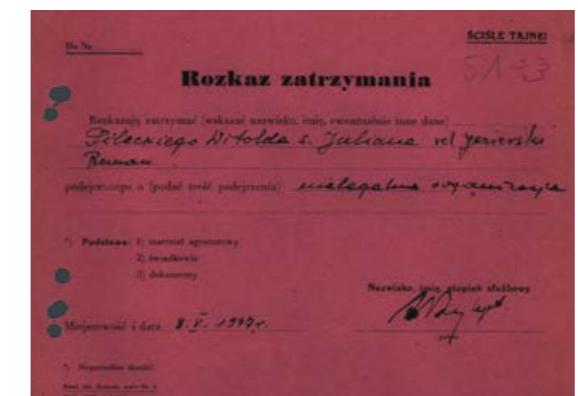
Der Schauprozess gegen Pilecki

Im März 1948 klagt die Staatsanwaltschaft Pilecki des Hochverrats an. Der Prozess wird zu einer Machtdemonstration der kommunistischen Machthaber – ein Schauprozess, bei dem das Urteil von vornherein feststeht.

Die Liste der Anklagepunkte gegen Pilecki ist lang, er gilt als „imperialistischer Agent“ und „westlicher Spion“. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm Landesverrat, Attentatspläne auf Angehörige der Geheimpolizei, Verwendung gefälschter Dokumente und illegalen Waffenbesitz vor. Pilecki gesteht den Besitz illegaler Waffen und falscher Ausweispapiere. Den Vorwurf, ein ausländischer Spion zu sein oder ein Attentat geplant zu haben, weist er von sich. Sein Vaterland habe er niemals verraten.

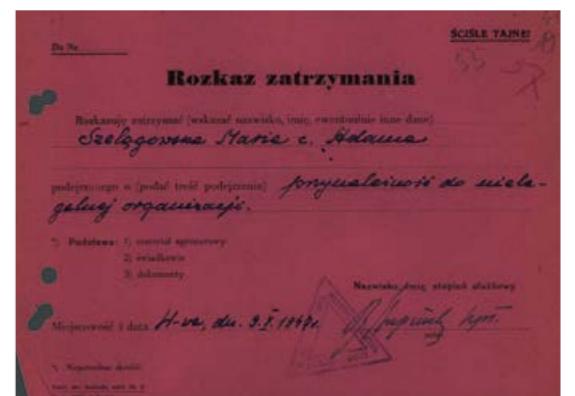
PILECKI 

„Nach meiner Rückkehr ins Land setzte ich meine Arbeit konsequent fort.“



Haftbefehl gegen Witold Pilecki

IPN



Haftbefehl gegen Maria Szelagowska, Pileckis Mitstreiterin und Widerstandskämpferin der Heimatarmee
Wie Pilecki wird sie in einem Schauprozess zum Tode verurteilt. „Wegen ihres Geschlechts“ wird die Todesstrafe in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt. Sie bleibt bis zur Amnestie 1956 im Gefängnis.

IPN



Mai-Parade in Warschau
Die Parade findet mit Porträts von Stalin und dem polnischen Staatspräsidenten Bolesław Bierut statt, unter dem Polen nach dem Krieg eine äußerst repressive Phase erlebt.

East News

Przekrój tygodnia

ROGER GARAUDY

NARÓD FRANCUSKI W WALCE

Niedawno odwiedził Polskę czołowy francuski literat i polityk, Roger Garaudy. Napisał specjalnie dla „Przekroju” artykuł ilustrujący obecne położenie polityczne Francji, który poniżej drukujemy.

Dla 60 milionerów, którzy skarbią się, odtąd piękne nasze filmy trzymają w tyciach w swych reakach losy USA, miniona przez obrazy gangsterskie wojna jest najprzemenniejszą wojną, wynieśli z niej 52 miliardy dolarów zysku. Wyszły z tej wojny nie tylko nie zrzucony, lecz z przemysłem rozwiniętym dostawami wojennymi i ze skarbcami pełnymi złota. A mimo to pełni troski o przyszłość — Zgromadził w siebie prawie całe złoto Europy, mają maszyny, zboże, ale Europy... nie ma za to czym płacić. Robotnicy amerykańscy nie dzieili się zyskiem z kapitalistami, więc i oni nie mają za co konsumować nagromadzonych w USA bogactw. Oto jedno z niebezpieczeństw kapitalizmu: bogactwa stają się własnością malej grupy ludzi, masy pracujące coraz bardziej tracą do nich dostęp i ta droga obfitość zasobów rodzi w państwie kapitalistycznego kryzysu. Kapitalizm amerykański, znajdujący się w takiej właśnie paradoszalnej sytuacji, jest zagrożony przez najeźdniczą z kryzysów. Jest w położeniu dziecka, które w grze z towarzyszami wygrało wszystkie medale i teraz nie będzie mogło się dalej bawić, jeśli nie pozytywne międzynarodowe przegranym.

Stąd obecna polityka USA: aby uniknąć kryzysu, Stany muszą eksportować swoje towary, żeby jednak nabywcy mieli czym płacić, muszą najpierw pozyć tym nabywcom pieniężny. Plan Marshalla nie jest planem amerykańskiej pomocy Europy, lecz — ratunku amerykańskiego kapitalizmu, kosztem umiędzynarodowanych narodów Europy. Bankierzy europejcy i rządy stojące na usługach USA akceptują oczywiście ten plan. Chęć utrzymać swoje przylejki klasowe w walce z ludem, muszą mieć opiekunów i dysponować zasobami. Nie ma już Hitlera, który pełnił w czasie okupacji obie te funkcje; niech więc będzie imperializm amerykański i bomba atomowa — spadkobiercy Hitlera!

We Francji najbardziej klasyczny przykład nowego typu narządu w ręku USA, jest Leon Blum. Stara się on udowodnić, tak jak zresztą cała prasa reakcyjno-rządowa, poczwyś od socjalistów, a skończyły na gaulistach — że plan Marshalla jest żywym dowodem wielokodzienności i chrześcijańskiej ofiarności USA!

A oto, jak sprawia przedstawia się naprawdę — Amerykańscy miliarderzy oświadczyli: pozytywne Europei pieniężny pod warunkiem, że będą kontrolowali ich wydatkowanie przez uległe nam rządy. Co powiedział kiedy dali rozkaz rządowi francuskiemu przedstawić ministrowi komunistycznych. Taki sam rozkaz dostały rządy Belgii i Włoch. Reakcyjna burżuazja tych krajów, wspierana przez socjalistów i „chrześcijańskodemokratów”, wykonała rozkaz czym przedże. Zachodnia Europa stała się Europą „gaulistów dolarów”.

Z chwilą, gdy to się stało, miliarderzy amerykańscy wydali następny rozkaz: wasz przemysł krypuje nasz eksport. Musisz zniszczyć ten wasz przemysł na korzyść naszych monopolii — Wiele Leon Blum poprosił do Washingtonu sprzedać Byrnesowi film franc-

listów. Żeby sparaliżować przemysł na korzyść imperializmu amerykańskiego, rząd nasz zaatakował upośledzenia robotnicze. Proletariat odpowiedział największym ze strajków, znanych w historii Francji: 3 miliony strajkujących! W niedawnych wyborach delegatów kopalni C. G. T. (Konfederacja Generalna Pracy) zdobyła 97% miejsc; socjalistyczni renege, „Sita Pracy” i syndykaty chrześcijańskie musiały się zadowolić 3%.

Następnie przyszła kolej na przemysł automobilowy: w paryskich zakładach Citroena pracowali w maju 1947 r. jeszcze 9000 robotników, dzisiaj pracują już tylko 5000. Ale tymczasem Ford i „General Motors” zainstalowali się już w Poissy. Francuski przemysł samolotowy jest tak samo skazany na śmierć po to, aby kapitaliści amerykańscy z tej branży mieli gdzie eksportować.

To nie wszystko: zagrożone jest i nasze rolnictwo. Miejsca dla amerykańskiej kukurydzy, miejsca dla win z Hiszpanii gen. Franco (ad chwilą otwarcia granicy), a niech zginie francuskie rolnictwo i niech diabli wezmą francuskie winnice!

Aby została ułatwiona „wiazka” USA na Francję, trzeba takie, by przestał istnieć nasz drobny handel i ustąpił miejsca różnym domom towarowym typu „Woolworth”. Gaullistowski przedstawiciel banku Rothschilda w rządzie Francji, minister skarbu René Mayer, robić co może, by przyspieszyć upadłość 60.000 francuskich sklepów. Wyciągnięta większość narodu francuskiego jest po stronie tego naszego nowego „ruchu oporu”, tak jak była za czasów Petaina. A pewni jesteśmy naszego zwycięstwa tak samo, jak byliśmy w roku 1789, w roku 1848 i w roku 1944. Zwycięstwa Wolności!

ROGER GARAUDY
PRZEŁOŻYŁ: CZ. KOMARNICKI

W LATO ZIMNE

W Rumunii w lato zimne czabar młodzianki zginął: proszę o ostatnim słowem:

„Pochowajcie mnie pod drzewem jodłowy; polóżcie mi kapelusz pod karkiem; na jodle powieście fujarkę; dajcie znak — pierścien — mojej niebodze... A dokola jodły tej niech owce chodzą: biale owce bliżej, czarne dalej, wszyskie owce, coimy razem je pasali”.

KAZIMIERA IŁŁAKOWICZOWNA

W Warszawie został niedawno odnaleziony obraz batalistyczny Henryka Batowskiego, przedstawiający szarże husarów polskiej pod Chocimiem. Na zdjęciu: fragment obrazu.

FOOT: FILM POLSKI, API, BURZYNSKI

PILECKI

„Ich fühle mich schon sehr müde und möchte ein schnelles Ende.“

S O B O T A
6 marca 1948 r.

Dziennik Zachodni

Wydanie A
Cena 3 zł

Propozycja paktu radziecko-fińskiego

odpowiada podstawowym interesom obu państw

Moskwa (PAP). Komentując propozycję radziecką wobec Finlandii o zawarcie radziecko-fińskiego paktu przyjaźni, współpracy i pomocy wzajemnej, obserwator międzynarodowy dziennika „Iwietka” pisze:

„Demokratyczna opinia publiczna gie przekonaną społeczeństwa fińskiego, że taka polityka przysporzała propozycję Związku Radzieckiego, gdy propozycja ta odpowiada podstawowym interesom demokratycznych narodów skonsolidowanych w konsolidacji stowarzyszenia dobrego sąsiedztwa oraz w ra-

drze do wzmacniania pokój po ostatniej wojnie, jako akt zatrudnienia wielkiego mocarstwa radzieckiego w stosunku do państwa, które przed kilku zaledwie laty znajdowały się z nim w stanie wojny. Jednakże propozycja radziecka — jak należało tego oczekiwano — wywołała nową falę oczekiwania i niepodległości narodowa i suwerenność państwa. Obecnie, gdy reakcja migrujających narodów finlandzkich na rok-

z k. reakcji zbrojnej się w Warszawie przed Rejonowym Sądem Wojskowym przed sądem wojskowym grupy szpiegowskiej, skierowanej przeciwko polskiemu rządowi gen. Andersa. Przed sądowym ujawnili szczególne przepiękne działalności agentów II korpusu. Na zdjęciu od lewej: główni oskarżeni: Pilecki, Szełagowska i Płużański

Zeitungsbereicht über den Prozess gegen die „Mitglieder einer Spionagegruppe von General Anders“

Zweite Reihe von links: Witold Pilecki, Maria Szełagowska

Dziennik Zachodni
6. März 1948, Nr. 65 (1094), Jahr 4, S. 1

Die gleichgeschalteten Medien schlachten Pileckis Fall aus. Sie bezichtigen ihn, Mitglied einer Spionagegruppe von General Anders zu sein, die die Gesellschaft und die Jugend bedroht.

Przekrój
14. März 1948, Nr. 153 (11/1948), S. 3

Pileckis Abschied von der Familie

Nach dem Krieg besucht Pilecki seine Familie, die außerhalb von Warschau lebt. Er schlägt seiner Frau vor, mit der Familie ins Exil nach Italien zu gehen. Doch Maria Pilecka lehnt ab. Es gelingt ihm kaum, eine Verbindung zu seinen Kindern herzustellen. Zofia ist zwölf, Andrzej vierzehn Jahre alt. Nach mehr als fünf Jahren der Trennung haben sie sich entfremdet.

Bis zu seiner Verhaftung sieht Pilecki seine Familie kaum. Der Prozess gegen ihren Mann erschüttert Maria Pilecka. Im Gerichtssaal kann sie sehen, dass Pilecki gefoltert wurde. Alle Gnaden- gesuche werden abgelehnt. Die Familie erfährt erst 1990, dass das Todes- urteil gegen Pilecki am 25. Mai 1948 vollstreckt wurde. Zofia und Andrzej sind zeitlebens stolz auf ihren Vater, die kommunistische Propaganda beeinflusst sie nicht.

»

Pileckis Kinder Zofia und Andrzej in Sukurze, 1936

Familie Pilecki, Privatsammlung



Pileckis Brief an seinen Sohn Andrzej, 1943/44

Pilecki ist als einstiger Kunststudent ein begabter Zeichner. Er illustriert die Briefe an seine Kinder sorgsam und versieht sie mit nützlichen Hinweisen. Er ist in seiner Korrespondenz zugewandt und nimmt Zofia und Andrzej ernst. Mit leichter Hand bringt er ihnen Wissenswertes bei, ermuntert sie zu eigenen Unternehmungen und lässt sie an seiner Naturliebe teilhaben.

Familie Pilecki, Privatsammlung

1.

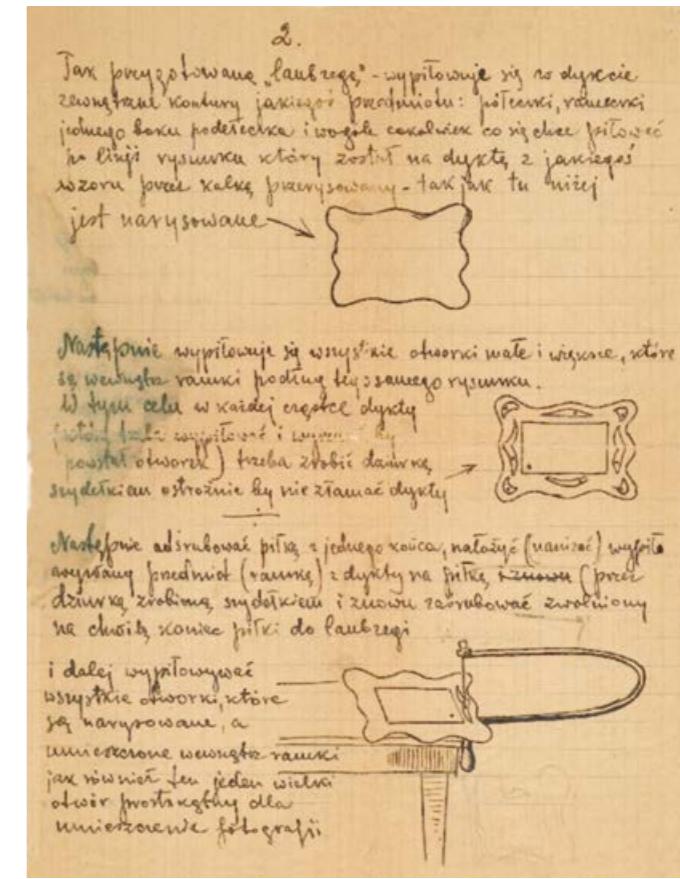
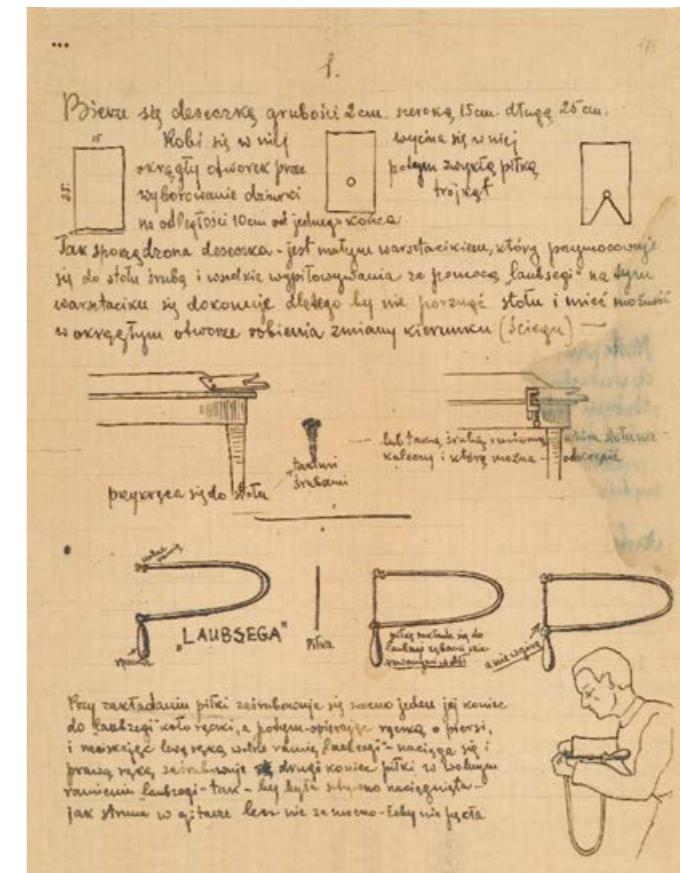
Man nimmt ein 2 cm dickes, 15 cm breites und 25 cm langes Brett. [Abb.]. Mache eine kleine runde Öffnung darin, indem du 10 cm von einem Ende entfernt ein Loch stanzt. [Abb.] Schneide dann mit einer normalen Säge ein Dreieck hinein [Abb.]. Ein auf diese Weise vorbereitetes Brett bildet eine kleine Werkstattfläche, die, wenn sie mit einer Schraube an einem Tisch befestigt wird, alle Arten von Sägearbeiten mit einer Laubsäge ermöglicht, ohne den Tisch zu ruinieren. Es ermöglicht auch einen Richtungswechsel (Stich) – [Abb.] während der Arbeit an der Innenseite des runden Lochs [Abb.]. [Das Brett] wird dann mit Schrauben [Abb.] oder mit einer beweglichen Schraube, die den Tisch nicht beschädigt und abgeschraubt werden kann, am Tisch befestigt [Abb.]. LAUBSÄGE [Abb.], ein Sägeblatt [Abb.] wird an der Laubsäge mit den Zähnen nach unten [Abb.] und nicht nach oben befestigt.

Bei der Positionierung des Blattes muss ein Ende in der Nähe des Griffes fest mit der Laubsäge verschraubt werden, und dann – den Griff gegen die Brust stützend und den freien Arm der Laubsäge mit der linken Hand drückend – spannt man das andere Ende des Blattes und schraubt es mit der rechten Hand in den freien Arm der Laubsäge, sodass es steif gespannt ist, wie eine Gitarrensaite, aber nicht zu fest, damit es nicht reißt [Abb.].

2.

Mit einer auf diese Weise vorbereiteten Laubsäge kann man die Konturen eines Objekts in der Spanplatte heraussägen: die eines Regals, eines Rahmens, der Seite einer Schachtel oder was auch immer man sägen möchte, entlang der Linien einer Zeichnung, die nach einer Vorlage durch ein Pauspapier auf die Spanplatte aufgetragen wurde – wie hier vorgezeigt [Abb.].

Dann feilt man alle kleinen und größeren Löcher, die sich im Inneren des Rahmens befinden, nach der gleichen Zeichnung aus. Dazu muss man in jedes Teilchen der Spanplatte (das gesägt und ausgeschnitten werden muss, um ein Loch zu machen) mit einer Häkelnadel vorsichtig ein Loch machen, damit die Spanplatte nicht bricht [Abb.]. Dann schraubt man das Sägeblatt an einem Ende ab, legt (fädelt) das zu sägende Objekt (Rahmen) auf das Sägeblatt (durch das mit der Häkelnadel gemachte Loch) und schraubt das Ende des Sägeblatts wieder kurz an die Laubsäge an. Dann fährt man fort, um alle Löcher herauszusägen, die gezeichnet und im Inneren des Rahmens platziert sind, sowie die eine große rechteckige Form für das Bild [Abb.].



Im Allgemeinen muss man bei dieser Arbeit ruhig, gleichmäßig und schön sägen, damit die Sägeblätter nicht brechen. Man muss ruhig bleiben und die Hand gleichmäßig bewegen, ohne zu sehr auf die Laubsäge zu drücken, damit die Positionierung ziemlich gerade und nur ein wenig geneigt bleibt [Abb.], und nicht so, wie hier [Abb.]. Wenn die Säge sich gleichmäßig (nicht zu sehr nach unten gedrückt) entlang der Strecke des Bleistifts bewegt – man muss immer wieder das angesammelte Sägemehl wegputzen, damit man die gezeichnete Linie gut erkennen kann – und an die Stelle kommt, an der man schärfer oder sanfter nach rechts oder links drehen will, muss man anhalten und, ohne ganz fest auf die Säge zu drücken, an der Stelle weiterfahren und den ausgesägten Rahmen langsam mit der linken Hand nach rechts drehen [Abb.]. Nachdem alle äußereren Linien und inneren Teile herausgefeilt wurden, sollte der Rahmen mit Glaspapier gereinigt und ein Stiel daran befestigt werden. Du kannst ihn sogar lackieren [Abb.].

Als ich acht Jahre alt war, habe ich hübsche Schachteln, Regale und alle Arten von Rahmen für Bilder gemacht, und in den letzten Jahren hat sich diese Fertigkeit, die übrigens sehr angenehm ist, als sehr nützlich erwiesen.

Man muss lernen, in Ruhe zu sägen. Sobald Du mir schreibst, dass Du das Sägen verstanden hast und beherrschst, schicke ich Dir schöne Projekte und Muster, an denen Du arbeiten kannst.

Wszystko przy tej robocie chodzi o to, aby się przyzwyczaić pitować spokojnie, równo i ładnie – aby się pitki nie łamały – trzeba zachować wagę się spokojnie, wszęda porządku równomierne, nie naciągać na laubę, tak aby fotorezultat był tanie, więcej proste, trochę tylko pochwytane, a nie tanie.

Gdy pitka posuwają się spowodowane (nie naciągana zbytnio) ścieżką, otwarcie – przy tym trzeba stale zdradzać zbiornikę się tracącą, tak aby ją nie widać i narysować linie – i dojście do niej, a gdzie trzeba zatrzymać się, ostatek lub Tagodzie w prawo lub w lewo – należy zatrzymać się i nie naciągać zupełnie na pitkę, poruszać dalej zbyt więcej, to niejedno powoli obracającą się ręce wypróbowywając ramię, to odprawiając ramię.

Po wypróbowaniu wszystkich linii, zatrzymać i zredukować wewnętrznych naley ramy, oczyszczyć sklejony papierem i dorobić nóżki, można dodać wypukłe lakierelem.

Gdy miałem 8 lat – wypróbowałem rame podobne, które zatrzymywały ramię do obrazów a w ostatnich latach teraz mniej tu o to, która jest bardziej przyjemna – – agromuże mi się przydatko. Należy tylko nauczyć się pitować spokojnie. Jak napisałem mure z zrozumiałym jasnym to się pituję i potrafisz to – to przyjęły Ci Tagodze projekty – wzory – do robocie –



Pileckis Brief an seinen Sohn Andrzej,
28. Mai 1944

Familie Pilecki, Privatsammlung

Mein lieber Junge, es tut mir schrecklich leid, dass ich Dich nicht an mein Herz schmiegen kann. Du hast Dir meine gereimten Bemerkungen zu Herzen genommen und hast bestimmt geweint – wie es sich aber für einen Ritter gehört, dankst Du mir höflich für den Brief. Mein armer Welpe! Ich weiß, dass nicht alles Deine Schuld ist. Du hast mir nicht geschrieben, und das aus anderen Gründen. Du solltest ein für allemal begreifen, dass, obwohl die Bemerkungen der Eltern manchmal unangenehm sind – ... (ich hatte selbst Eltern und dachte mir manchmal: Was wollen sie von mir?) ... doch alles, was ich von Vater und Mutter gelernt habe, war mir im Leben sehr nützlich – mehr noch als die Schule. Es hat mich vor schlimmen Fehlern im Leben bewahrt. Du bist unnötigerweise so besorgt um die Tauben. Ich bezweifle, dass der Weizen für sie reifen wird. Lass es die Spatzen unter dem Dach herausfinden – sie werden ihn rauspicken, bevor er reif ist. Ich küsse Dich herzlich.

• Kochamęc niof chrópanie
straszne żałosz źe moe moga
Cebre przepulic do serca
Przejstes sy moim uwagam
wierbowanym i pewno sy
prztraktas - jak na moga
mi glezne za list. —
Bredna moja Stobaka.
Wren źe moe we wnytrow
jeſt Twoja Wnac. Moje
psates i 2 innych powodów.

27.5.
Pominiem ſu ſu ranc nawiſcie
zroznitec, te chrotań moga
Rodziców sy fazykce czasam,
— (ja ſam mianem Rodziców)
i czasam myslam: czego
oni ode mnie chce?)
... a pednak wnytros czego sy
sol Ojca i Matki nauczy
zbaran mi ni myslam
W źyciu - mscie kawet
niż smoka. Bronię moje
jedol źlym oujtam i wyciąg
Niepotachne tak kawek przeyunior ztę gatowan.
Wetkis ay pionica dla nich u Ciebie do pycie. Niech sy
takto oni źly wroble i pod dachu do wiecza-wypis ię zanam

Pileckis Brief an seine Tochter Zofia,
18. Oktober 1943

Familie Pilecki, Privatsammlung

Meine liebe Zosieńska! Ich habe mich sehr über Deinen ersten Brief gefreut. Auch Andrzejek könnte mir einen Brief schreiben, trotz seines kranken Beines. Einen Brief schreibt man schließlich mit der Hand, nicht mit dem Bein – man muss nur dazu entschlossener sein – ich gehe aber davon aus, dass er mir nächstes Mal schreibt. Es freut mich sehr, dass Du eine [oben am Briefrand hinzugefügt: Vielen Dank auch für die Blumen und den kleinen Birnbaum] so begeisterte Haushälterin bist und dass Du gerne verschiedene Tiere hältst und auch allerlei Pflanzen im Garten anpflanzt. Auch ich mag jeden Wurm, jeden Käfer, jede Erbse und jede Bohne und alles, was lebt, es freut mich daher sehr, die gleichen Eigenschaften bei Euch – meinen Kindern – zu sehen.

Andrzejek und ich, da bin ich mir sicher, [oben am Briefrand hinzugefügt: „Burchel“ – das ist so ein etwas, von dem die Welt noch nicht gehört hat – ich glaube, es heißt nur in Ostrów so] finden auch noch gemeinsame Vorlieben, wenn wir miteinander reden oder uns Briefe schreiben. Meinen letzten Brief an Euch schrieb ich, als wäret Ihr schon erwachsen, wohl wissend, dass Ihr heute noch nicht alles, was darin steht, verstehen werdet. Es ging mir aber um die wichtigsten Dinge, die Ihr später – eines Tages – versteht. Wir leben in solchen Zeiten, dass ich nicht weiß, ob es mir möglich sein wird, Euch zu schreiben, wenn Ihr erwachsen seid (und den Brief kann man aufbewahren). Zosieńska, Deine Haare sind so schön und Du willst sie abschneiden. Versuche, sie wachsen zu lassen. Mehr Geduld! Ich danke Euch beiden für all die guten Wünsche, die Ihr mir schickt, ebenso wie die schönen Bilder. Ich wünsche Dir viel Gesundheit, viel Glück mit dem Lernen und mehr Geduld beim Akzeptieren dessen, was die Mama oder andere Erwachsene Euch sagen. Ich küsse Euch ganz herzlich. [oben hinzugefügt: Ich schicke Schleifen für Zosieńska und Strümpfe für Andrzejek].

– Swoboda w 1943. 18. 10. 43.
Kochana Zosieńska!
Jestem bardzo rad z pismu
Twego Twoego listu do mnie.
Andrzejek też może być po-
mimo chorób nóżki-list na-
pisać, bo przecież list się pisać
może, a nie nóżko – trzeba
tylko być wtedy zdeterminowana
nigim – no, ale jacy przeszkodą
że on napisać do mnie na-
stępne razy. Bardzo
się cieszę, że jesteś taką za-

Wolań, gospodarz i lubiś
różne zwierzęta hodować,
jak również plantować
wielkie roślinki w ogrodach.
Ja również lubię każdego
robaczka, żurawia, gryzonie
i fasolki, i wreszcie co naj-
dalej jest mi baranek
przyjemnie, że w Was, die
ciążach moich-większych
są ciechy. I Andrzejekiem
napewno też znajdremy

współne upodobania, gdy
przecznawamy się sobie, lub
naprzeciwko do dobrych listów.
Poprzedni list – pisatem do
Was, jak do starszych, wie-
dząc o tem, że wreszcie
w moim dzieciństwie nie
zrozumiałem, lecz pisatem
dalej o tem, jak najwa-
niejszych, które zrozumie-
cie potem kiedyś – że żyje-
my w takich czasach, kiedy

nie wiadomo jest co by się
może pisać do Was – gdyby
dzieci dorosły (a list może
się poniósłoby). Zosieńska!
Masz jasne i ładne włoski,
a chcesz je obcinać. Staną-
ą się je zatłoczyć. Wszystko
dobre rzeczy, jak również
mi przesyta, jak również
na jasne obrazki.
Dziękuję Was za rasy.
Wszelkie dobre rzeczy,któ-
re mi przesyta, jak również
na jasne obrazki.
Zycię Was zdrowia, powodze-
nia w nauce i wiele cierpliwości
w przyjmowaniu tego co Was. Mam
takie imię starsi mówią. Czyli Was serdecznie

1945 1946 1947 1948 1949 1950



Pilecki wird im Nachkriegs~~polen~~ totgeschwiegen

Pileckis Lebensgeschichte wird jahrzehntelang unterdrückt. Das kommunistische Regime bestimmt, woran sich die polnische Bevölkerung erinnern soll. Die Heimatarmee oder die Exilregierung finden im offiziellen Gedenken kaum Erwähnung. Nach der Lesart der Machthaber ist auch der Widerstand in Auschwitz hauptsächlich von den Kommunisten ausgegangen. Andere Widerstandsgruppen – wie das Netzwerk von Pilecki – werden verschwiegen. Der schriftliche Nachlass von Pilecki wird nach seinem Tod in die staatlichen Archive in Warschau verbannt. Das Regime behandelt seine Familie als Staatsfeinde. Maria Pilecka zieht sich in ein kirchliches Waisenhaus zurück, wo sie als Putzfrau arbeitet.

Nach Stalins Tod im Jahr 1953 setzt auch in Polen eine Phase der Entspannung von der stalinistischen Repression ein. Pileckis Tochter Zofia Pilecka-Optulowicz versucht in dieser Zeit, ihren Vater rehabilitieren zu lassen. Doch die Wiedergutmachung des staatlichen Unrechts gelingt erst im Zug der Demokratisierung Polens. Am 1. Oktober 1990 wird Pilecki rehabilitiert.

Seither sind Witold Pilecki und sein Wirken in die polnische Erinnerungskultur eingegangen. Zahlreiche Straßen und Schulen sind heute nach ihm benannt.

«

Witold Pilecki mit seinem Hund
Neron auf der Treppe seines
Guts Sukurcze; die beiden sind
unzertrennlich, 1930er Jahre

IPN

Pileckis Wiederentdeckung



„Erst wenn man das wahre Grauen seines Schicksals erfasst, versteht man, worum es im Zweiten Weltkrieg in Europa wirklich ging.“

—
Norman Davies über Witold Pilecki

Die Verbrechen in Auschwitz hat Pilecki mehrfach dokumentiert. Einen ersten kurzen Bericht schreibt er direkt nach der Flucht. Kurz darauf verfasst er in Warschau mit *Raport W* einen zweiten und schließlich im Sommer 1945 in Italien den umfangreichsten und wichtigsten Bericht. Über General Pełczyński im italienischen San Giorgio gelangt Pileckis letzter Bericht zur polnischen Exilregierung nach London. Doch es findet sich kein Verlag, der den Bericht veröffentlichen möchte.

Der Kalte Krieg verdrängt die Themen der jüngeren Vergangenheit. 1974 veröffentlicht der im Londoner Exil lebende polnische Historiker Josef Garliński ein Buch über den Widerstand im KZ Auschwitz. Seine Forschungen basieren auf Pileckis Bericht und Interviews mit Überlebenden. Garlińskis *Fighting Auschwitz* macht Pilecki einem größeren Publikum bekannt.

Die Öffnung der polnischen Archive in den Umbruchsjahren nach 1989 gewährt dem Historiker Adam Cyra und Pileckis Sohn Andrzej Einblick in Pileckis Nachlass. Im Jahr 2000 veröffentlicht Cyra die erste Biografie von Witold Pilecki auf Polnisch.

Als der britische Journalist Jack Fairweather zufällig von Pileckis Geschichte erfährt, beginnt er eine jahrelange Recherche. Er verfasst die Biografie *Der Freiwillige* über Pileckis Leben. Auf ihr fußt diese Ausstellung.

Warschau fürchtet „Auslöschung“

The New York Times
Veröffentlicht am 29. Juli 1942
© The New York Times

Die Deutschen ermorden 700.000 Juden in Polen

Mobile Gaskammern

Offenbar planen Nazi-Behörden in Polen die Auslöschung der gesamten Bevölkerung des Warschauer Ghettos, in dem schätzungsweise 600.000 Jüdinnen und Juden leben. Dies erklärte heute Abend ein Sprecher der polnischen Regierung, der sich auf verlässliche Berichte vom europäischen Festland beruft.

In Vorankündigungen sei die Deportation von 6.000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Richtung Osten angeordnet worden, so der Sprecher weiter, und „bisher haben sich zwei Zugladungen mit Juden auf den Weg ins Verderben gemacht, über deren weiteren Verbleib nichts bekannt ist.“

Der Sprecher berichtete, dass sich eine Welle der Verzweiflung und der Selbstmorde durch das Warschauer Ghetto gezogen habe, nachdem die Menschen von den neuesten Verfolgungsmaßnahmen erfahren hätten. Diese seien auf die Nachricht über einen Überraschungsbesuch von Hitlers Gestapo-Chef Heinrich Himmler gefolgt, der sich in Polen zu Gesprächen mit Vertretern der Besatzungsmacht getroffen hatte. Nach Angaben des Sprechers töteten Agenten der Gestapo alle jüdischen Mitglieder der Nationalen Ärztekammer und weitere jüdische Ärzte und Patienten bei einer Razzia während einer Sitzung der Kammer im Warschauer Ghetto.

Es wurde vermutet, dass die Deutschen zunächst alle jüdischen polnischen Beamten aus dem Ghetto deportieren würden, darunter 6.000 Beamte der jüdischen Verwaltung in Warschau und 2.000 Polizeibeamte. Laut Sprecher mussten von den 100.000 Arbeitern im Ghetto zwischen 70.000 und 80.000 Zwangsarbeit in Nazi-Werkstätten leisten, um die deutschen Behörden für die dürftigen Lebensmittelbelieferungen in das Ghetto finanziell zu entschädigen.

The New York Times
Veröffentlicht am 29. Juli 1942
© The New York Times

Ein Reporter des *Daily Telegraph*

Im größten Massaker der Weltgeschichte haben Deutsche mehr als 700.000 polnische Juden kaltblütig ermordet. Durch systematisches Verhungern ist nach eigenen Angaben der Deutschen vermutlich eine fast ebenso hohe Zahl von Menschen ums Leben gekommen. In einem geheimen Bericht an den jüdischen Vertreter des Polnischen Nationalrats in London, Herrn S. Zygielbojm, beschreibt eine in Polen aktive Gruppe diese Massentötungen in ihren grausamsten Details, die bis zum Einsatz von Giftgas reichen. Hitler muss um jeden Preis an der Ausführung seiner Drohung gehindert werden, bis fünf Minuten vor Ende des Krieges – unabhängig von seinem Ausgang – alle Juden in Europa ausgerottet zu haben. Schon in der Anfangsphase des Krieges brachten die Deutschen ihre erklärte Absicht zum Ausdruck, die jüdische Bevölkerung auf polnischem Staatsgebiet zu vernichten.

In seiner Neujahrsansprache des Jahres 1940 verkündete Gauleiter Greiser, dass sich die Polen lediglich als Arbeitssklaven für Deutschland eigneten, während es für die Juden keinerlei Zukunftsaussichten gebe. Der Vernichtungsfeldzug startete 1941 in Ostgalizien und folgte überall derselben Strategie. Männer und Jungen im Alter zwischen 14 und 60 Jahren wurden zumeist auf öffentlichen Plätzen oder Friedhöfen zusammengetrieben und dort entweder mit Messern, Maschinengewehren oder Granaten ermordet. Vorher mussten sie ihre eigenen Gräber ausheben.

OPFER IN KRANKENHÄUSERN

Kinder in Waisenhäusern, Menschen in Altersheimen und Patienten in Krankenhäusern wurden erschossen. Frauen wurden auf offener Straße ermordet. Vielerorts wurden Juden an „unbekannte Ziele“ deportiert und in naheliegenden Wäldern getötet. In Wilna wurden im November 50.000 Juden ermordet. Die Gesamtzahl der Mordopfer in diesem Bezirk und im litauischen Kaunas beläuft sich auf 300.000.

Nahezu alle Juden in Zyrzowice, Lachovice, Mira, Kosov und vergleichbaren Städten wurden getötet. In Rovne nahmen die Mordkommandos schon Anfang November ihre Arbeit auf. In drei Tagen und Nächten erschossen sie fast 15.000 Männer, Frauen und Kinder. An anderen Orten belief sich die Zahl der Toten auf insgesamt:

Lwow:	30.000
Stanislawow:	15.000
Slonin:	9.000
Hancedicze:	6.000
Tarnopol:	5.000
Brzezany:	4.000
Zlochow:	2.000

TOD DURCH GAS

Im November wurden erste Juden in den durch das Deutsche Reich besetzten polnischen Territorien mit Gas getötet. Dabei kam ein mit einer Gaskammer ausgestatteter spezieller Lastkraftwagen zum Einsatz, in den 90 Opfer gleichzeitig gepfercht wurden. Die Leichen wurden in eigens dafür ausgehobenen Gräbern im Wald von Lubardski verscharrt. Im Durchschnitt starben täglich 1.000 Juden im Gas. In Chelmno fanden auf diese Weise vom vergangenen November bis zum März insgesamt 5.000 Menschen aus vier Städten sowie 35.000 aus dem Ghetto in Lodz sowie mehrere Zigeuner den Tod. Im Februar startete der Vernichtungsfeldzug gegen die jüdische Bevölkerung im sogenannten Generalgouvernement, dem östlichen Teil Polens, der nicht vom Deutschen Reich besetzt ist. Die Gestapo stattete den jüdischen Vierteln täglich Besuche ab und tötete systematisch Menschen auf offener Straße und in ihren Häusern. Im März wurden 25.000 Juden aus Lublin in luftdicht verschlossenen Waggons zu einem „unbekannten Ziel“ deportiert. Danach verlor sich ihre Spur. Etwa 3.000 weitere Menschen wurden in Baracken in einen Außenbezirk von Lublin gesperrt. Heute lebt dort kein

einziger Jude mehr. In Krakau wurden im März 50 Männer, die auf einer Todesliste standen, vor ihren Häusern erschossen. Ähnlich viele Männer und Frauen wurden im Zuge einer im Warschauer Ghetto organisierten Terrornacht vor ihrem Wohnhaus getötet. Alle gesellschaftlichen Gruppen des Ghettos waren betroffen. Es wird mit weiteren solchen nächtlichen Einsätzen gerechnet.

19 IN EINEM ZIMMER

Im Warschauer Ghetto, das in Wirklichkeit ein riesiges Konzentrationslager ist, leben 600.000 Jüdinnen und Juden mit durchschnittlich 19 Personen in einem Zimmer. Vor dem Krieg lebten in diesem Viertel 130.000 Menschen in doppelt so vielen Häusern. Kinder unter 5 und Erwachsene über 50 Jahre erhalten keine medizinische Versorgung. Auf diese Weise gelangt nur ein Minimum an Hilfe in das Warschauer Ghetto, um die dort grassierenden Typhus- und Flecktyphus-Epidemien zu bekämpfen. Laut Statistiken der deutschen Behörden in Polen stieg die Zahl der Bestattungen von Menschen aus dem Warschauer Ghetto von 900 im Januar auf 5.620 im August 1941. Geheime Quellen in Polen beziffern die Zahl der Bestattungen im gesamten Jahr auf mindestens 76.000. Ein großer Teil der Verstorbenen ist verhungert. In den drei Jahren zwischen 1939 und 1941 stieg die Zahl der Toten allein in Warschau von 7.696 auf 42.239. Im selben Zeitraum war die jüdische Bevölkerung im Ghetto durch den Zustrom von Juden, die aus anderen Provinzen und Ländern deportiert wurden, von 375.000 auf 407.000 angewachsen. Offenbar will die polnische Regierung die britischen und alliierten Regierungen auf die in diesem Bericht genannten Fakten aufmerksam machen.

Veröffentlicht vom *Daily Telegraph*
25. Juni 1942

11 Alliierte verurteilen Nazi-Krieg gegen die Juden

Vereinte Nationen protestieren in
einer Gemeinsamen Erklärung gegen
„kaltblütige Auslöschung“

Exklusiv für die *New York Times*
WASHINGTON, 17. Dezember

Mitglieder der Vereinten Nationen haben heute eine Gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der sie Deutschlands „grausame Strategie der kaltblütigen Auslöschung“ der Juden verurteilen und betonen, dass derartige Vorkommnisse alle freiheitsliebenden Völker nur noch mehr in ihrem entschiedenen Vorgehen gegen die grausame Hitler-Tyrannie bestärkten. Die Nationen bekräftigten „ihre feste Entschlossenheit, sicherzustellen, dass die Verantwortlichen dieser Verbrechen ihre gerechte Strafe erhalten, und mit Nachdruck alle zu diesem Zweck erforderlichen konkreten Maßnahmen fortzuführen“. Die Erklärung wurde gleichzeitig von den Außenministerien unseres Landes und Großbritanniens vorgelegt und von elf Staaten, darunter die USA, Großbritannien und Russland sowie das französische Nationalkomitee in London, unterzeichnet. Die Erklärung bezog sich insbesondere auf die Durchführung des Plans in Polen und die damit verbundenen Gräueltaten.

WORTLAUT DER ERKLÄRUNG

Die Regierungen Belgiens, der Tschechoslowakei, Griechenlands, Luxemburgs, der Niederlande, Norwegens, Polens, der Sowjetunion, Großbritanniens, der USA und Jugoslawiens sowie des französischen Nationalkomitees wurden auf zahlreiche Berichte aufmerksam, aus denen hervorgeht, dass sich die deutschen Behörden in allen Gebieten, auf die sich ihr barbarisches Regime erstreckt, nicht nur darauf beschränken, Personen jüdischer Abstammung ihrer

elementarsten Menschenrechte zu berauben, sondern auch auf die von Hitler mehrfach ausgedrückte Absicht hinwirken, das jüdische Volk in Europa auszurotten. Aus allen besetzten Ländern werden Juden unter entsetzlichsten und grausamsten Bedingungen nach Osteuropa transportiert. In Polen, das zum größten Schlachthaus der Nazis geworden ist, werden die von der deutschen Besatzungsmacht eingerichteten Ghettos systematisch von allen Juden bereinigt. Davon ausgenommen sind nur einige hochqualifizierte Arbeitskräfte, die für die Kriegsindustrie benötigt werden. Von den Deportierten fehlt jede Spur. Die Kräftigeren schinden sich in Arbeitslagern langsam zu Tode. Die Schwachen lässt man sterben, verhungern oder metzelt sie in geplanten Massenhinrichtungen nieder. Die Zahl der Opfer dieser blutigen Grausamkeiten beläuft sich auf viele Hunderttausende völlig unschuldiger Männer, Frauen und Kinder. Die oben genannten Regierungen und das französische Nationalkomitee verurteilen diese grausame Strategie der kaltblütigen Auslöschung aufs Schärfste. Sie betonen, dass derartige Vorkommnisse alle freiheitsliebenden Völker nur noch mehr in ihrem entschiedenen Vorgehen gegen die grausame Hitler-Tyrannie bestärken. Sie bekräftigen ihre feste Entschlossenheit, sicherzustellen, dass die Verantwortlichen dieser Verbrechen ihre gerechte Strafe erhalten, und mit Nachdruck alle zu diesem Zweck erforderlichen konkreten Maßnahmen fortzuführen.

ERSTE SCHRITTE

Der Erklärung waren in den vergangenen Tagen diplomatische Gespräche über eine gemeinsame Verurteilung der Verfolgung vorausgegangen. Seit einiger Zeit erfassen und sichten die Staaten Beweismittel und tauschen sie untereinander aus. Heute wurde Außenminister Cordell Hull nach möglichen praktischen Schritten befragt, um dem Protest mehr Gehör zu verschaffen. In seiner Antwort verwies er auf Erklärungen, in denen Präsident Roosevelt und andere

Staatsoberhäupter in den vergangenen Monaten Pläne und konkrete Fortschritte angekündigt hätten, alle verfügbaren Fakten über dieses unmenschliche Vorgehen sowie die Namen der Schuldigen zu ermitteln und zu erfassen, um diese bei der nächstmöglichen Gelegenheit und spätestens bis Kriegsende zu verhaften und ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Diese Maßnahmen, so fügte er hinzu, würden derzeit fortgesetzt. Die Angelegenheit steht seit Monaten auf der Tagesordnung, nicht nur mit Blick auf jüdische Menschen, sondern auch auf andere unschuldige Zivilisten, die Repressalien und Verfolgung zum Opfer gefallen sind. Am 25. Oktober 1942 verurteilte Präsident Roosevelt in einer Erklärung die Exekution unschuldiger Geiseln. Am 13. Januar 1942 veröffentlichten neun Regierungen besetzter Staaten in London eine Protestnote und erklärten, dass die Verantwortlichen „vor Gericht gestellt und verurteilt“ würden. Anschließend machten die Regierungen von Belgien, Griechenland, Luxemburg, Norwegen, den Niederlanden, Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien sowie das Französische Nationalkomitee Außenminister Hull in einer Mitteilung offiziell auf die „barbarischen Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung“ in den besetzten Ländern aufmerksam.

ERINNERUNG AN ROOSEVELTS ERKLÄRUNGEN

Am 21. August 1942 verurteilte Präsident Roosevelt in einer Erklärung die Verfolgungen und warnte die Verantwortlichen, „die Zeit werde kommen, wenn sie von den Gerichten eben der Länder, die sie nun unterdrückten, für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen würden.“ In einer weiteren Erklärung vom 7. Oktober 1942 plädierte Präsident Roosevelt für die Einrichtung einer Kommission der Vereinten Nationen zur Untersuchung von Kriegsverbrechen, damit die „verantwortlichen Rädelführer der organisierten Ermordung Tausender Unschuldiger und der Gräueltaten, die mit ihren Taten gegen alle Grundsätze des

christlichen Glaubens verstoßen haben, ausnahmslos ihre gerechte Strafe erhalten.“

Zudem äußerte sich Präsident Roosevelt vergangene Woche wohlwollend zu dem Vorschlag eines amerikanischen Ausschusses jüdischer Organisationen unter Vorsitz von Rabbi Stephen S. Wise, eine US-Kommission zur Untersuchung der Judenverfolgung einzurichten und das Vorgehen in dieser Angelegenheit mit den Vereinten Nationen abzustimmen.

The New York Times
Veröffentlicht am 18. Dezember 1942
© The New York Times

Himmlers Plan zur Tötung polnischer Juden

Berichten zufolge wurden 250.000 Menschen nach einem Plan zur Auslöschung der Hälfte aller Juden im Land in diesem Jahr ermordet

EXILREGIERUNG IN LONDON REAGIERT

Polnische Behörden veröffentlichen Daten – Dr. Wise erhält Zustimmung vom Außenministerium

Von JAMES MacDONALD

Sondertelegramm an die *New York Times*
LONDON, 24. November

Alte Menschen, Kinder, Babys und Krüppel aus der jüdischen Bevölkerung in Polen werden erschossen, auf viele andere Weisen getötet oder in Notlagen gezwungen, die unweigerlich zum Tode führen. Dies alles erfolgt auf Anweisung des Gestapo-Leiters der Nazis, Heinrich Himmler, die Hälfte aller noch lebenden polnischen Juden bis Ende des Jahres auslöschen, heißt es in einem heute von der polnischen Exilregierung in London veröffentlichten Bericht.

Laut dem Bericht, aus dem palästinensische Zeitungen vor Kurzem Ausschnitte veröffentlichten, würden in Polen lediglich kräftige Juden verschont, die der deutschen Kriegsführung als „Arbeitssklaven“ dienen könnten.

Nach Statistiken der polnischen Behörden wurden im Rahmen des Himmler-Plans in diesem Jahr bis zum 1. Oktober etwa 250.000 polnische Juden getötet. Ein Beleg für die Geschwindigkeit, mit der die jüdische Bevölkerung entweder durch Abtransport in Nazi-Kriegsfabriken, krankheitsbedingte Todesfälle oder Hinrichtungen dezimiert wurde, sei nach Angaben der polnischen Vertreter die Tatsache, dass für alle Juden im Warschauer Ghetto – wo im vergangenen März noch insgesamt 433.000 Menschen lebten – im Oktober lediglich 40.000 Lebensmittelkarten ausgegeben worden seien. Gegenüber September ging die Zahl der Lebensmittelkarten für Juden in Warschau um 130.000 zurück.

204

MASSENMORD IN GÜTERWAGGONS

Nach Angaben des Berichts sei der Plan der Nazis, die Zahl der Juden in Polen in diesem Jahr um die Hälfte zu reduzieren, „ein erster Schritt in Richtung ihrer vollständigen Auslöschung“:

„Die Täter kennen kein Erbarmen. Die Opfer werden entweder aus ihren Wohnungen gezerrt oder direkt auf der Straße festgenommen.

Die Deutschen haben eine Sondereinheit unter dem Kommando von SS-Männern eingerichtet, die sich durch ihr besonders gnadenloses und unmenschliches Vorgehen auszeichnet. Nach der Verhaftung treiben sie ihre Opfer auf einen Platz. Dort sortieren sie alte Menschen und Krüppel aus, die sie anschließend zu einem Friedhof bringen und erschießen. Die Überlebenden werden in Güterwagen (Güterwaggons) zusammengepfercht, mit 150 Personen in einen Waggon, in dem normalerweise 40 Platz finden. Die Böden der Waggons sind mit einer dicken Schicht aus befeuchtetem Kalk oder Chlor bedeckt. Die Türen sind luftdicht verschlossen.

Manchmal starten die Züge direkt nach der Beladung. Manchmal bleiben sie noch zwei Tage oder länger auf einem Abstellgleis. Die Menschen stehen so eng beieinander, dass diejenigen, die ersticken, Seite an Seite mit den noch Lebenden und all denen verbleiben, die durch Kalk- und Chlordämpfe und fehlende Atemluft, Hunger und Durst einen langsam Tod sterben.

Wenn die Züge einen ihrer Bestimmungsorte erreichen, ist die Hälfte der Menschen bereits tot. Die Überlebenden werden in Speziallager in Treblinka, Belzec und Sobibor (in Südostpolen) gebracht. Nach ihrer Ankunft werden die sogenannten Siedler in Massen ermordet.

WENIGE ÜBERLEBENDE FÜR ARBEITSBATAILLONE

Nur junge und kräftige Menschen werden am Leben gelassen, weil sie den Deutschen als wertvolle Arbeitssklaven dienen. Allerdings ist ihr Anteil gering, denn von den etwa 250.000 Umgesiedelten wurden nur etwa 4.000 als Hilfsarbeiter an die Front verbracht. Auch Kindern oder Babys bleibt dieses Schicksal nicht erspart. Waisenkinder aus Kinderheimen und Krippen werden ebenfalls umgesiedelt. Der Leiter des größten jüdischen Waisenhauses in Warschau und bekannter polnischer Schriftsteller, Janusz Korczak, dem die Deutschen den Verbleib im Ghetto gestattet hatten, zog es vor, mit seinen Schützlingen in den Tod zu ziehen. Auf diese Weise findet unter dem Deckmantel einer Umsiedlung in den Osten ein Massenmord an der jüdischen Bevölkerung statt.“

Im Zusammenhang mit Daten, nach denen im März 433.000 Menschen im Warschauer Ghetto lebten, verweist der Bericht darauf, dass die Sterblichkeit zwar wegen schlechter hygienischer Bedingungen, Hunger, Exekutionen und anderer Faktoren ausgesprochen hoch gewesen sei. Gleichzeitig hätte sich die Zahl der Ghettobewohner allerdings kaum verändert, weil Juden aus anderen Landesteilen Polens sowie aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden in das Ghetto gebracht worden seien.

beide Artikel:

The New York Times

Veröffentlicht am 25. November 1942

© The New York Times

Einzelheiten erreichen Palästina

Telegramm an die *New York Times*
JERUSALEM, 24. November

Die hier eingegangenen Informationen über die systematische Ermordung der jüdischen Bevölkerung in Polen durch die Deutschen enthalten auch Berichte über Zugladungen mit Erwachsenen und Kindern, die in große Krematorien in Owiencim nahe Krakau transportiert werden.

Christliche Arbeiter in Polen haben Berichte bestätigt, nach denen die Deutschen an der vormaligen Grenze zu Russland Betonbauten als Gaskammern verwenden und dort Tausende von Juden getötet haben.

In den Ghettos der Großstädte oder in Kleinstädten wurden alle Kinder im Alter zwischen einem und zwölf Jahren zusammengetrieben und innerhalb weniger Minuten mit Maschinengewehren niedergemetzelt. Von ähnlichen Massakern an älteren Jüdinnen und Juden wurde ebenfalls berichtet. Jüdische Zwangsarbeiter, die länger als zwei Tage krank sind, werden als nutzlos aussortiert und erschossen.

Laut Bericht ist dieses Vorgehen Teil einer geplanten Aktion, die Gestapo-Chef Heinrich Himmler vorbereitet und bei seinem Besuch in Warschau Ende Juni dieses Jahres angeordnet hat. Zu diesem Zweck berief Himmler eine „Vernichtungskommission“ unter Leitung des berüchtigten Nazischägers Feu ein. Der Bürgermeister des Warschauer Ghettos, Adam Czerniakow, beging im Sommer Selbstmord, nachdem die Deutschen von ihm verlangt hatten, eine Deportationsliste zu erstellen.

Alle weiteren Berichte über den Himmler-Plan, die uns seitdem erreichten, wurden von nichtjüdischen neutralen Personen bestätigt, die sich in den von den Nazis besetzten Gebieten Osteuropas aufgehalten haben.

Abkürzungen

ABB	Asea Brown Boveri	PA/DPA	Picture Alliance/Die Deutsche Presse-Agentur
A-BSMA	Auschwitz-Birkenau Staatliches Museum Archive	PAN Biblioteka Gdańsk	Gdansk Bibliothek PAN (Gdańsk Library PAN)
APAM-B	Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau)	PAP	Polnische Presseagentur (Polska Agencja Prasowa S.A.)
Archiwum UJ	Archiv der Jagiellonen-Universität Krakau	PAP/CAF	Polnische Presseagentur
Archiwum UW	Archiv der Universität Warschau (Archiwum Uniwersytetu Warszawskiego)	PAP/DPA	Polnische Presseagentur/Die Deutsche Presse-Agentur
BArch	Bundesarchiv	PFA	Familie Pilecki, Privatsammlung
Corbis	Corbis Stock Market Images	PISM	Polnisches Institut und Sikorski-Museum, London
DHI	Deutsches Historisches Institut Warschau	POSK	Polnisches Sozial- und Kulturzentrum (Polski Ośrodek Społeczno-Kulturalny)
Foto Karta	Archiv der Stiftung KARTA-Zentrum (Archiwum Fotografii Ośrodka KARTA)	PUMST	Archiv der polnischen Untergrundbewegung in London The Polish Underground Movement Study Trust in London
HIS	Hamburger Institut für Sozialforschung	Staatsarchiv Warschau	Staatliches Archiv in Warschau (Archiwum Państwowe m. st. Warszawy)
IPN	Institut für Nationales Gedenken Warschau (Instytut Pamięci Narodowej)	TASS	Staatlich russische Nachrichtenagentur mit Hauptsitz in Moskau
IWM	Imperial War Museum London	USHMM, Washington	Holocaust-Gedenkmuseum der Vereinigten Staaten
LC	Kongressbibliothek	VHM	Virginia Holocaust Museum
Museum Warschau	Museum von Warschau (Muzeum Warszawy)	WUM	Museum des Warschauer Aufstandes
Museum der Stadt Krakau	Historisches Museum der Stadt Krakau (Muzeum Historyczne Miasta Krakowa)	Yad Vashem, Jerusalem	Internationale Holocaust-Gedenkstätte
NAC	Nationales Digitalarchiv (Narodowe Archiwum Cyfrowe)	YIVO	Jüdisches Wissenschaftliches Institut
NLA	Nationalbibliothek von Australien	Private Leihgeber	Maria Serafińska-Domańska, Privatsammlung Familie Pilecki, Privatsammlung
NYPL	The New York Public Library		
NPG	National Portrait Gallery		
PAAA Berlin	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts		
PA	Picture Alliance		

„... die Ausstellung über Witold Pilecki überzeugt den Besucher durch die differenzierte Darstellung und hilft gerade deutschen Besuchern, ein tieferes Verständnis für die polnische Sicht auf zwei totalitäre Systeme des 20. Jahrhunderts zu entwickeln.“

TAGESSPIEGEL

„Es war eine der mutigsten Taten des 20. Jahrhunderts: 1940 ließ sich Witold Pilecki ins Konzentrationslager Auschwitz einschleusen, um darüber Bericht zu erstatten. Doch die Alliierten glaubten ihm nicht – und die Kommunisten stempelten ihn gar zum Verräter.“

SPIEGEL

„Wäre die Geschichte des Witold Pilecki ein Roman, man würde sie nicht glauben: 1940 ließ sich der polnische Offizier von der SS verhaften und nach Auschwitz deportieren, um einen möglichen Widerstand auszuloten.“

DEUTSCHLANDFUNK

„Das neue Berliner Pilecki-Institut zeigt eine eindrucksvolle Ausstellung über seinen Namensgeber, einen polnischen Patrioten und Widerstandskämpfer.“

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG · JENS BISKY

„Die Geschichte des Auschwitz-Freiwilligen ist auch eine Geschichte des Erkennens und Benennens eines ‚Verbrechens ohne Namen‘.“

HANNA RADZIEJOWSKA

www.pileckiinstitut.de

